

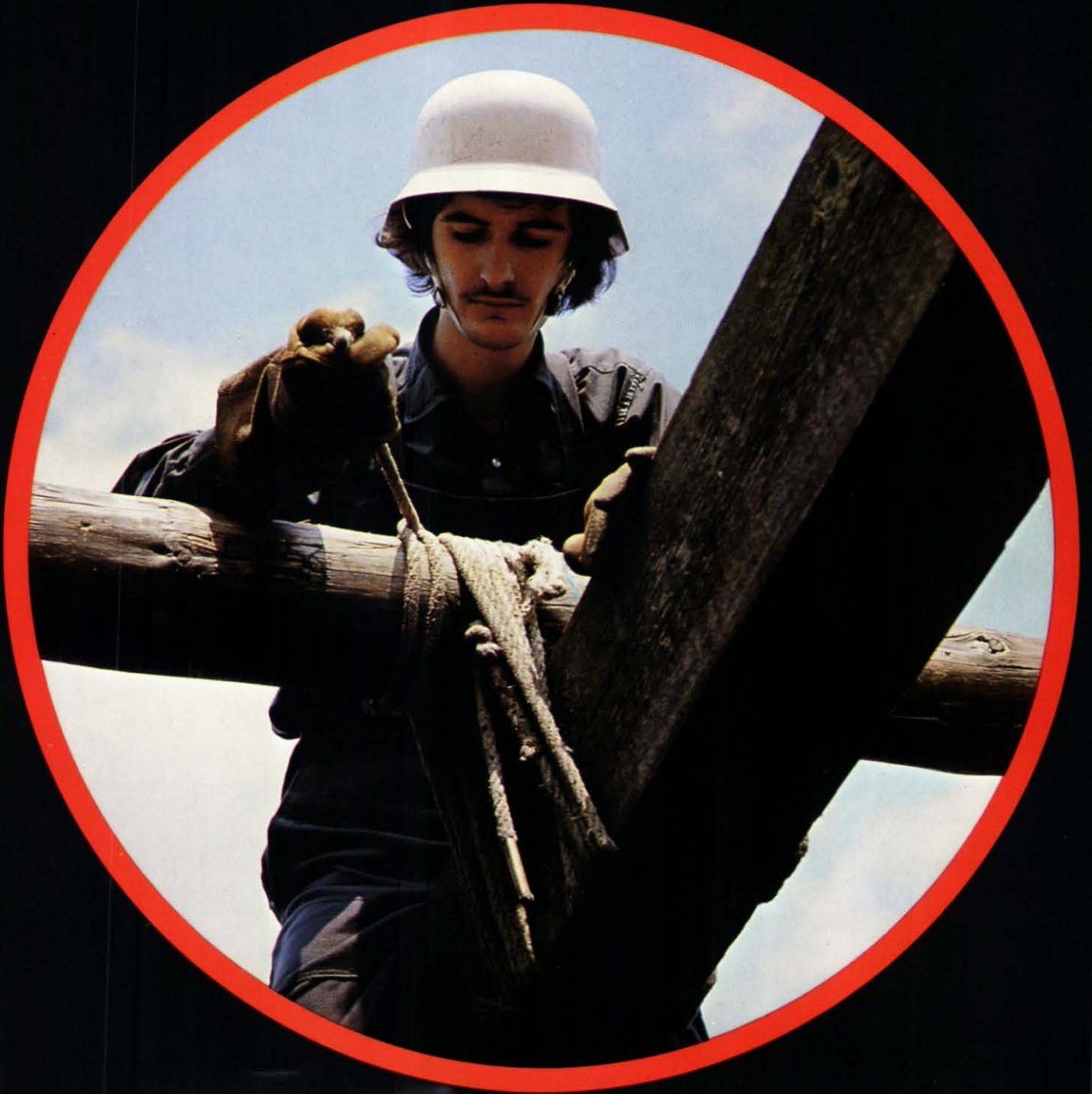
G 2766 EX



MAGAZIN

ZEITSCHRIFT FÜR ZIVILSCHUTZ, KATASTROPHENSCHUTZ UND SELBSTSCHUTZ

12'75 DEZEMBER



W. Suchaneck / Fotos: K. Hilberath und S. Kirstein

„Christoph 10“ sofort im Einsatz

Vorbildliche Station des Luftrettungsdienstes in Wittlich/Eifel



„Christoph 10“ wurde am Vortag der offiziellen Indienststellung von interessierten Wittlicher Bürgern dicht umringt: Bekanntschaft mit „ihrem“ Rettungshubschrauber.



Die neue Maschine im Landeanflug auf das Kreiskrankenhaus St. Elisabeth.



Die Start- und Lande-Plattform auf Schienen, auf der „Christoph 10“ in den Hangar (im Hintergrund) geschoben werden kann.



Prominente Gäste bei der Indienststellung des Rettungshubschraubers (von links): Bundesinnenminister Prof. Dr. Maihofer, ADAC-Präsident Stadler und der rheinland-pfälzische Innenminister Schwarz.

Am 22. Oktober stellte der Bundesminister des Innern, Prof. Dr. Maihofer, den Hubschrauber für Katastrophenschutz und Rettungsdienst „Christoph 10“ am Kreis-krankenhaus St. Elisabeth

in Wittlich/Eifel in Dienst. Damit erweiterte sich das Netz des Luftrettungsdienstes des Bundes auf zehn Stationen mit insgesamt 13 Hubschraubern. Die vorbildlich eingerichtete Rettungsstation Wittlich

fand lobende Anerkennung der zahlreichen Gäste, die der Indienststellung von „Christoph 10“ beiwohnten. Besonders hervorgehoben wurde der Hangar-Neubau für die nächtliche Unterbringung der Maschine, der

voll in den Krankenhauskomplex integriert ist. Noch während des Ablaufs des Indienststellungsprogramms erfolgte der erste Einsatz des Hub-
(Fortsetzung
3. Umschlagseite)

MAGAZIN 12 '75



Aus dem Inhalt

Umschlagseite 2:

„Christoph 10 sofort im Einsatz“ — Vorbildliche Station des Luftrettungsdienstes in Wittlich/Eifel.

Seite 4:

„25 Jahre Technisches Hilfswerk“ — Jubiläumsfeier in Kiel mit Leistungsschau und Wettkampf. Bundesinnenminister Maihofer: THW ist bedeutender Faktor im Katastrophenschutz.

Seite 9:

„Erklären, zeigen, einüben“ — Ein Mann der Praxis: Der BVS-Aufklärungs- und Ausbildungshelfer.

Seite 16:

„Schlag auf Schlag“ — Katastrophenschutzübung „Herbstwind“ im Stuttgarter Hafen — Technisches und personelles Großaufgebot.

Seite 20:

„Gelbes Dreieck im schwarzen Kreis“ — Ein Bericht über den Zivil- und Katastrophenschutz in unserem Nachbarland Frankreich / 3. Teil

Seite 28:

Lehrgangszeitplan 2. Halbjahr 1976 der Katastrophenschutzschule des Bundes.

Seite 31:

Jahresregister 1976

Seite 56:

„Hoher Besuch aus Frankreich“ — Direktor Gérondeau informierte sich über deutschen Zivil- und Katastrophenschutz. Ein breitgefächertes Besuchsprogramm für den Gast aus dem Nachbarland.

Impressum

Herausgegeben im Auftrag des Bundesministeriums des Innern vom Bundesverband für den Selbstschutz
5 Köln 41, Eupener Straße 74
Telefon: (02 21) 49 50 71

Verlag:

Bundesverband für den Selbstschutz
Das „ZS-MAGAZIN“ erscheint monatlich

Chefredakteur:

O. Ulrich Weidner

Redaktion:

Jochen von Arnim
Helmut Freutel
Erich W. van gen Hassend
Dr. Evelyn Henselder
Alfred Kirchner

Anschrift der Redaktion:

5 Köln 41, Eupener Straße 74
Postfach: 450 247, Ruf (02 21) 49 50 71

Grafik und Layout:

Wolfgang Wilczek
im Mönch-Verlag Bonn

Druck, Herstellung und Vertrieb:

Verlag P. A. Santz,
599 Altena, Postfach 137
Tel.: (0 23 52) 28 21, Telex: 08 229 311

Manuskripte und Bilder nur an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Nachdruck einzelner Beiträge, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Mit Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder und müssen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Einzelpreis je Heft DM 2,80.
Abonnement vierteljährlich DM 8,40, jährlich DM 33,60.

Im Bezugspreis von DM 2,80 je Heft sind 5,5 Prozent Mehrwertsteuer enthalten. Die Kündigung eines Abonnements kann nur zum Schluß eines Kalender- vierteljahres erfolgen. Sie muß bis spätestens an dessen erstem Tag beim Vertrieb eingehen. Bestellungen beim Vertrieb.



Tatsächlich verbreitete Auflage: 106 100 Exemplare IVW-geprüft.

Bei Nichterscheinen der Zeitschrift im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Haftung.



UMSCHAU

Die Bundesrepublik hilft Angola

Zum nationalen Feiertag Angolas am 15. Juni 1975 spendete die Bundesrepublik ein Medikamentensortiment — entsprechend angolischer Wunschliste — im Wert von 100 000 DM. Die Sendung war für die medizinische Versorgung der notleidenden Bevölkerung bestimmt, sie enthielt neben Antibiotika, Sulfonamiden und Mitteln für eine schnelle Hilfe besonders Tuberkulostika, Malariamittel, Infusionsmittel und Verbandmaterial; das Sortiment wurde dem Krankenhaus Maria Pia in Luanda übergeben. Anfang Juli nahmen die Auseinandersetzungen der afrikanischen Befreiungsbewegungen kämpferische Formen an. Ab 9. Juli 1975 überstürzten sich die Ereignisse. Der Unabhängigkeitsfahrplan — nach einer Übergangsregierung und freien Wahlen war die Unabhängigkeit für den 11. November 1975 vorgesehen — zerfiel mit den heftigen Schießereien der rivalisierenden Guerillas; Strom- und Trinkwasserzufuhr brachen zusammen, Lebensmittel wurden knapp, Plünderungen nahmen zu, weiße und schwarze Flüchtlinge strömten zum Hafen und zum Flugplatz Luandas. Die Flüchtlinge mußten lange auf den Abtransport nach Europa warten, sie campierten am Flughafen, am Strand der Atlantikküste, in halbfertigen Neubauten oder verlassenen Wohnungen der Innenstadt und vermehrten die chaotischen Zustände in Angolas Hauptstadt. Erneut benötigte Angola dringend Medikamente, insbesondere für Luandas Krankenhaus Maria Pia. Am 30. Juli 1975 entsandte die Bundesregierung ein zweites Medikamentensortiment. Zudem stellte sie dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz für dessen medizinisches

Hilfsprogramm in Angola 150 000 DM zur Verfügung.

Angesichts der wachsenden Not bat die portugiesische Regierung um internationale Hilfe. Die Bundesregierung beschloß am 3. September, bei der Evakuierung von 5000 Personen behilflich zu sein und stellte dafür 4,7 Mill. DM bereit. Ein Jumbo-Jet der Lufthansa flog am 8., 9. und 10. September zusammen 1258 Flüchtlinge aus; eine Boeing 707 der Bundes-Luftwaffe führte vom 13. September bis 8. Oktober 1975 insgesamt 2251 weiße Siedler nach Portugal zurück. Auf dem Hinflug nach Luanda haben die Maschinen jeweils die vom Caritasverband gespendeten Medikamente und Lebensmittel mitgenommen, die über Caritas Angola zur Verteilung gelangten. Auf erneute Hilfeersuchen der portugiesischen Regierung unterstützte die Bundesregierung die Evakuierung weiterer 4000 Flüchtlinge bis zum 11. November 1975.

Ab 1. Januar: Fahren nur mit Sicherheitsgurt!

Die Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) wird entsprechend der gesammelten Erfahrungen, der Änderungen der Gewohnheiten und der wachsenden Verkehrsdichte den steigenden Anforderungen an die Verkehrssicherheit angepaßt. Der Bundesrat beschloß am 7. November wesentliche Änderungen: für das Wiedereinordnen am Ende des Überholvorganges wird das Blinken vorgeschrieben, innerhalb geschlossener Ortschaften wird das Rechtsfahrgebot aufgelockert, wenn mindestens zwei markierte Fahrstreifen für eine Richtung vorhanden sind. Kinder bis zum vollendeten 12. Lebensjahr dürfen in Kraftfahrzeugen nicht mehr auf den Vordersitzen mitgenommen werden. Für die Vordersitze ist ab 1. Januar 1976 die Benutzung vorgeschriebener Sicherheitsgurte während der Fahrt angeordnet. Fahrer von Krafträdern und deren Beifahrer werden verpflichtet, während der Fahrt Schutzhelme zu tragen.

„Christoph 7“ Kassel landet auf dem Dach

Mit der Inbetriebnahme des ersten Dach-Start- und Landeplatzes für Rettungshubschrauber auf dem Rot-Kreuz-Krankenhaus in Kassel ist die Überlebenschance für Notfallpatienten in Nordhessen, Südniedersachsen und Ostwestfalen noch

größer geworden. Seit dem 27. September 1975 kann die Besatzung des am 17. Dezember 1974 in Kassel in Dienst gestellten Rettungshubschraubers „Christoph 7“ drei bis vier Minuten schneller am Einsatzort sein. Die Zeit benötigten bisher Notarzt und Rettungssanitäter für die PKW-Fahrt vom Krankenhaus zu einer Bundeswehrekaserne, wo der Hubschrauber vorübergehend stationiert war. Jetzt steht der Rettungshubschrauber auf dem mit einem Kostenaufwand von 936 000 DM gebauten Landeplatz auf dem Dach des Krankenhauses.

„Christoph 7“, vom DRK besetzt und vom Bundesgrenzschutz geflogen und gewartet, hat bis zum 15. September 390 Rettungseinsätze geflogen und dabei 25 515 km zurückgelegt.

MdB Wörner warnt vor weiterem Abbau des Lebensmittel-Notvorrats

Der für Krisenzeiten zu lagernde Lebensmittel-Notvorrat für 30 Tage sei seit Jahren nur noch zur Hälfte vorhanden und solle jetzt offenbar weiter abgebaut werden, schrieb der Verteidigungsexperte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Manfred Wörner, im Pressedienst der Unionsparteien. Während der Erlös aus dem Verkauf gelagerter Lebensmittelbestände für die Bevölkerung von 38,7 Millionen Mark im Jahre 1974 auf 57,3 Millionen Mark in diesem Jahr gestiegen sei, habe die Bundesregierung für 1975 und 1976 keine einzige Mark mehr für diesen Zweck eingeplant. Wörner forderte die Regierung auf, den Abbau der Lebensmittelvorräte der zivilen Verteidigungsreserve nicht nur unverzüglich anzuhalten, sondern auch die Bestände in der erforderlichen Menge und Sortierung wieder aufzufüllen und unabhängig von Ernteschwankungen gleichmäßig zu erhalten. Wörner bezeichnete es als leichtfertig, auf die Lebensmittelvorräte der EG-Marktordnungsreserven hinzuweisen, da sie erheblich schwankten und dem nationalen Zugriff entzogen seien.

Luftrettungssystem des Bundes weiter ausgebaut

Mit der Übergabe des 14. Hubschraubers für Katastrophenschutz und Rettungsdienst in Villingen/Schwenningen wurde zugleich die elfte Station des Luftrettungsdienstes des Bundes in Betrieb genommen. Bundesinnenminister

Prof. Dr. Werner Maihofer hob bei der Übergabe der Maschine besonders hervor, daß der kurzfristige Aufbau dieses bundesweiten Luftrettungsdienstes nur durch die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten in Bund, Ländern, Landkreisen und Städten sowie durch die tatkräftige Unterstützung der Hilfsorganisationen und des ADAC ermöglicht wurde. Vor allem ohne die Zusammenarbeit mit den Hilfsorganisationen, die die personelle Basis des Katastrophenschutzes bilden, sei humanitäre Hilfe im Rettungsdienst nicht denkbar. Der jetzt in Dienst gestellte Hubschrauber werde nicht nur weite Teile Baden-Württembergs abdecken, sondern könne auch Grenzgebiete der benachbarten Schweiz und Frankreichs einbeziehen. Durch den Rettungshubschrauber werde dokumentiert, daß nachbarschaftliche Hilfe nicht an Kreis- oder Landesgrenzen ende, sondern überall und immer dort geleistet werde, wo sie tatsächlich erforderlich sei. Der Luftrettungsdienst des Bundes stelle eine äußerst wichtige Ergänzung des bodengebundenen Rettungsdienstes dar. Dort, wo Schnelligkeit über Leben und Tod entscheide, könne auf ein modernes und schnelles Beförderungsmittel wie den Hubschrauber nicht verzichtet werden.

Die Bilanz der Rettungshubschrauber bis Mitte November dieses Jahres ist überaus positiv: bei rund 17 000 Einsätzen wurden etwa 16 000 Patienten erstversorgt. Es ist beabsichtigt, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel des Bundes das Luftrettungssystem möglichst bis Ende nächsten Jahres auf 18 Stationen auszubauen. Nach der mit den Ländern abgestimmten Stationierungsplanung sind weitere Rettungshubschrauber für Eutin, Schweinfurt, Bielefeld, Ravensburg, Regensburg/Straubing, Saarbrücken und Marburg vorgesehen. Unter Einbeziehung der zur Zeit fünf Luftrettungsstationen der Bundeswehr (Hamburg, Würselen/Aachen, Koblenz, Nürnberg und Ulm) sowie der drei Stationen der Deutschen Rettungsflugwacht (Stuttgart, Rendsburg und Karlsruhe) wird Ende 1976 die Bundesrepublik mit einem bundesweiten Luftrettungsnetz überzogen sein.

Humanitäre Hilfe für den Libanon

Der Bürgerkrieg im Libanon zwischen der libanesischen Armee und der PLO der Palästinenser sowie zwischen

mindestens vier Haupt„armeen“ der christlich-konservativen Seite und mindestens sieben muslimischen Kampfgruppen hat menschliches Leid von bisher nicht zu überblickendem Ausmaß gebracht. Die Lage in Beirut ist nach wie vor unübersichtlich, die Versorgung der Bevölkerung ist zusammengebrochen, ebenso die Müllabfuhr; die Stadt ist zum größten Teil ohne Wasser. Etwa zwei Wochen lang herrschte relative Ruhe, doch seit dem 19. November wird wieder in allen Stadtteilen geschossen. In den Tagen, als weniger Waffenglärm zu hören war, erbat das St.-Charles-Hospital, wo man hungerte, dringend Lebensmittel und Medikamente. Das libanesische Gesundheitsministerium erbat am 1. November Medikamente zur Behandlung von Brandwunden. Die Bundesregierung hat am 2. November die sofort verfügbare Menge Antibiotika in Sprayform (Polybaktrin) und am 4. November in Tablettenform Ampicillin sowie zur Schmerzlinderung Avafortan und des weiteren 10 000 Stück Mullbinden mit der Linienmaschine der Lufthansa nach Beirut entsandt. Die Sendungen wurden von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Beirut dem Repräsentativ-Komitee der bedürftigen Hospitäler zur Verfügung gestellt. Der Wert der deutschen Hilfe beträgt 20 000 DM.

Neuer BVS-Vorstand gewählt

In der Mitgliederversammlung am 28. November haben die Vertreter von Bund, Ländern und kommunalen

Spitzenverbänden aus ihrer Mitte heraus turnusmäßig den neuen Vorstand des Bundesverbandes für den Selbstschutz gewählt. Als Vertreter des Bundes wurden Frau MdB Irma Tübler und der Leiter der Abteilung „Zivile Verteidigung“ im Bundesinnenministerium, Ministerialdirektor Thomsen, für die Bundesländer Ltd. Ministerialrat Kayser (Hessen) und Regierungsdirektor Habermann (Schleswig-Holstein), als Repräsentanten der kommunalen Spitzenverbände Oberstadtdirektor a. D. Kuhn und Beigeordneter Schütz (Deutscher Städte- und Gemeindebund) nominiert. Alle neuen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig gewählt. Kraft Amtes gehört dem Vorstand außerdem als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Direktor des BVS, Franke, an.

Die Mitgliederversammlung hatte vor der Neuwahl dem bisherigen Vorstand Dank und Anerkennung für die in den drei zurückliegenden Jahren geleistete Arbeit ausgesprochen und dabei den Präsidenten des Verbandes, Oberstadtdirektor a. D. Heinz Robert Kuhn, besonders gewürdigt. Kuhn wurde als Vorstandsmitglied erneut zum Präsidenten gewählt und steht damit nach langjähriger Tätigkeit für den BVS weiter an der Spitze des Bundesverbandes.

Die Mitgliederversammlung beriet außerdem in dieser Sitzung in Köln — dem Sitz der Bundeshauptstelle des BVS — den Haushaltsplan für das kommende Jahr 1976.

BVS-Veranstaltungen an der Katastrophenschutzschule des Bundes

Der Bundesverband für den Selbstschutz führt im Februar 1976 an der Katastrophenschutzschule des Bundes in Ahrweiler (KSB) im Lehrbereich Selbstschutz die nachfolgenden Veranstaltungen durch. Teilnehmermeldungen sind der KSB — Lehrbereich Selbstschutz — mindestens vier Wochen vor Veranstaltungsbeginn durch die BVS-Landesstellen vorzulegen.

Nr.	Veranstaltung	in der Zeit	
		vom	bis
13	Informationsseminar	2. 2.	6. 2.
14	BVS-Fachlehrgang „Bergung“	2. 2.	6. 2.
15	BVS-Fachlehrgang „Weiterführende Se- und BVS-Ausbildung“	2. 2.	6. 2.
16	BVS-Fachlehrgang „Bergung“	9. 2.	13. 2.
17	Informationsseminar	9. 2.	13. 2.
18	BVS-Fachlehrgang „ABC-Schutz“ Teil I	9. 2.	13. 2.
19	BVS-Fachlehrgang „Brandschutz“	16. 2.	20. 2.
20	BVS-Fachlehrgang „BVS-Redner“ Teil II	16. 2.	20. 2.
21	Arbeitsseminar „Strahlenschutz“	16. 2.	20. 2.
21a	BVS-Fachlehrgang „BVS-Fachbearbeiter“ Teil II	16. 2.	20. 2.
22	BVS-Fortbildungslehrgang „BVS-Redner“	23. 2.	27. 2.
23	BVS-Fortbildungslehrgang „BVS-Fachlehrer“	23. 2.	27. 2.
24	Arbeitsseminar „Bergungsgruppe“	23. 2.	27. 2.

25 Jahre Technisches Hilfswerk

Jubiläumsfeier in Kiel mit Leistungsschau und Wettkampf

Bundesinnenminister Maihofer: THW ist bedeutender Faktor im Katastrophenschutz

Am 4. Oktober, pünktlich um 9.00 Uhr, ertönten weithin hörbar Schiffstyphephone und gaben damit für die Wettkampfgruppen aus den elf THW-Landesverbänden das Startzeichen zum „3. Leistungswettbewerb des THW auf Bundesebene um den Pokal des Bundesinnenministers“. Zugleich begann die große Leistungsschau des THW anlässlich seines 25-jährigen Bestehens. Und dabei sollte dies alles zunächst nur in einem „kleineren Rahmen“ ablaufen, nachdem ursprünglich vorgesehene Veranstaltungsorte aus organisatorischen und technischen Gründen aufgegeben werden mußten.

Die Vorbereitungen

So konnten auch der THW-Landesbeauftragte für Schleswig-Holstein und seine Mitarbeiter kaum die ganze Fülle an Arbeit, aber auch Schwierigkeiten voraussehen, die auf dem Weg zum 4. Oktober auf sie zukamen, als der Direktor des THW den Auftrag zur Vorbereitung und Durchführung des diesjährigen Leistungswettbewerbs — und später auch der Leistungsschau — erteilte. Umfang und Inhalt des Wettkampfes waren vorgegeben, sie setzten ein entsprechendes Gewässer im Wettkampfgelände voraus, die Sicherstellung der Unterbringung der

THW-Helfer aus dem ganzen Bundesgebiet und der zu erwartenden Gäste und — last not least — eine Stadtverwaltung, die gewillt war, das Vorhaben des THW tatkräftig zu unterstützen.

Diese und weitere Kriterien schränkten die Zahl möglicher Austragungsorte ein. Die Wahl fiel auf die schleswig-holsteinische Landeshauptstadt Kiel mit seinem hervorragend geeigneten weitläufigen Olympia-Gelände vor den Toren. Hier soll nicht im einzelnen dargestellt werden, welche vielfältigen Anforderungen an die Anpassungsfähigkeit und an das Improvisationsver-

mögen des Veranstalters gestellt wurden. Nur stichwortartig einige Details: Mit weit über 60 Dienststellen und Partnern mußte verhandelt, die Gesamtplanung einschließlich aller logistischen Probleme konzipiert werden. Die stabsmäßig angelegte Übungsvorlage, unter Verwendung der Netzplantechnik erstellt, ermöglichte es, zeitliche Zusammenhänge und Abläufe, aber auch die variablen und konstanten Folgerungen überschaubar zu machen.

Ein großer Tag für das THW

Als die auswärtigen THW-Helfer und Gäste Kiel



Ein Blick auf das Wettkampfgelände in Kiel: THW-Gruppen aus allen elf Landesverbänden wetteiferten beim Aufbau einer Trinkwasseraufbereitungsanlage und eines 17,60 m langen Steges (links im Hintergrund).

erreichten, wurden sie durch Fahngruppen zum Olympia-Gelände gewiesen. Zwei große geschmückte Portale aus Stahlrohrgerüsten bildeten die Zugänge zum Veranstaltungsgelände. Die blau-weißen THW-Fahnen und das dominierende Blau der Fahrzeuge vor dem Hintergrund der Ostsee und dem fernen Marine-Ehrenmal von Laboe boten eine eindrucksvolle Kulisse. Sorgen jedoch bereitete das Wetter. Nach langer herbstlicher Schönwetterperiode verschlechterte es sich zunehmend. Sturm kam auf und machte in der Nacht den alarmmäßigen Einsatz mehrerer Ortsverbände des THW erforderlich, um Sicherungsmaßnahmen, zum Teil auch Neuerstellung mehrerer Objekte, auf dem Freigelände durchzuführen.

Der THW-Bundeswettkampf

Folgende Aufgaben waren wettkampfmäßig zu erfüllen: Errichten eines Versorgungsstützpunktes mit Aufbereitung von Trinkwasser und Bau eines Steges. Hierzu mußte jede Gruppe, unter Beachtung aller Vorschriften, folgende Arbeiten in vorgegebener Zeit durchführen:

- Bau eines Steges von 17,60 m Länge aus Leichtmetallfähr- und Brückengerät über die Fuhlensee-Au,
- Aufbau und Verbindung von zwei Rohwasserbehältern mit einem Rohwasserverteiler,
- Füllen dieser Behälter mit Hilfe der 1000-l-Tauchpumpe, Zugabe der erforderlichen Chemikalien,
- Aufbau der 6000-l-Trinkwasseraufbereitungsanlage,
- Verlängerung des Reinwasserdruckschlauches mit Kunststoffrohren ND 10 (PE hart).
- Einrichten einer Verteilerstelle für Reinwasser,
- Aufbau eines Küchenzeltes,
- Vorbereiten und Inbetriebnahme der Beleuch-



Bundesinnenminister Prof. Dr. Maihofer verfolgte interessiert die verschiedensten Arbeiten, hier den Rohrleitungsbau.



Jeder Handgriff muß sitzen!



Gesichter voll gespannter Konzentration — eine Wettkampfgruppe beim Stegebau.

tung des Versorgungszustützpunktes,

● Inbetriebnahme der Trinkwasseraufbereitungsanlage.

Die Auswertung durch die strengen Schiedsrichter ergab, daß die Leistungen der elf Wettkampfgruppen, die sich zum Teil aus Helfern mehrerer Ortsverbände zusammensetzten, gut und nahezu gleichwertig waren. Ein hervorragendes Ergebnis!

Hohe Gäste aus Bund und Land

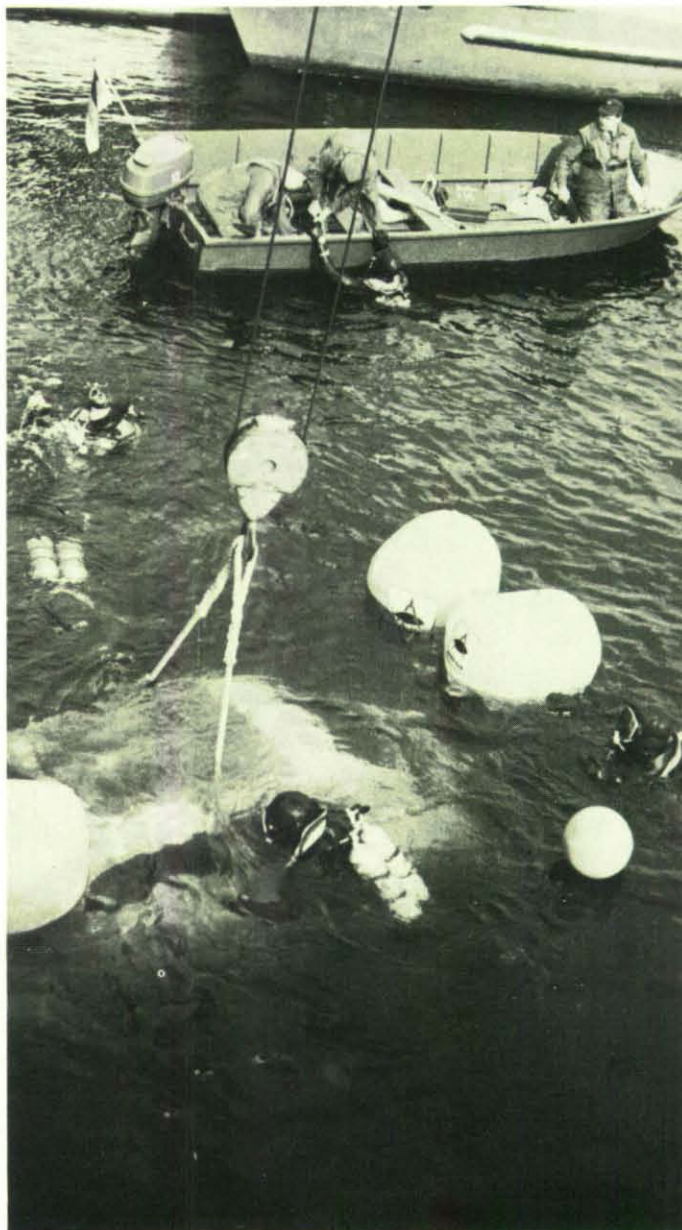
Aufmerksam hatten viele Gäste und interessierte Zuschauer die Arbeiten verfolgt. Bundes- und Landtagsabgeordnete, Vertreter anderer Bundesländer, der Kreise und Städte sowie der befreundeten humanitären Organisationen waren zugegen; der Innenminister des Landes Schleswig-Holstein, Rudolf Titzck, war während der gesamten Veranstaltung ein besonders engagierter Gast. Der Oberbürgermeister der Stadt Kiel, Günther Bantzer, war vorzeitig aus Schweden zurückgekehrt; ebenfalls ein Zeichen dafür, welche Bedeutung sowohl die schleswig-holsteinische Landesregierung als auch der Magistrat der Stadt Kiel dieser Veranstaltung des THW beimaßen. Am Vormittag landete Bundesinnenminister Prof. Dr. Maihofer mit einem Hubschrauber auf dem Wettkampfgelände. Nach kurzer offizieller Begrüßung begab sich der Minister, begleitet vom Landesinnenminister, Oberbürgermeister und dem Direktor des THW zu den angetretenen Wettkampfgruppen und ließ sich von den Gruppenführern Einzelheiten ihrer Aufgaben erklären.

Hoher technischer Stand

Der Landesbeauftragte für Schleswig-Holstein, Dipl.-Volkswirt Meier, erläuterte dem obersten



Der komplette Aufbau der Trinkwasseraufbereitungsanlage mußte in vorgegebener Zeit bewältigt werden.



Eindrucksvolle Demonstration bei der THW-Leistungsschau: Heben eines versunkenen Pkw mit Hilfe von Luftkissen.

Dienstherrn des THW die einzelnen Stationen der parallel veranstalteten großen Leistungsschau. Die Schau zum 25jährigen Bestehen des THW bot einen umfassenden Einblick in die Vielzahl der Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten dieser humanitär-technischen Katastrophenschutzorganisation. Dabei wurde nicht nur der Einsatz der umfangreichen Standardausrüstung vorgeführt, sondern auch die praktische Anwendung neuer technischer Geräte und Verfahrensweisen im THW vorgestellt, so unter anderem:

- Ölschadensbekämpfung auf dem Wasser,
- Einsatz einer Taucherguppe zur Bergung eines versunkenen PKW mit Hilfe von Luftkissen,
- technische Hilfeleistung bei Verkehrsunfällen unter Einsatz des neuesten technischen Geräts,
- Schweißen von Kunststoffrohren,
- ein moderner Funkkleinwagen und eine Kurzwellen-Funkstation,
- ein Diamantbohrgerät.

Alt und neu

Die Gegenüberstellung der bisher in den Einheiten üblichen Fahrzeuge mit den Gerätekraftwagen und Mannschaftskraftwagen der „Neuen Generation“ verdeutlichte die Bemühungen des THW, seinen Helfern die materielle Ausstattung in die Hand zu geben, auf die sie als Mitarbeiter in einer schlagkräftigen Katastrophenschutzorganisation Anspruch erheben dürfen. Kipper mit Selbstladeeinrichtung, Kranwagen, Lichtgiraffe und Funkmast auf Sonder-Kfz wurden ebenso vorgeführt wie die Mehrzweckboote und die schweren Feldarbeitsgeräte. Vier beim THW für unterschiedliche Zwecke übliche Brückenkonstruktionen wurden gezeigt:

- Bau einer Landbrücke

aus Schlauchbootfäh-
gerät,

- Bau eines Steges aus dem Rohrbausatz,
- Bau einer Grabenbrücke aus leichtem Holzpontongerät mit Holzunterstützung,
- eine Bailey-Brücke, wie sie das THW im In- und Ausland mehrfach errichtet hat.

Während des anderthalbstündigen Rundganges suchte Minister Maihofer aufgeschlossen immer wieder das Gespräch mit den Helfern und ließ sich interessiert die Arbeitsvorgänge erläutern.

Spielplatzgerät für Kiel

Landesbeauftragter Meier übergab im Rahmen des Besuchs der prominenten Gäste an Oberbürgermeister Bantzer zahlreiches Spielplatzgerät, darunter eine Blockhütte, eine Wackelbrücke und Klettergerät, gebaut von Jung Helfern aus Bayern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Die Geräte werden in Kindergärten der Stadt Kiel ihren endgültigen Platz finden.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen — zubereitet in einer Kochstraße von 9 Feldküchen — ließ sich Bundesinnenminister Maihofer in Gesprächen mit den Helfern aktuelle Sorgen und Probleme aus dem dienstlichen Bereich vortragen. Dabei lagen die Schwerpunkte bei der Bewältigung friedensmäßiger Aufgaben, bei der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und bei der unterschiedlichen praktischen Anwendung der Vorschriften aus dem „Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes“.

Dank des Bundesinnenministers

In seiner Schlußansprache auf dem Feierplatz des Olympia-Geländes hob der Minister markante Lei-



Der Wettbewerb ist entschieden: Bundesinnenminister Maihofer überreichte der Siegermannschaft aus Baden-Württemberg den Pokal.



Landesinnenminister Titzck zeichnete die zweitbeste THW-Gruppe, die Mannschaft des Landesverbandes Bremen, aus.

stungen des Technischen Hilfswerks in den 25 Jahren seines Bestehens hervor. Es sei ein willkommener Anlaß, der Bevölkerung unseres Landes durch den Wettkampf einen umfassenden Einblick in den guten Ausbildungsstand dieser technischen Katastrophenschutzorganisation des Bundes zu geben und die vielfältige Tätigkeit zu demonstrieren. „Dem Idealismus und der Energie der Männer der ersten Stunde ist es zu danken, daß sich das THW aus

bescheidensten Anfängen zu einem bedeutenden Faktor im Katastrophenschutz entwickelt hat“, betonte Prof. Maihofer. Er sprach den Helfern den Dank der Bundesregierung aus und wünschte dem Technischen Hilfswerk weitere 25 Jahre einer so erfreulichen Entwicklung.

Freiwilligkeit – ein wichtiger Faktor

Als der für den Katastrophenschutz und die Zivilverteidigung in

Schleswig-Holstein verantwortliche Minister gab Rudolf Titzck im Namen der Landesregierung seiner Freude darüber Ausdruck, daß als Austragungsort für den 3. Leistungswettbewerb auf Bundesebene Kiel gewählt worden sei. Der Minister betonte, der Schutz vor Katastrophen habe in Schleswig-Holstein wegen der besonderen Lage des Landes zwischen beiden Meeren, der Häufigkeit orkanartiger Stürme und Sturmfluten von jeher

einen besonders hohen Stellenwert. Dies werde auch deutlich an der im Vergleich zu anderen Bundesländern hohen Zahl ehrenamtlicher Helfer und der Tatsache, daß Schleswig-Holstein neben Bayern bislang das einzige Land mit einem eigenen Katastrophenschutzgesetz sei. „Was aber nützen alle gesetzgeberischen und verwaltungstechnischen Maßnahmen, wenn es Sie nicht gäbe, die vielen freiwilligen ehrenamtlichen Helfer. Ohne Freiwilligkeit ist ein wirksamer Schutz der Bevölkerung nicht möglich“, sagte Minister Titzck.

Oberbürgermeister Bantzer hieß Teilnehmer und Besucher dieser Veranstaltung in der Landeshauptstadt Kiel herzlich willkommen. Bantzer erklärte, gerade die Waldbrandkatastrophe in Niedersachsen habe erneut gezeigt, welche Bedeutung auch dem Technischen Hilfswerk als einer der Katastrophenschutzorganisationen zukomme.

Die Ehrungen

THW-Direktor Zielinski verkündete den gespannt wartenden Teilnehmern Sieg und Platz der Wettkampfgruppen. Die Siegermannschaft aus Baden-Württemberg erhielt aus der Hand des Bundesministers den begehrten Pokal, Zweiter wurde die Gruppe des Landesverbandes Bremen, ausgezeichnet mit dem Ehrengeschenk des Innenministers von Schleswig-Holstein. Aber auch der Dritte — der Landesverband Hamburg — ging nicht leer aus: Die Gruppe nahm als Ehrengabe eine Schiffsglocke in Empfang. Den übrigen Mannschaften wurde ein Bild der Stadt Kiel vom Oberbürgermeister überreicht.

Die Feierstunde klang aus mit der Ehrung verdienten alter und junger Helfer. Erstmals wurde das vom



Dritter glücklicher Gewinner: der Landesverband Hamburg. Kiels Oberbürgermeister Bantzer übergab als Trophäe eine Schiffsglocke.



Bundes- und Landesinnenminister im Gespräch mit THW-Helfern.



Männer von der Waterkant — interessierte Zuschauer in Kiel.

Bundesinnenminister mit Genehmigung des Bundespräsidenten zum 25jährigen Bestehen gestiftete Ehrenzeichen in Silber an elf Helfer verliehen. Lauter und herzlicher Beifall klang auf, als der Minister den früheren Direktor des THW und Vizepräsidenten des Bundesamtes für Zivilschutz, Dipl.-Ing. Schmitt, mit dem THW-Ehrenzeichen in Gold auszeichnete.

Ausklang und Rückblick

Ein Empfang des Oberbürgermeisters der Stadt Kiel für einen kleineren Kreis gab der Feierstunde einen würdigen Abschluß. Während im weiten Gelände viele eifrige Hände mit dem Rückbau beschäftigt waren, rüsteten in der Jugendherberge bereits die Helfer zum Kameradschaftsabend, der dank des hervorragenden „Jugendorchesters Concordia“ unter der Leitung von Musikmeister Wentzel den gelungenen Ausklang des denkwürdigen Tages wurde. Allen Beteiligten, ob Orts- oder Landesverbände, die ihren Teil zum Gelingen dieser großen Veranstaltung beitrugen, ob Mitarbeiter der THW-Leitung, die bei der Durchführung unterstützend geholfen haben, vor allem aber den vielen ehrenamtlichen Helfern und hauptamtlichen Mitarbeitern, die im Hintergrund, bei planerischer Vorarbeit oder tatkräftig beim Auf- und Rückbau wertvolle und oft schwere Arbeit geleistet haben, sei an dieser Stelle ebenfalls herzlich gedankt. Ein besonderer Dank gebührt der Stadt Kiel, die den Veranstalter in jeder Phase des großen THW-Festes unterstützte.

Das 25jährige Bestehen der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk wurde in einem würdigen und seiner Bedeutung angemessenen Rahmen festlich begangen. Die Idee des THW hat in diesen Tagen neue Freunde gefunden.

Helmut Freutel / Fotos: Günter Sers

Erklären, zeigen, einüben

Ein Mann der Praxis: Der BVS-Aufklärungs- und Ausbildungshelfer

Im Übungsgelände der BVS-Schule Körtlinghausen geht es geschäftig zu. Eine Gruppe zumeist junger Helfer richtet einen Platz für die Demonstration von Löschgeräten und Löschmitteln her. Der „Jakob“, die Löschpuppe, erhält nach einigem Abwägen einen bestimmten Platz. Um ihn herum werden Woldecken, Feuerlöschdecken, Feuerlöscher, ein alter Mantel, eine Fackel sowie Arbeitskittel und ein Kasten für die Soforthilfe sorgfältig plaziert. Dabei wird von den Helfern erläutert, warum dieses oder jenes Teil vorhanden sein muß



Während eines Lehrgangs „BVS-Aufklärungs- und Ausbildungshelfer“ soll das „Ablöschen einer brennenden Person“ gezeigt und geübt werden. Der Übungsplatz wird unter Berücksichtigung von Windrichtung, Sicherheitsabstand der Zuschauer und anderer Sicherheitsmaßnahmen hergerichtet.

und warum es einen bestimmten Platz erhält. Nahe dabei wird an einem Brandgestell gezimmert. Latten aus Abfallholz werden so daran gestellt, daß in der Mitte eine Art Kamin bleibt. Stroh und Holzwole werden so gelegt, daß sie, wenn angezündet, den Holzstoß schnell und lichterloh brennen lassen. Auch hier gehört zur Vorbereitung die Bereitstellung gefüllter Wassereimer. Zwei Einstellspritzen und ein Einreißhaken deuten an, daß das Ablöschen eines Entstehungsbrandes gezeigt werden soll. An sich im



Die Flammen, die aus den Kleidern der Brandpuppe schlugen, sind mit der Löschdecke erstickt worden. Der Ausbildungshelfer erklärt und zeigt den anderen Lehrgangsteilnehmern, die jetzt die Teilnehmer am Grundlehrgang darstellen, die Löschmethode.

Übungsgelände einer BVS-Schule nichts Ungewöhnliches. Nur daß die Helfer selbst ihr Tun und Treiben kommentieren, fällt dem Betrachter auf. Mehr noch, während der darauffolgenden Löscharbeiten übernimmt jeweils ein Helfer die Rolle eines BVS-Lehrers, der die Löschmethoden erklärt, während der in Aktion befindliche Helfer sozusagen synchron zu dem gesprochenen Text demonstrativ alle Aufgaben durchführt. Es ist dabei ganz offensichtlich, daß nicht die Handfertigkeit des Ablöschens einer brennenden Person oder des Übungsbrandes, d. h. also die eigene Ausbildung, im Vordergrund steht, sondern die Befähigung des Helfers, das vom BVS-Lehrer Gesagte in die Tat umzusetzen und zwar so, daß aus der Symbiose des Gesprochenen und des Gezeigten dem Zuhörer und Zuschauer der Unterrichtsstoff optimal vermittelt wird.

Die Lehrgangsteilnehmer, die hier die Methodik und Ausbildungstechnik erlernen, sind zukünftige BVS-Aufklärungs- und Ausbildungshelfer, die ihr erworbenes Wissen bei Veranstaltungen der Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit einerseits und bei der Durchführung des Selbstschutzgrundlehrganges andererseits verwenden wollen.

**Ausbildungszeit:
28 Stunden**

Um die Funktion des BVS-Aufklärungs- und Ausbildungshelfers richtig einschätzen und einordnen zu können, zunächst eine kurze Betrachtung der Aufgaben des Bundesverbandes für den Selbstschutz (BVS), dem das Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes im § 11 u. a. auferlegt, die Bevölkerung über die Wirkung von Angriffswaffen und



Ein Brandgestell wird gezimmert. An ihm soll das Ablöschen eines Entstehungsbrandes mit der Einstellspritze gezeigt werden. Stroh und Holzwolle beschleunigen den Brand.



Nicht die Handfertigkeit des Ablöschens, also die eigene Ausbildung, steht im Vordergrund, sondern die Methodik der Vermittlung des praktischen und theoretischen Wissens an zuschauende Teilnehmer eines Grundlehrgangs.



Das Löschen des Brandes ist eine Kleinigkeit, wenn man einige Grundregeln beherrscht. Wie man der Bevölkerung Vertrauen in die eigene Leistung und damit Mut zur Selbsthilfe einflößt, lernt der Ausbildungshelfer in diesem Lehrgang.



Eine Eimerkette, seit Jahrhunderten bei der Brandbekämpfung bewährt. Für die Helfer gilt, was für alle gilt: Man muß das Weiterreichen der gefüllten und das Zurückreichen der geleerten Eimer einmal geübt haben.



Das Motto dieses Lehrgangs lautet: erklären, zeigen, einüben. Der BVS-Fachlehrer macht es den Helfern vor. Es kommt darauf an, die Ausbildung so zu gestalten, wie sie bei der Durchführung der Selbstschutzgrundausbildung vorgesehen ist.



Es ist gar nicht leicht, Laien in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit die Handhabung der Schutzmaske zu erklären, z. B. das Auf- und Absetzen der Maske oder das Auswechseln des Filters zu zeigen und mit den Teilnehmern am Grundlehrgang zu üben.

über Schutzmöglichkeiten, insbesondere über Aufgaben und Maßnahmen des Selbstschutzes aufzuklären, die Gemeinden und Landkreise sowie Betriebe und Behörden bei der Unter- richtung und Ausbildung der Bevölkerung im Selbstschutz zu unterstützen.

Weil der Grad der Wirksamkeit von Selbstschutzmaßnahmen vom Wissen und vom Ausbildungsstand der Bevölkerung abhängt, ist der BVS bestrebt, eine möglichst große Zahl von Bürgern in einfachsten Schutz- und Hilfsmaßnahmen zu unterrichten und

auszubilden. Eine begrenzte Zahl von Bürgern erhält die Möglichkeit zur Teilnahme an einer weiterführenden Ausbildung geboten, die sie befähigt, selbst in den Bereichen Aufklärung und Ausbildung tätig zu sein. Der BVS führt zu diesem

Zweck verschiedene Lehrgänge durch und hat auf Bundes-, Landes- und Ortsebene entsprechende Schulen eingerichtet. Zur Unterstützung der Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit verfügen die BVS-Landesstellen über fahrbare Zivil-



„Und so zeigen Sie es später Ihren Lehrgangsteilnehmern“, scheint der BVS-Fachlehrer zu sagen und gibt Tips, wie man das Anlegen eines Brustbundes mit einer Gruppe übt.



Mit einem Kniff bekommt man eine hilfsbedürftige Person, ohne sie aufzuheben, auf ein Bergetuch. Erst wird es den Zuschauenden erklärt und gezeigt; später müssen sie es üben.

schutz-Ausstellungen und zur Durchführung der weiterführenden Ausbildung von BVS-Mitarbeitern und Selbstschutzkräften über fahrbare Schulen.

Die Breitenausbildung im Selbstschutz wird in Form sogenannter Selbstschutzgrundlehrgänge durchgeführt, die durch zumeist ehrenamtliche Lehrer und Ausbildungshelfer wahrgenommen werden. Für die Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit verfügen BVS-Dienststellen über ehrenamtlich tätige Redner und Berater. Ihnen zur Seite stehen die BVS-Aufklärungshelfer. Sie, die zugleich Ausbildungshelfer sind, wirken bei der Durchführung von Veranstaltungen der Öffentlichkeitsarbeit mit. Dabei haben sie u. a. die Aufgabe, Filmvorführgeräte und Dia-Projektoren zu bedienen. In ihrer Eigenschaft als Ausbildungshelfer unterstützen sie die BVS-Lehrer bzw. Fachlehrer insbesondere während der Selbst-

schutzgrundlehrgänge. Die Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie hierzu benötigen, erwerben sie in einem BVS-Fachlehrgang von 28 Stunden Dauer und darüber hinaus in Arbeitsgemeinschaften ihrer Dienststelle.

Assistent des BVS-Lehrers

Neben der Einzelausbildung in der Brandbekämpfung erhalten die Helfer auch eine Einzelausbildung in der Handhabung der Schutzmaske und in der Selbstbefreiung und Bergung. Großer Wert wird auf die Durchführung der praktischen Ausbildungstätigkeit bei der Vorführung und Übung lebensrettender Sofortmaßnahmen gelegt. Ebenso lernen sie Aufbau, Arbeitsweise und Bedienung von Tonfilm- und Dia-Projektoren kennen. Dabei wird es jedem Lehrgangsteilnehmer klar, daß die Beherrschung des Stoffes eine Selbstverständlichkeit



Ganz auf Selbsthilfe eingestellt ist der Lehrgangsteil „Bergung“, in dem u. a. das Herstellen von Behelfstragen mit einfachen, fast überall zu bekommenden Hilfsmitteln gezeigt wird.



Der Transport Verletzter mit dem Bergetuch ist in vielen Variationen möglich. Wenn auch nicht alle Transportarten im Grundlehrgang gelehrt werden, so soll sie der Ausbildungshelfer doch kennen.

sein muß. Jeder Handgriff, jede Vorführung eines Gerätes müssen sitzen, denn sie werden vor den Augen der Teilnehmer an dem Selbstschutz-Grundlehrgang gemacht. Der Helfer muß sich dabei genau auf den Lehrer konzentrieren, der sich an die vorgeschriebene Anleitung hält.

Hier ein Beispiel: Wenn der BVS-Lehrer während des Unterrichts über lebensrettende Sofortmaßnahmen an einem liegenden Verletzten darstellt das Stillen einer Blutung durch Abdrücken am Oberarm erklärt und zeigt, so assistiert der Ausbildungshelfer dem Lehrer dabei, indem er gemäß dem Text: „Der Helfer kniet am Kopf des Verletzten und hält den verletzten Arm hoch“ die beschriebene Stellung einnimmt und den Arm hochhält. Bei den Worten: „Bei einer Blutung am rechten Oberarm drückt der Helfer mit vier Fingern seiner rechten Hand die Schlagader in die Muskel-

lücke der Oberarminnenfläche gegen den Oberarmknochen.“ demonstriert der Helfer, immer zu den Lehrgangsteilnehmern gewandt, diesen Griff, den er dann noch einigemal wiederholt.

Ein Praktiker soll es sein

Dieses Beispiel von der Art der Tätigkeit eines Aufklärungs- und Ausbildungshelfers gibt aber nur einen winzigen Ausschnitt aus einem Komplex wieder, den ganz zu beschreiben den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde. Lassen Sie mich daher nur stichwortartig einige der wesentlichen Aufgaben nennen: Vor einer Veranstaltung richtet der Aufklärungs- und Ausbildungshelfer den Unterrichtsraum her. Er kümmert sich um Tische, Stühle, Vortragstisch, Geräteablage, Leinwand, Projektionstisch, Dia-Projektor, Dia-Serie, Filmprojektor, Filme, Sicherungen, Verdunkelung,



„Wie war das noch mit dem Tragering?“, scheinen sich diese Helfer zu fragen. Der Tragering wird aus einem Dreieckstuch gefertigt und ermöglicht zwei Helfern, eine hilfsbedürftige Person sitzend zu tragen.



Da der Bevölkerung genormte Krankentragen nur selten zur Verfügung stehen, sollte jeder wissen, wie man mit einfachen Mitteln eine Behelfstrage herstellen kann.



Wichtiger Teil des Selbstschutzgrundlehrgangs ist das Thema „lebensrettende Sofortmaßnahmen“. Man versteht darunter Hilfeleistungen, die geeignet sind, verletzten Menschen das Leben zu retten oder sie vor zusätzlichen Gefahren zu bewahren.



Beim „Vierhändegriff“ erfassen die Helfer über Kreuz jeder ein Handgelenk des anderen und bilden so eine Sitzfläche, auf die sich der Verletzte setzt.

Lampen und Kabel. Er führt die Anwesenheitsliste, verteilt Broschüren, Werbematerial, Teilnahmebescheinigungen, kontrolliert Zugänge, Notausgänge und Beleuchtung.

Bei der praktischen Ausbildung bestimmt er den Standort der Selbstschutzgeräte und sorgt für deren Vollständigkeit. Darüber hinaus leistet er alle anfallenden Handreichungen während des Unterrichts und führt selbst die praktischen Übungsteile vor. Er beaufsichtigt die Übungsgruppen, sorgt in den Pausen für die Raumbelüftung und ordnet die benutzten Ausbildungsgeräte.

Nach dem Lehrgang verpackt er die Geräte, nachdem er sie, wo nötig, gereinigt und gepflegt hat. Er richtet den Unterrichtsraum wieder her und führt die Schlußkontrolle (Heizung, Fenster, Licht usw.) durch.

Der Aufklärungs- und Ausbildungshelfer ist mitverantwortlich für die Sicherheit der Teilnehmer und hat auf die strikte Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen zu achten.

Geistige und körperliche Eignung

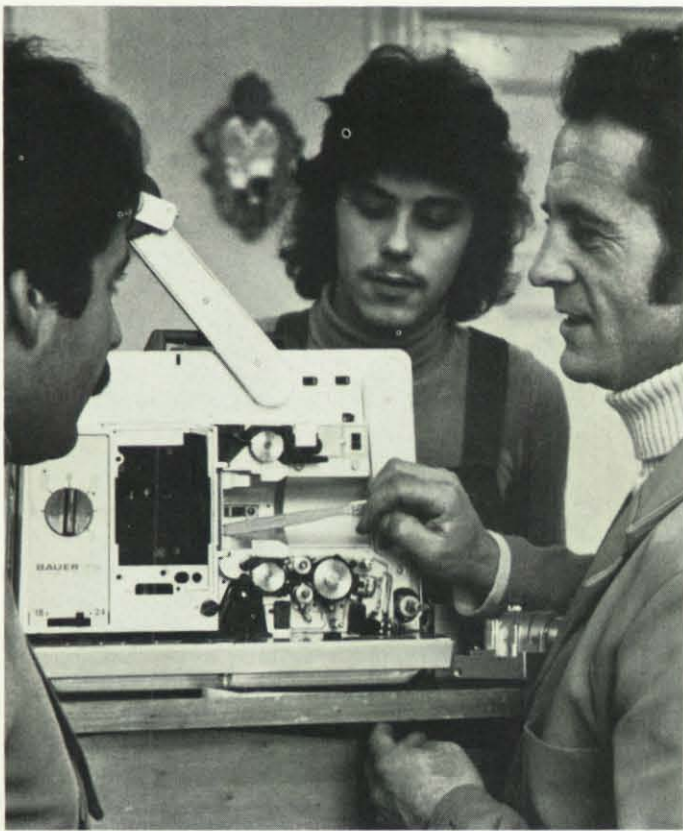
Ein ungenügend ausgebildeter Helfer kann einen gut angelegten Vortrag, eine wohlorganisierte Veranstaltung zum Mißerfolg werden lassen. Darum werden an die Person des Aufklärungs- und Ausbildungshelfers, die übrigens auch weiblichen Geschlechts sein können, bestimmte Anforderungen gestellt. Eine gute Auffassungsgabe und Organisationstalent sind erwünscht. Zuverlässigkeit und Pflichtgefühl, eine gute Allgemeinbildung, aber auch Bildungsbereitschaft und Interessengebiete muß man erwarten. Sein Auf-



Der Verletztendarsteller sitzt auf dem „Vierhändegriff“. Dabei legt er seine Arme um die Schultern der Helfer und hält sich fest.



Bei jedem Thema gilt für den Ausbildungshelfer das Motto: erklären, zeigen, einüben. Neben einer guten Formulierungsfähigkeit verlangt der Umgang mit Lehrgangsteilnehmern Höflichkeit, Takt und gute Umgangsformen.



BVS-Aufklärungs- und Ausbildungshelfer lernen auch Aufbau, Arbeitsweise und Bedienung von Tonfilm- und Dia-Projektoren kennen, die bei der Vermittlung von Information und im Unterricht eine wesentliche Rolle spielen.

treten und seine Umgangsformen müssen korrekt, die mündliche Ausdrucksfähigkeit muß der Aufgabe angepaßt sein. Alles in allem soll der BVS-Aufklärungs- und Ausbildungshelfer eine geistige und körperliche Eignung besitzen, die er auch für seine mögliche spätere Verwendung als BVS-Redner oder Selbstschutz-Lehrer aufweisen muß.

Eine wichtige Funktion

Mit der Verbreitung von Informationen über drohende Gefahren im Krieg und Frieden und der

Unterrichtung und Ausbildung möglichst vieler Bürger in einfachen Schutz- und Hilfsmaßnahmen wird durch die gesetzlich fundamentierte Tätigkeit des BVS die Befähigung der Bevölkerung zum Selbstschutz und zur Selbsthilfe geschaffen und damit auch die Basis einer wirksamen, auf die Schwerpunkte der Schadensbekämpfung und Hilfeleistung gerichteten Arbeit des Katastrophenschutzes. Die BVS-Aufklärungs- und Ausbildungshelfer haben an der Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe einen nicht zu unterschätzenden Anteil.

STELLENAUSSCHREIBUNG

Beim Bundesverband für den Selbstschutz, bundesunmittelbare Körperschaft des öffentlichen Rechts, ist alsbald die Stelle eines

Leiters der 2. Fahrbaren Schule

bei der BVS-Landesstelle Niedersachsen in Hannover zu besetzen.

Anforderungen:

Möglichst langjährige Mitarbeit im BVS oder in anderen Zivilschutzorganisationen. Bewerber mit entsprechender abgeschlossener BVS-Fachausbildung werden bevorzugt.

Kenntnisse auf dem Gebiet der allgemeinen und inneren Verwaltung erwünscht.

Geboten werden:

Vergütung nach Vergütungsgruppe IVb BAT; zusätzliche Altersversorgung, Beihilfe bei Krankheit und Unterstützung in Notfällen, Zuschuß zum Mittagessen; Trennungsgeld und Umzugskostenvergütung entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen. Soweit möglich, ist der Verband bei der Wohnraumbeschaffung behilflich.

Bewerbungen mit ausgefülltem Personalbogen, handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild aus neuester Zeit sowie beglaubigten Ausbildungs- und Befähigungsnachweisen sind bis zum 10. Januar 1976 zu richten an den

Bundesverband für den Selbstschutz

— Bundeshauptstelle —

5 Köln 41, Eupener Straße 74.

Personalbogen wird auf telefonische Anforderung übersandt — Tel.: (02 21) 49 50 71 App. 345 —.

Bei hauptamtlich beim Bundesverband für den Selbstschutz beschäftigten Bewerbern genügt formlose Bewerbung.

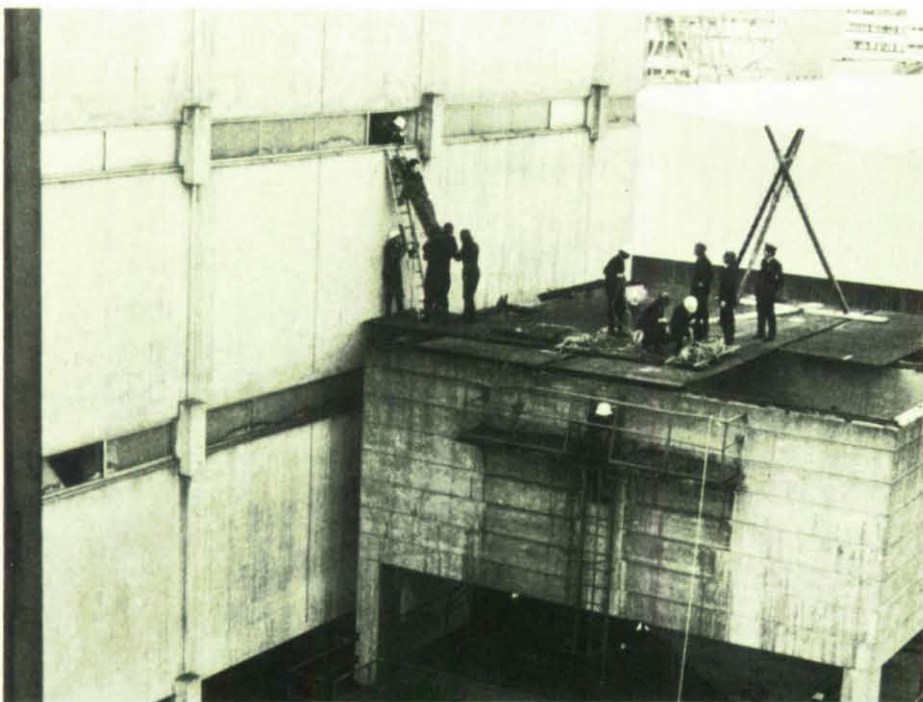
Verwaltungsrat Weller, Stuttgart

Schlag auf Schlag

Katastrophenabwehrübung „Herbstwind“ im Stuttgarter Hafen:
Technisches und personelles Großaufgebot



Der Wasserdienst des Technischen Hilfswerkes beim Übersetzen eines TLF 8.



Der Bergungsdienst der Freiwilligen Feuerwehr seilt Verletzte aus einem Lagerhaus ab.

Großalarm für Feuerwehr (einschließlich des Brandschutztrupps der Bundesbahn), Technisches Hilfswerk, Sanitätsdienst (DRK, MHD und JUH), ABC-Dienst, Betreuungsdienst, Fernmeldedienst und Polizei an einem Samstagmorgen im Stuttgarter Hafengebiet.

Die vom Amt für Zivilschutz Stuttgart konzipierte Katastrophenabwehrübung war insbesondere auf das Zusammenspiel mehrerer Fachdienst-einheiten — erstmals auch mit Teilen der Betrieblichen Katastrophenschutz-Organisation (BKO) der Firma Daimler-Benz AG — angelegt worden.

Über 500 Helfer mit mehr als 80 Fahrzeugen demonstrierten in einer mehrstündigen Übung, wie man katastrophenartige Situationen nicht nur durch den Einsatz technischer Geräte, sondern vor allem auch durch ein gut abgestimmtes Hand-in-Hand-Arbeiten meistern kann.

Übungsgelände

Die angenommenen Schadensstellen im Bereich des Stuttgarter Neckarhafens waren gut zugänglich; alles in allem ein ideales Übungsgelände. Daß dann auch noch das Wetter — trotz Herbstwind — sich von der besten Seite zeigte, wurde von allen Beteiligten als ein gutes Omen gewertet.

Übungsleitung und Technische Leitung

Die Übungsleitung hatte Dir. Gerhard Maier vom Amt für Zivilschutz. Die Technische Leitung unter Führung von Brandassessor Jarusch von der Berufsfeuerwehr koordinierte den Einsatz der Einheiten in den einzelnen Schadensgebieten. Sie hatte auf Grund der eingespielten Meldungen, die ihr vorher nicht bekannt waren, Entschlüsse zu treffen und entsprechende Maßnahmen anzuordnen. Dem Technischen Leiter standen zur Bewältigung dieser Aufgaben und zu seiner Unter-



Der 1. ABC-Zug Stuttgart bereitet sich auf seinen Einsatz (Sicherung von radioaktivem Material im Kellergeschoß eines Lagerhauses) vor.



Taucher und Kranwagen der Berufsfeuerwehr Stuttgart bergen einen PKW aus dem Neckar.

stützung Fachführer des Brandschutzdienstes, des Bergungsdienstes, der Polizei, des Sanitätsdienstes, des Betreuungsdienstes, des ABC-Dienstes, des Wasserdienstes des Technischen Hilfswerks und des Fernmeldedienstes zur Seite. Die Helfer des Fernmeldedienstes übernahmen zugleich auch die Aufgaben des Stabspersonals.

Übungsablauf

Mit dem Abschuß einer grünen Leuchtkugel begann um 8.00 Uhr die Übung. Da die über den Neckar führenden Brücken unpassierbar waren, mußte zunächst ein Fahrzeug-Fährbetrieb über den Neckar eingerichtet werden. Dort setzte das Technische Hilfswerk mit je einer 6-t- und 16-t-Fähre die Einsatzkräfte mit ihren Fahrzeugen ins Übungsgebiet über. Dann folgte nach dem umfangreichen Rahmenprogramm Schlag auf Schlag. Als erstes galt es, einen größeren **Brand** in einem Kohlen-geschäft zu löschen. Die Flammen griffen auf ein im Hafenbecken 2 liegendes **Schiff** über und setzten dies in Brand. Eine Meldung erreichte die Technische Leitung, daß sich mehrere Personen auf dem Schiff befänden. Es galt, unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zur Menschenrettung einzuleiten. Kurz darauf erfolgte eine **Explosion in einem Lagerhaus**. Auch hier waren eine Reihe von Verletzten zu bergen, die über eine, vom Bergungszug der Freiwilligen Feuerwehr errichteten Seilbahn gerettet wurden. Erschwerend war, daß in den Kellerräumen der Lagerfirma einige Behälter mit radioaktivem Material eingelagert waren; diese mußten aufgespürt und geborgen werden. Dies war eine Aufgabe für den 1. Zug des ABC-Dienstes, bei der die theoretischen Kenntnisse der ABC-Ausbildung praktisch angewendet werden konnten.

Als weiterer Übungsteil wurde die **Bergung eines PKW** geübt, der mit vier Insassen (Schaufensterpuppen) in das Hafenbecken gestürzt war und von Tauchern und dem Kranwagen der Berufsfeuerwehr geborgen wurde.

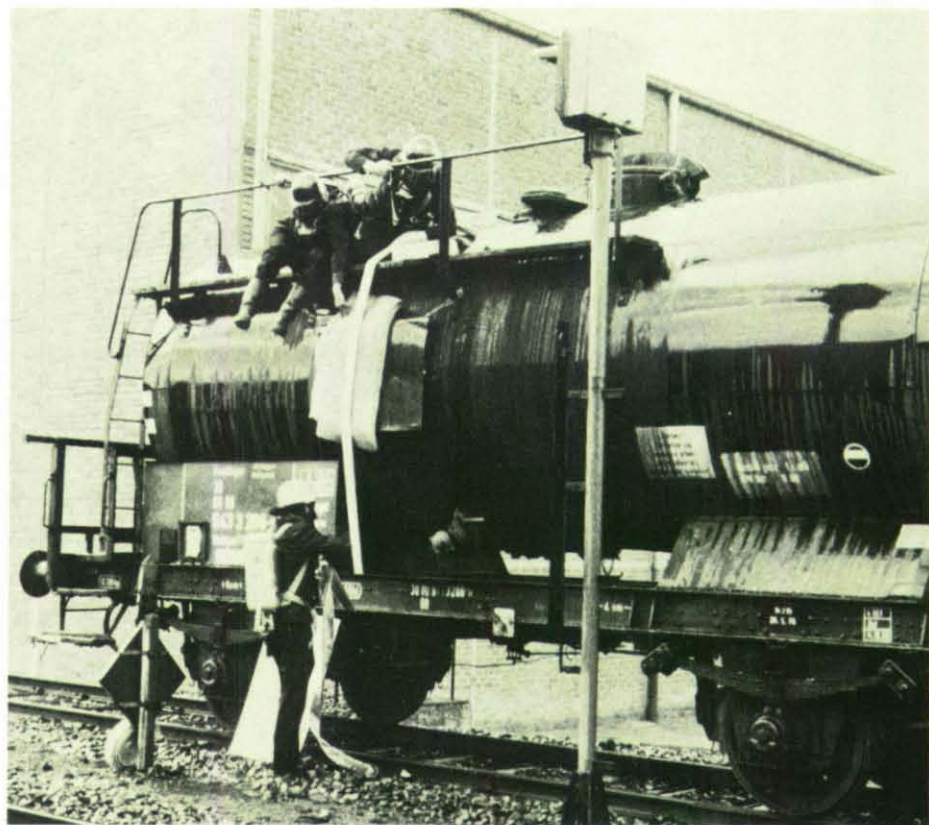
Durch die in der Lage angenommenen verschiedenen Explosionen im Hafen-gebiet wurde auch ein **Öltank** beschädigt, so daß Öl in den Neckar floß. Die Feuerwehr hatte den Auftrag, das „Öl“, das durch Torf dargestellt wurde, mit der Schlingelanlage einzukreisen und dann aufzunehmen.

Um ca. 10.15 Uhr ging bei der Technischen Leitung noch eine Meldung über einen **Giftgasunfall** im Hafenbahnhof ein, wonach aus einem Kesselwagen der Bundesbahn Chlorgas ausströmte und in Richtung Obertürkheim abzog.

Hier galt es, die Einsatzkräfte des Brandschutztrupps der Bundesbahn, der Freiwilligen Feuerwehren, des ABC-Dienstes (C-Einsatz), des Sanitätsdienstes (DRK, MHD, JUH) und des Betreuungsdienstes sofort an den Schadensort zu beordern. Ihnen stellte sich die Aufgabe, das Leck des Kesselwagens abzudichten, den Gefahrenherd abzugrenzen, Verletzte zu bergen und zur Verletztenablagestelle zu transportieren. Inzwischen gingen weitere Meldungen ein, wonach Passanten in Obertürkheim durch Giftgaseinwirkung bewußtlos zusammengebrochen seien; auf Grund der Windverhältnisse mußte davon ausgegangen werden, daß weitere Passanten in Mitleidenschaft gezogen würden.

Der Betreuungsdienst (Fachdienstleiter Oelmaier vom Sozialamt mit Kräften des DRK) beschäftigte sich hauptsächlich mit

- der Einleitung simulierter Evakuierungsmaßnahmen in Obertürkheim,
- dem Einrichten von Obdachlosen-sammelstellen in Untertürkheim,
- der Registrierung der Obdachlosen und ihrer Einweisung in behelfsmäßige Unterkünfte (Wirtemberg-Gymnasium).



Aus einem Kesselwagen im Hafenbahnhof entweicht Chlorgas. Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr und des Brandschutztrupps der Deutschen Bundesbahn dichten das Leck des Kesselwagens ab.

Darüber hinaus übernahm der Betreuungsdienst des DRK die Verpflegung der Helfer in bewährter Weise.

Besonders eindrucksvoll war der Einsatz des **Betrieblichen Katastrophenschutzes der Firma Daimler-Benz AG**. Nach der angenommenen

Lage war ein LKW in Brand geraten; es bestand Kontaminationsgefahr durch herumliegendes Ladegut aus radioaktivem Material. Unter Einsatz des firmeneigenen Strahlenschutz- und Atemschutzfahrzeugs, des Strahlenschutztrupps und des Strahlenschutzarztes wurde das



Ein LKW war in Brand geraten. Es bestand Kontaminationsgefahr durch herumliegendes Ladegut aus radioaktivem Material. Einsatzkräfte des Betrieblichen Katastrophenschutzes der Firma Daimler-Benz AG beim Aufspüren und Kennzeichnen des als kontaminiert anzusehenden Unfallgebietes.

Orten und Bergen von Isotopen, die Überprüfung der Einsatzkräfte auf Kontamination, das Verpacken und Einschweißen von kontaminierten Ausrüstungsgegenständen und Geräten, ferner die Aufräumarbeiten im Absperrbereich erprobt. Der Fernmeldedienst besorgte den Aufbau und den Betrieb der Fernmeldeverbindungen.

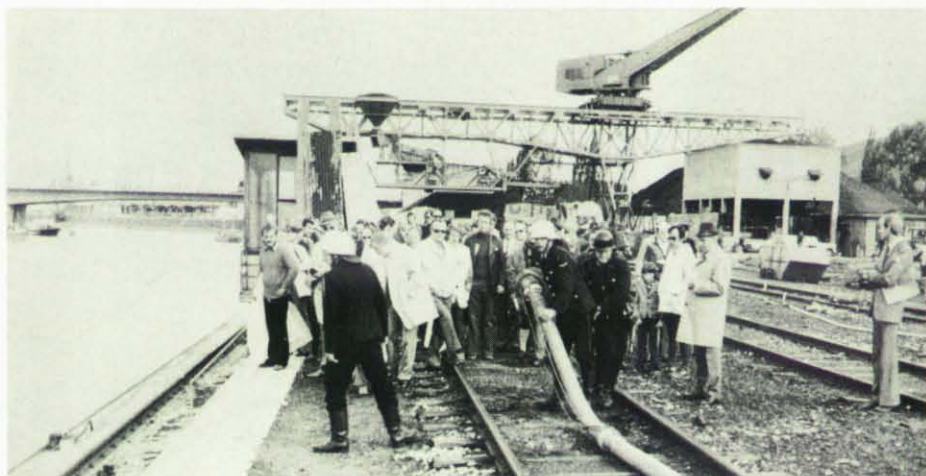
Schlußbetrachtung

Die Übung hatte den Zweck, die Führungstechnik, das Meldewesen und nicht zuletzt — die Zusammenarbeit der einzelnen Fachdienst-einheiten zu erproben. Gerade die Koordination der Fachdienste bei der Bekämpfung einer Katastrophe — siehe die Ereignisse in Niedersachsen — ist eine wichtige Voraussetzung für einen raschen Erfolg. Es gilt nun, die bei der Übung in der Information und Koordination aufgetretenen Lücken und Mängel zu beseitigen.

Das Übersetzen der Fahrzeuge mit zwei **Fähren** führte anfänglich zu gewissen zeitlichen Verzögerungen beim Einsatz der Hilfsdienste und zu Stauungen an den Zufahrtstraßen. Daß es allerdings auch schneller gehen kann, zeigte ein Ernstfall, der während der Übung eintrat, mit dem sofortigen Einsatz von Feuerwehr und Polizei bei einem brennenden Lagerhaus in der Innenstadt.

Mit der roten Leuchtkugel als Signal und einer Durchsage über Funk und Fernsprecher endete um 11.45 Uhr die Übung. Für die anschließende Abschlußbesprechung stellte die Firma Daimler-Benz in dankenswerter Weise die Kantine des Werkes Stuttgart-Hedelfingen zur Verfügung. Als „Hausherr“ zeigte sich Dir. Dr. Hirschbrunn von der Werkleitung erfreut darüber, daß der Abschluß dieser Übung auf dem Gelände der Firma stattfand und daß zum ersten Mal bei einer Großübung des Katastrophenschutzes in Stuttgart auch Einsatzkräfte der Firma Daimler-Benz mit dabei sein konnten.

Oberbürgermeister Rommel zollte allen Helfern besondere Anerkennung für ihren Einsatzwillen und für die vollbrachten Leistungen. Direktor Maier vom Amt für Zivilschutz und Branddirektor Prendke von der Berufsfeuerwehr nahmen zum Verlauf der Übung Stellung und statteten den Einsatzkräften den Dank der Stadtverwaltung Stuttgart ab.



Einsatzkräfte der Feuerwehr beim Verlegen einer Saugleitung zum Neckar.



Aufmerksam verfolgen die zahlreichen Gäste das Geschehen vom Hafenvorwaltungsbboot aus.



Oberbürgermeister Manfred Rommel dankte allen Helfern für ihren Einsatzwillen und für die vollbrachten Leistungen. Er stellte mit Genugtuung fest, daß der Stuttgarter Katastrophenschutz auch unter erschwerten Bedingungen in der Lage ist, Gefahren abzuwenden.

Gelbes Dreieck im schwarzen Kreis

Ein Bericht über den Zivil- und Katastrophenschutz in unserem Nachbarland Frankreich

3. Teil

Auf Einladung des Direktors des französischen Zivilschutzes, Christian Gérondeau, fuhren Redakteur Helmut Freutel und Fotograf Günter Sers nach Frankreich, um sich an Ort und Stelle einen Eindruck von der Organisation und vom Aufbau des Service National de la Protection Civile zu machen. Das ZS-MAGAZIN gab im ersten Teil des Berichts eine Darstellung der französischen Verteidigungspolitik und ihrer Auswirkung auf den Zivilschutz. Nach einer Betrachtung unseres Nachbarlandes Frankreich und seines Verwaltungsaufbaus befaßte sich der Bericht mit der zentralen Organisation des Zivilschutzes und dem ORSEC-Plan. Der zweite Teil beschrieb das Verhältnis der Feuerwehren zum Zivilschutz und gab einen Überblick über das zur Verfügung stehende Personal und einen Einblick in das Ausbildungswesen. Der dritte und letzte Teil unseres Berichts befaßt sich mit einem ganz besonderen Teil der Protection Civile, nämlich mit der aus Hubschraubern und Wasserbomben bestehenden Luftgruppe.

Lufteinsatzmittel

Als auch in Frankreich vor Jahren die Zahl der Unfälle auf dem Lande, auf See und im Gebirge immer größer wurde, als sich immer öfter die Notwendigkeit ergab, Personen aus Notlagen zu evakuieren, Patienten schnell und sicher in Spezialkrankenhäuser zu transportieren,



Zum Luftfahrzeugpark der Protection Civile gehören u. a. 24 Hubschrauber der Typen Alouette II und III. Unser Bild zeigt den auf dem Flughafen Nizza stationierten Rettungshubschrauber, dessen Besatzung für unseren Fotografen bereitwillig Geräte und Anwendungsbeispiele demonstrierte.



Die Besatzung setzt sich aus einem Piloten, einem Mechaniker und einem Beobachter zusammen. Hinter ihren Sitzen können zwei Tragen mit Verletzten untergebracht werden.

als die Waldbrände zu intensiverer Bekämpfung zwangen, beschloß man im Jahre 1957, die Protection Civile mit Fliegerstaffeln auszurüsten. Zahlreiche Experimente, die von Oberstleutnant Curie von der Pariser Feuerwehr zwei Jahre lang durchgeführt worden waren und gute Ergebnisse gebracht hatten, gaben damals den Ausschlag für diesen Entschluß.

Begonnen hat der Hubschrauberdienst mit zwei leichten Bell 47-G-2. Heute umfaßt der Luftfahrzeugpark 24 Hubschrauber der Typen Alouette II und III, 11 Amphibien-Flugzeuge, sogenannte Wasserbomber, vom Typ CANADAIR und zwei Sanitätsflugzeuge vom Typ Aero-Commander. Diese Luftgruppe des französischen Zivilschutzes ist heute überhaupt nicht mehr fortzudenken und ist zu einem wesentlichen Bestandteil der Hilfsorgane geworden.

Natürlich hat man vor der Gründung der Luftgruppe überlegt, ob man die vorgesehenen Aufgaben nicht der Armee übertragen könnte. Doch man kam zu der Auffassung, daß die Armee ihre festumrissenen Aufgaben in Friedens- und Kriegszeiten hat und sie darum diesen Hilfsdienst nicht als Dauereinrichtung übernehmen könne, ohne dabei in den eigenen Aufgaben beeinträchtigt zu werden. Weitere Gesichtspunkte, wie die Diskrepanz in der gebotenen Lage der Stützpunkte für zivile und militärische Einsätze oder die unterschiedlichen

Frequenzen bestärkten die Auffassung. Dies schloß nicht aus, daß man bei größeren Katastrophen doch auf die Unterstützung durch die Hubschrauber der Armee angewiesen war und noch ist.

Dies zeigte sich z. B. bei einer der größten Katastrophen, von der Frankreich heimgesucht wurde, bei dem Bruch des Staudammes von Fréjus am 2. Dezember 1959. Damals waren in einer dunklen Winternacht 50 Millionen cbm Wasser mit ungeheurer Wucht durch den Bruch im Damm gestürzt und hatten in einer alles niederreißenden und zerstörenden Flutwelle Häuser, Straßen, Brücken, Schienenstränge und was sonst noch im Wege stand weggefegt. Damals wurden alle zivilen und erreichbaren militärischen Hubschrauber an den Katastrophenort beordert, wo sie pausenlos Rettungseinsätze flogen, Opfer bargen, Personen und Material transportierten.

Nach dem Einsatz beschrieb Kommandant Chevalier, Paris, die Aktion der Hubschrauber wie folgt:
„Eingesetzt unter schwersten Bedingungen, ohne vorher etablierte Nachschubbasen, denn nur 48 Stunden lang konnten die Hubschrauber auf dem Flugzeugträger Lafayette versorgt werden, haben die Maschinen in Fréjus bei allen ihnen gestellten Aufgaben bewiesen, daß sie halten, was man von ihnen erwartet: mit kleinstem Einsatz ein Optimum an Nutzen zu erringen. Die Unterstützung des Flugzeugträgers Lafayette war wesentlich für den Gesamteinsatz. Die Hubschrauber der Polizei und der Luftstreitkräfte waren von dieser Hilfe abhängig bis zu dem Tage, an dem sie sich selbst versorgen konnten. Die Maschinen der Zivilverteidigung ließen sich nur am allerersten Tage vom Flugzeugträger versorgen,



In diesen Körben außerhalb des Rumpfes transportieren die Hubschrauber je nach Einsatzart Rettungsgeräte, Hilfsmittel für Bergesätze, aber auch Kanister mit Wasser, Kraftstoff, Kaffee oder Suppe für weit draußen in den Bergen operierende Helfer.



Insbesondere bei der Bergrettung findet diese dem Akja ähnliche Verletzentrage ihre Verwendung.

danach griffen sie auf ihre eigenen Hilfsmittel zurück. Sie ließen sich von Lastkraftwagen, die zu ihrer Ausrüstung gehören, die benötigten Materialien anfahren.

Alles in allem wurden einige hundert Flugstunden geflogen und Hunderte von Aufgaben gelöst. Das Beispiel Fréjus zeigte eindringlich, welch große Hilfe vom Hubschrauber in Katastrophenfällen zu erwarten ist.“

Heutiger Stand und Einsätze

Heute sind die Maschinen der Luftgruppe über ganz Frankreich sinnvoll verteilt. Die Hubschrauber sind auf folgende 17 Basen stationiert:

Issy-les-Moulineaux
Lille
Le Havre
Granville
Quimper
Lorient
La Rochelle
Clermont-Ferrand

Bordeaux
Pau
Perpignan
Marignane
Nizza

Grenoble
Annecy
Strasbourg

Ajaccio (Korsika)
Die beiden Sanitätsflugzeuge sind in Villacoublay in der Nähe von Paris, die 11 Wasserbomber in Marignane in der Nähe von Marseille stationiert. Darüber hinaus gibt es noch einige Basen, die nur zu bestimmten Zeiten benutzt werden.

Die Hubschrauber haben ein breitgefächertes Aufgabengebiet. Für die Hilfeleistung im Gebirge eignet sich am besten der Typ Alouette III. Er ist sehr wendig und hat eine ausgezeichnete Steigfähigkeit. Die für den Bergungsdienst vorgesehenen Hubschrauber sind mit Schneekufen und Stahlspitzen ausgestattet, mit denen ein Abrutschen auf vereisten Flächen vermieden werden soll. Die Aufgabe dieses Dienstes besteht hauptsächlich in der Suche nach Verunglückten bzw. nach Vermißten, dem Abwurf von Proviant und Überlebensausrüstungen und Führung von Bodenmannschaften, dem Transport von Lawenhunden und der Bergung und dem Transport von Verunglückten.

Aus der Lage der Hubschrauberstützpunkte an der Küste oder in Küstennähe geht schon hervor, daß die Hubschrauber auch als Rettungsdienste über See operieren. Diese Maschinen haben besondere Ausrüstungen wie Schwimmwesten und aufblasbare Schlauchboote zum Abwerfen. Sie arbeiten auch mit den Rettungstauchern zusammen.

Zu den Aufgaben dieser Hubschrauber gehört u. a. die Bergung von abgeschnittenen Personen von Felsriffen und Sandbänken,



Der Verletzte liegt darin wie in einer Wanne. Zu seiner Sicherheit wird er im Hinblick auf den „luftigen“ Transport fest eingebunden.



Demonstration des fertig eingebundenen Verletzten. Insbesondere an Feiertagen stehen an diesem Stützpunkt immer Bergspezialisten bereit, um in Bergnot geratenen Touristen helfen zu können.

die Übernahme von Schiffbrüchigen und Kranken von Bord und ihr Transport zum Festland. Hierzu sind die Hubschrauber mit einer Rettungs-Seilwinde ausgerüstet. Sie können ebenfalls Leuchtturmwächtern, die durch Sturm blockiert oder krank geworden sind, Hilfe bringen.

Eine der Hauptaufgaben, die das ganze Jahr über anfallen, ist der Transport von Kranken und Verletzten sowie von Ärzten und Medikamenten. Dazu gehören Personen mit schweren Verbrennungen, die in Spezialkrankenhäuser gebracht werden müssen, oder auch Frühgeborene, die in tragbaren Inkubatoren in entsprechende Kliniken gebracht werden.

Im Jahre 1974 flogen die 24 Hubschrauber insgesamt 4242 Einsätze und leisteten 7982 Flugstunden. 1851



Mit dem Hubschrauber können kleine Löschtrupps an schwer oder gar nicht zugängliche Stellen im Gebirge gebracht werden. Wassersäcke mit 500 Litern Inhalt werden in ein Netz geschlagen, vom Hubschrauber aufgenommen und genau an der gewünschten Stelle automatisch abgesetzt.

Personen waren die Nutznießer dieser Hilfeinsätze. Davon wurden 287 Personen aus Bergnot, 49 aus Seenot, 3 bei Überschwemmungen, 122 aus anderen Orten und 769 Personen aus allgemeinen Notlagen gerettet.

Die Vorzüge des Hubschraubers und seiner Verwendung im Sanitäts- und Rettungsdienst wurden im Verlauf der Entwicklung, die der Einsatz der Hubschrauber im Katastrophenschutz der Bundesrepublik Deutschland erfahren hat, schon öfter in dieser Zeitschrift beschrieben. In Frankreich kommen wegen der erweiterten Aufgaben auch weitere Vorzüge hinzu. Insbesondere bei Rettungsaktionen im Hochgebirge, wo Rettungsmannschaften durch Hubschrauber möglichst nahe an die Einsatzstellen gebracht werden können, oder bei der Waldbrandbekämpfung,



Mit Hilfe einer elektropneumatischen Winde mit einer Tragkraft von 175 kg oder auch von Hand wird die Trage mit dem Verletzten in den Hubschrauber gehievt. Das Seil hat eine Länge von 25 Metern. Der Hubschrauber „steht“ während dieses Vorgangs auf der Stelle.

wo sie der Führung der Wasserbomber sowie der Überwachung der Waldgebiete und dem Transport von Feuerwehrleuten an unzugängliche Stellen dienen, haben die Hubschrauber in der Vergangenheit oft bewiesen, wie wichtig und nützlich sie sind.

Aus der Nähe betrachtet

Auf dem Hubschrauberstützpunkt von Nizza hatten wir Gelegenheit, uns einen Hubschrauber vom Typ Alouette III, seine Mannschaft und die Vielfaltigkeit seiner Ausrüstung aus der Nähe anzusehen. Der Kommandant des Stützpunktes auf dem Flughafen von Nizza, Major van den Broeck, und seine Männer, die ihre Begeisterung für die Aufgabe nicht verhehlen konnten, zeigten uns bereitwillig alle Geräte und demonstrierten für den Fotografen auch verschiedene Einsatzmöglichkeiten.

Auf diesem Stützpunkt bleiben z. B. immer an Feiertagen zwei Polizisten, die zu den erfahrenen Bergspezialisten zählen, in Bereitschaft, um im Falle von Bergnot von Touristen sofort helfend eingreifen zu können.

Am Tage vor unserem Besuch war der Hubschrauber noch zu einem Flugzeugabsturz gerufen worden. Während unseres Besuchs erhielt er den Auftrag, ein vermißtes Kind zu suchen.

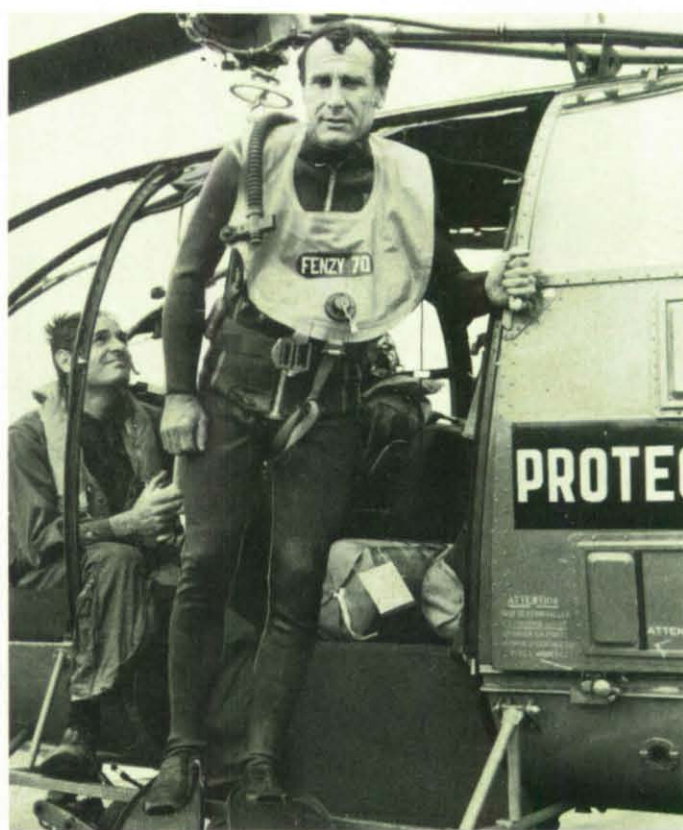
Der Hubschrauberdienst der Protection Civile steht allen zur Verfügung, die seiner Hilfe bedürfen. Man kann ihn über die Präfektur des Departements oder direkt beim Stützpunkt anfordern.

Die Wasserbomber

Der Stützpunkt der 11 Wasserbomber der Protection Civile befindet sich auf dem Flugplatz von Mar-



Mit nur wenigen Handgriffen kann der Hubschrauber für einen Einsatz auf See umgerüstet werden. Er kann dann vier selbstaufblasbare Schwimmflöße für je sechs Personen, Schwimmwesten und einen Schwimmtaucher samt Ausrüstung mitnehmen.



Der Schwimmtaucher kann je nach Witterung und Seegang abspringen oder mit der Winde herabgelassen werden. Es ist verständlich, daß zu einer solchen Aufgabe eine qualifizierte Ausbildung gehört.

seille/Marignane. Das ist wirtschaftlicher als ein eigener Flugplatz, weil die Maschinen so alle Einrichtungen des Flughafens mitbenutzen können. Ihr Einsatzgebiet erstreckt sich über den ganzen südfranzösischen Raum, die Hochalpen, die Mittelmeeralpen bis zur Insel Korsika.

Die Wasserbomber mit dem gelben Dreieck im schwarzen Kreis, dem Emblem der Protection Civile, fliegen das ganze Jahr über. Doch in den Monaten Juli und August haben sie Hochbetrieb. Dann gibt es hier mörderische Feuersbrünste, denen tausende Hektar Wald, Gebüsch und Dickicht zum Opfer fallen. Aber auch zu anderen Jahreszeiten gibt es viel zu tun, z. B. wenn der hier so gefürchtete Mistral weht. Das ist ein kalter, trockener Fallwind, besonders im Rhone-Delta zwischen Avignon und Marseille, der entsteht, wenn über dem Golfe du Lyon eine Zyklone liegt, die durch das Rhone-Tal kalte kontinentale Luft ansaugt. Diese Nordströmung wird zwischen Cevennen und Alpen wie durch eine Düse verstärkt. Ein vom Mistral angefachtes Feuer trägt in wenigen Minuten die Flammen über eine große Fläche und verwandelt Wald und Gebüsch in einen Meiler. Da werden Farmen vom Feuer eingeschlossen, Menschen verbrennen in ihren Autos, Landsitze und Bungalows, die ansonsten in einem Paradies liegen, werden vom Feuer umzingelt, das die Bewohner zur Flucht zwingt. Beißender Rauch füllt dann die Luft.

Im Hochsommer ist das mit Korkeichen und Pinien bewachsene Gebiet eine Hölle, in der es vor Trockenheit knistert. Dann genügt ein achtlos weggeworfenes Streichholz, ein Zigarettenstummel, ein

Blitzschlag, ja, selbst eine Glasscherbe, in der das Sonnenlicht wie in einem Vergrößerungsglas gebündelt wird, um einen Brand entstehen zu lassen. Darum ist das Gebiet überzogen von einem Netz Beobachtungstürme für Feuerwächter. Darum ist die Feuerwehr der Departements besonders gut ausgerüstet. Darum stehen die Wasserbomber immer einsatzbereit.

Aufgrund der Erfolge, die Kanada mit Wasserbombnern gemacht hatte, erwarb Frankreich im Jahre 1963 die ersten zwei Amphibienflugboote vom Typ „Catalina“. 1966 kamen weitere drei Flugboote hinzu. Da sich herausstellte, daß die Erfolge der Wasserbomber am größten sind, wenn sie im massierten Einsatz von mehreren Flugzeugen die Waldbrände bekämpfen, bestellte die französische Regierung in Kanada elf Flugboote vom Typ CANADAIR CL-215.

Diese Maschinen entwickeln eine Höchstgeschwindigkeit von 290 km/h. Sie haben zwei Wassertanks mit 5500 Litern Inhalt. Die Tanks können auf dem Flugplatz gefüllt werden, wo dem Wasser gewöhnlich eine Chemikalie beigemischt wird, mit der die Oberflächenspannung des Wassers verringert wird. Die Maschinen können aber ebensogut auf dem Meer, auf einem See oder einer anderen Wasserfläche niedergehen und sofort wieder durchstarten. Dabei füllen sich die Tanks über zwei ausgefahrene Rohrleitungen durch den beim Gleiten über das Wasser entstehenden Druck innerhalb von 12 Sekunden. Wie Kesselwaggons oder Tankwagen haben die Tanks Schwappbleche eingebaut, durch die das Wasser im Zaum gehalten wird. Bei einer Geschwindigkeit von 180 km/h und einer Flughöhe von nur 30 bis 70



Ein Wasserbomber vom Typ CANADAIR CL-215, unseren Lesern durch die Einsätze von drei Maschinen dieses Typs während der Wald- und Heidebrände in Niedersachsen bekannt, vor dem Start vom Flughafen Marseille-Marignane.



Zum Auftanken der Wasserlast von 5,5 Tonnen gleitet die Maschine mit einer bestimmten Geschwindigkeit über das Wasser. Dabei füllen sich die Tanks innerhalb von 12 Sekunden. Danach startet der Pilot die Maschine wieder durch und fliegt zum Einsatzort.

Metern werden auf einen Hebeldruck die fünfeinhalb Tonnen Wasser innerhalb von 1,2 sec. ausgelöst. Dies ergibt einen Wasserteppich von 60 x 120 m bei einer Aufschlagkraft von 350 kg/m².

Damit wir uns einen Eindruck von der Arbeitsweise der Wasserbomber machen konnten, gab uns Commandant Pottier, der Leiter des Stützpunktes, die Gelegenheit, an einem Übungsflug teilzunehmen. Mit den notwendigen Informationen versorgte uns der Pressereferent und Pilot M. Bolzinger.

Wir starteten vom Flugplatz Marignane. Das Flugzeug rollte auf die Piste und hob unter dem Dröhnen der beiden 18-zylindrigen Sternmotoren ab. Nach einigen Runden über Land nahmen wir Kurs auf den Binnensee „Etang de Berre“. In etwa 50 m Höhe über dem Wasser gab uns der Pilot ein Zeichen. Dann löste er die fünfeinhalb Tonnen Wasser aus. Es gab einen spürbaren Schlag im Flugzeug, und wir gewannen etwas an Höhe. Mit einem Knopfdruck wurden die Saugrohre ausgefahren, und wir setzten zur Landung auf dem See an. Von einem Platz zwischen dem Piloten und dem Bordmechaniker konnte ich alle Instrumente überblicken. In der Tat dauerte es nur 12 Sekunden, bis die Tanks wieder gefüllt waren, und wir erneut abheben konnten. Den gleichen Vorgang demonstrierte ein anderer Wasserbomber, damit Günter Sers, der Fotograf des ZS-MAGAZIN, Gelegenheit hatte, Aufnahmen zu machen.

Bei unserem Flug über die mit Korkeichen und Pinien bewaldeten Berge der Provence konnten wir immer wieder kleine Gebiete entdecken, in denen das Feuer gewütet hatte und wo nur mit Hilfe der Wasserbomber oder im Zusammenwirken



Über diese beiden unter dem Rumpf angebrachten Rohre wird das Wasser durch die Fahrgeschwindigkeit in die Tanks gedrückt, wo besondere Ventile dafür sorgen, daß es nicht ungewollt wieder herausläuft.



An der Einsatzstelle löst der Pilot bei einer Geschwindigkeit von 180 km/h und einer je nach Lage bedingten Flughöhe von 30 bis 70 Metern die fünfeinhalb Tonnen Wasser aus. Dadurch ergibt sich ein Wasserteppich von 60 x 120 m.

mit der bodenständigen Feuerwehr verhindert werden konnte, daß sich das Feuer unaufhaltsam weiterfraß.

Viele Feuerwehrleute haben schon in der Vergangenheit im Kampf gegen kilometerlange Feuerfronten ihr Leben gelassen. Auch vier Piloten und zwei Flugingenieure starben im Einsatz. Vier Wasserbomber wurden dabei zerstört.

Im August d. J. unterstützten drei Maschinen der fliegenden Feuerwehr von der Luft aus den Kampf der Einsatzkräfte gegen die Wald- und Heidebrände Niedersachsens. Sie holten ihr Wasser im rollenden Einsatz aus dem Steinhuder Meer.

Im Jahre 1974 bekämpften die Wasserbomber von Marignane insgesamt 402 Brände. Dabei führten sie 2100 Flugstunden durch, tankten 7299mal auf See und warfen bei 8622 Anflügen 47 225,5 Tonnen Wasser bzw. Mixturen ab. Davon fallen 209 Brände mit 964 Flugstunden und 3507 Wasserabwürfen (19 289 Tonnen) allein auf das Gebiet der Insel Korsika. Hier sind im Sommer ständig 3 Flugzeuge mit 6 Mannschaften in Ajaccio stationiert.

Boden- und Wipfelfeuer breiten sich normalerweise bei gleicher Windrichtung nicht in gerader Front, sondern in einer typischen Eiform aus. Die Wasserbomber werfen ihre Last nicht in die prasselnde Flut, sondern dorthin, wohin sich das Feuer fressen will. Erst wenn dem Feuer hier Einhalt geboten worden ist, werden weitere Abwürfe auf die Ränder der eiförmigen Brandstelle geworfen. So wurde schon an für die Feuerwehr unzugänglichen Stellen manche Feuerwalze allein durch den Einsatz der Wasserbomber endgültig gestoppt.

Gut vorbereitet

Der Aufbau und die Organisation des Zivilschutzes sind in ständiger Bewegung. Das Potential muß laufend verstärkt und ergänzt werden. Die Strukturen für Friedenszeiten werden in Kriegszeiten nicht ausreichen. Doch auch Hilfskräfte und Hilfsgüter des Zivilschutzes kann man dann nicht aus dem Boden stampfen. Da hilft nur langfristige Vorsorge und Vorbereitung. In Frankreich ist man damit befaßt, ein Zivilschutzkorps (corps de défense) zu errichten, das nur im Fall einer Mobilmachung aufgestellt wird und dazu dient, die bereits bestehenden Zivilschutzkräfte zu verstärken und sie den besonderen Gegebenheiten, die durch die Aufgabenstellung im Kriege hervorgerufen werden, anzupassen.

Der Grundstein für dieses Kontingent aus Angehörigen des Zivilschutzes und des Militärs ist bereits gelegt. In Brignoles, im Herzen der Provence, gibt es ein großes Lager, in dem zukünftige Angehörige des Zivilschutzkorps ihre Spezialausbildung erhalten. Über Ausrüstung und Organisationsform bestehen zwar schon konkrete Vorstellungen, aber es scheint noch zu früh, hierüber ausführlich zu berichten.

Soweit es uns gelang, in der uns zur Verfügung stehenden Zeit Einblick in den französischen Zivil- und Katastrophenschutz zu erhalten, konnten wir feststellen, daß Frankreich gut vorbereitet ist gegen alle Gefahren, mit denen die Bevölkerung des Landes im Frieden und im Krieg konfrontiert werden kann. Die Protection Civile hat eine flexible, schlagkräftige Organisation aufgebaut. Frankreich führt darüber hinaus mit seinen Nachbarländern einen intensiven Meinungsaustausch über Fragen des



Wenn sich diese beiden Klappen öffnen, verläßt das Wasser die Tanks. Das auf unserem Bild entströmende Wasser stammt von der Reinigung der Tanks, bei der nach einem Einsatz aggressive Seewasserreste herausgespült werden.



Was hier wie eine Wolke aussieht, ist die Wasserlast, die, in richtiger Höhe abgeworfen, eine Aufschlagkraft von 350 kg/m^2 besitzt. Die Wasserbomber haben in der Vergangenheit im Zusammenwirken mit den bodenständigen Feuerwehren, aber auch im Alleineinsatz schon viele hundert Brände gestoppt.

Bevölkerungsschutzes. Dies hat schon zu konkreten Verträgen über eine bilaterale Zusammenarbeit und Hilfe auf diesem Sektor geführt. Solche Verträge gibt es mit Spanien, Luxemburg und Monaco. Mit den Ländern

Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Italien und Großbritannien gibt es einen regen Erfahrungsaustausch und den Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse mit dem Ziel, auch hier möglichst bald zu Verträgen über die gegen-

seitige Hilfe bei Katastrophen zu gelangen. Im Juni fanden in Hamburg Besprechungen zwischen der Bundesrepublik und Frankreich statt, die schon bald zur Unterzeichnung eines solchen Vertrages führen werden.

Lehrgangszeitplan

II. Halbjahr 1976

der Katastrophenschutzschule

des Bundes

Katastrophenschutzschule des Bundes in Ahrweiler

Lfd. Nr.	Lehrgangsart	von	bis (Meldeschluß)
----------	--------------	-----	-------------------

a) Lehrgänge des Katastrophenschutzes

A 83	Ausbildungslehrgang für Bereitschaftsführer-Anwärter/Führer der Führungsgruppe „Bereitschaft“	5. 7. — 9. 7.	(31. 5. 76)
A 84	Fortbildungslehrgang I für Führungskräfte des Veterinärdienstes	5. 7. — 9. 7.	(31. 5. 76)
A 85	Sonderlehrgang I für Sprengberechtigten-Anwärter des Bergungsdienstes	5. 7. — 16. 7.	(31. 5. 76)
A 86	Ausbildungslehrgang zum Leiter des Fernmeldebetriebes (FM-Zentrale HVB und KatS-Abschnitt)	5. 7. — 16. 7.	(31. 5. 76)
A 87	Ausbildungslehrgang für Gruppenführer-Anwärter der AÖ-Gruppen	5. 7. — 16. 7.	(31. 5. 76)
A 88	Fortbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz“	12. 7. — 16. 7.	(8. 6. 76)
A 89	Ausbildungslehrgang für Zugführer-Anwärter des ABC-Dienstes	12. 7. — 23. 7.	(8. 6. 76)
A 90	Ausbildungslehrgang für Bereitschaftsführer-Anwärter/Führer der Führungsgruppe „Bereitschaft“	19. 7. — 23. 7.	(15. 6. 76)
A 91	Ausbildungslehrgang für Führer der Erkundungs- und Lotsengruppe	19. 7. — 23. 7.	(15. 6. 76)
A 92	Ausbildungslehrgang Netz-Freileitung für Truppführer-Anwärter der E-Gruppen	19. 7. — 23. 7.	(15. 6. 76)
A 93	Ausbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz“ — Stufe 1	30. 8. — 3. 9.	(26. 7. 76)
A 94	Sonderlehrgang „Anlegen und Durchführen von Übungen“ für Führer von Einheiten	30. 8. — 3. 9.	(26. 7. 76)
A 95	Sonderlehrgang II für Sprengberechtigte des Bergungsdienstes	30. 8. — 3. 9.	(26. 7. 76)
A 96	Ausbildungslehrgang für Führungskräfte des Veterinärdienstes	30. 8. — 3. 9.	(26. 7. 76)
A 97	Ausbildungslehrgang Netz-Freileitung für Gruppenführer-Anwärter der E-Gruppen	30. 8. — 10. 9.	(26. 7. 76)
A 98	Sonderlehrgang „Didaktik und Methodik“ für Zugführer des Sanitätsdienstes	6. 9. — 10. 9.	(2. 8. 76)
A 99	Ausbildungslehrgang für Führer der Erkundungs- und Lotsengruppe	6. 9. — 10. 9.	(2. 8. 76)
A 100	Sonderlehrgang I für Sprengberechtigten-Anwärter des Bergungsdienstes	6. 9. — 17. 9.	(2. 8. 76)
A 101	Ausbildungslehrgang für Zugführer-Anwärter des ABC-Dienstes	6. 9. — 17. 9.	(2. 8. 76)
A 102	Ausbildungslehrgang zum Leiter des Fernmeldebetriebes (FM-Zentrale HVB und KatS-Abschnitt)	6. 9. — 17. 9.	(2. 8. 76)
A 103	Ausbildungslehrgang für Gruppenführer-Anwärter der GW-Gruppen	6. 9. — 17. 9.	(2. 8. 76)
A 104	Ausbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz“ — Stufe 1	13. 9. — 17. 9.	(9. 8. 76)
A 105	Sonderlehrgang „Anlegen und Durchführen von Übungen“ für Führer von Einheiten	13. 9. — 17. 9.	(9. 8. 76)
A 106	Sonderlehrgang „Grundlagen der Führung im Katastrophenschutz“	20. 9. — 24. 9.	(16. 8. 76)
A 107	Ausbildungslehrgang für Bereitschaftsführer-Anwärter/Führer der Führungsgruppe „Bereitschaft“	20. 9. — 24. 9.	(16. 8. 76)
A 108	Fortbildungslehrgang I für Führungskräfte des Veterinärdienstes	20. 9. — 24. 9.	(16. 8. 76)
A 109	Fortbildungslehrgang für Leiter der KatS-Schulen	20. 9. — 24. 9.	(16. 8. 76)
A 110	Ausbildungslehrgang Netz-Kabel für Truppführer-Anwärter der E-Gruppen	20. 9. — 24. 9.	(16. 8. 76)
A 111	Fortbildungslehrgang für Gruppenführer der AÖ-Gruppen	20. 9. — 24. 9.	(16. 8. 76)
A 112	Sonderlehrgang „Elektroschweißen Stufe II“	20. 9. — 2. 10.	(16. 8. 76)
A 113	Sonderlehrgang II für Sprengberechtigte des Bergungsdienstes	27. 9. — 1. 10.	(23. 8. 76)
A 114	Sonderlehrgang „Didaktik und Methodik“ für Zugführer des Sanitätsdienstes	27. 9. — 1. 10.	(23. 8. 76)
A 115	Fortbildungslehrgang für Zugführer des ABC-Dienstes	27. 9. — 1. 10.	(23. 8. 76)
A 116	Sonderlehrgang „Gasschweißen Stufe III“ für geprüfte Rohrschweißer	27. 9. — 1. 10.	(23. 8. 76)
A 117	Ausbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz“ — Stufe 2	4. 10. — 8. 10.	(30. 8. 76)
A 118	Ausbildungslehrgang für Unterführer-Anwärter des Veterinärdienstes	4. 10. — 8. 10.	(30. 8. 76)
A 119	Ausbildungslehrgang für Zugführer-Anwärter der Fernmelde-Einheiten (FM-Züge)	4. 10. — 15. 10.	(30. 8. 76)
A 120	Ausbildungslehrgang für Zugführer-Anwärter des I-Dienstes	4. 10. — 15. 10.	(30. 8. 76)
A 121	Sonderlehrgang „Aluminiumschweißen“	4. 10. — 15. 10.	(30. 8. 76)
A 122	Ausbildungslehrgang für Führer der Führungsgruppe „Technische Einsatzleitung“	11. 10. — 15. 10.	(6. 9. 76)
A 123	Fortbildungslehrgang für Unterführer des Veterinärdienstes	11. 10. — 15. 10.	(6. 9. 76)
A 124	Sonderlehrgang „Anlegen und Durchführen von Übungen“ für Führer von Einheiten	18. 10. — 22. 10.	(13. 9. 76)
A 125	Ausbildungslehrgang „Grundlagen der Führung im Katastrophenschutz“	18. 10. — 29. 10.	(13. 9. 76)
A 126	Sonderlehrgang „Zusammenwirken der Fachdienste im Einsatz“	18. 10. — 29. 10.	(13. 9. 76)
A 127	Ausbildungslehrgang für Zugführer-Anwärter des ABC-Dienstes	18. 10. — 29. 10.	(13. 9. 76)
A 128	Sonderlehrgang für Gerätewarte des I-Dienstes	18. 10. — 29. 10.	(13. 9. 76)
A 129	Sonderlehrgang „Aluminiumschweißen“	18. 10. — 29. 10.	(13. 9. 76)

A 130	Sonderlehrgang für Bereitschaftsführer-Anwärter des Sanitätsdienstes	25. 10. — 29. 10. (20. 9. 76)
A 131	Sonderlehrgang „Genfer Abkommen“ für Führungskräfte aller Fachdienste	3. 11. — 5. 11. (27. 9. 76.)
A 132	Ausbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz“ — Stufe 1	8. 11. — 12. 11. (4. 10. 76)
A 133	Ausbildungslehrgang für Zugführer-Anwärter der Bergungsräumzüge	8. 11. — 12. 11. (4. 10. 76)
A 134	Sonderlehrgang „Didaktik und Methodik“ für Zugführer des ABC-Dienstes	8. 11. — 12. 11. (4. 10. 76)
A 135	Fortbildungslehrgang II für Führungskräfte des VeterinärDienstes	8. 11. — 12. 11. (4. 10. 76)
A 136	Sonderlehrgang „Schaltanlagen“	8. 11. — 12. 11. (4. 10. 76)
A 137	Sonderlehrgang II für Sprengberechtigte des Bergungsdienstes	8. 11. — 12. 11. (4. 10. 76)
A 138	Ausbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz“ — Stufe 2	22. 11. — 26. 11. (18. 10. 76)
A 139	Besondere Fortbildung der Ärzte des Sanitätsdienstes	22. 11. — 26. 11. (18. 10. 76)
A 140	Fortbildungslehrgang für Zugführer der Fernmelde-Einheiten (FM-Züge)	22. 11. — 26. 11. (18. 10. 76)
A 141	Fortbildungslehrgang für Gruppenführer der GW-Gruppen	22. 11. — 26. 11. (18. 10. 76)
A 142	Ausbildungslehrgang zum Leiter der ABC-Melde- und -Auswertestelle (AMASt)	22. 11. — 3. 12. (18. 10. 76)
A 143	Sonderlehrgang „Gasschweißen Stufe II“ (Rohrschweißerprüfung G — RI m DIN 8560)	22. 11. — 3. 12. (18. 10. 76)
A 144	Ausbildungslehrgang Netz-Kabel für Gruppenführer-Anwärter der E-Gruppen	22. 11. — 3. 12. (18. 10. 76)
A 145	Fortbildungslehrgang für das Lehrpersonal im Betreuungsdienst	29. 11. — 3. 12. (25. 10. 76)
A 146	Sonderlehrgang „Genfer Abkommen“ für Führungskräfte aller Fachdienste	30. 11. — 2. 12. (25. 10. 76)
A 147	Fortbildungslehrgang für Leiter des Fernmeldebetriebes (FM-Zentrale HBV und KatS-Abschnitt)	6. 12. — 10. 12. (1. 11. 76)
A 148	Fortbildungslehrgang für das Lehrpersonal im Bergungsdienst	6. 12. — 10. 12. (1. 11. 76)
A 149	Fortbildungslehrgang für Zugführer des I-Dienstes	6. 12. — 10. 12. (1. 11. 76)
A 150	Ausbildungslehrgang „Grundlagen der Führung im Katastrophenschutz“	6. 12. — 17. 12. (1. 11. 76)
A 151	Sonderlehrgang „Elektroschweißen Stufe III“ (Rohrschweißerprüfung E — RI g DIN 8560)	6. 12. — 17. 12. (1. 11. 76)
A 152	Sonderlehrgang „Anlegen und Durchführen von Übungen“ für Führer von Einheiten	13. 12. — 17. 12. (8. 11. 76)

THW-A 27	Sonderlehrgang THW für Geschäftsführer	27. 9. — 1. 10. (23. 8. 76)
THW-A 28	Sonderlehrgang THW für Geschäftsführer	11. 10. — 15. 10. (6. 9. 76)
THW-A 29	Sonderlehrgang THW für Verwaltungshelfer	3. 11. — 5. 11. (27. 9. 76)
THW-A 30	Sonderlehrgang THW für Sicherheitsbeauftragte	3. 11. — 5. 11. (27. 9. 76)
THW-A 31	Sonderlehrgang THW „Der Unterführer als Ausbilder“	13. 12. — 17. 12. (8. 11. 76)

Katastrophenschutzschule des Bundes, Außenstelle Hoya

Lfd. Nr.	Lehrgangsart	von bis (Meldeschluß)
----------	--------------	-----------------------

a) Lehrgänge des Katastrophenschutzes

H 49	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau II“	5. 7. — 9. 7. (31. 5. 76)
H 50	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	26. 7. — 30. 7. (21. 6. 76)
H 51	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	2. 8. — 6. 8. (28. 6. 76)
H 52	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau III“ (mit vorbereitetem Gerät)	2. 8. — 6. 8. (28. 6. 76)
H 53	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	9. 8. — 13. 8. (5. 7. 76)
H 54	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“	16. 8. — 20. 8. (12. 7. 76)
H 55	Sonderlehrgang „Vermessungsgrundlagen“	16. 8. — 20. 8. (12. 7. 76)
H 56	Sonderlehrgang „Aubo-Prüflehrgang“	16. 8. — 27. 8. (12. 7. 76)
H 57	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“	23. 8. — 27. 8. (19. 7. 76)
H 58	Fortbildungslehrgang „Vermessungsgrundlagen“	23. 8. — 27. 8. (19. 7. 76)
H 59	Sonderlehrgang „Ölschadenbekämpfung auf dem Wasser“	23. 8. — 27. 8. (19. 7. 76)
H 60	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“	30. 8. — 3. 9. (26. 7. 76)
H 61	Sonderlehrgang I „Behelfsbrückenbau — Leiter“	30. 8. — 3. 9. (26. 7. 76)
H 62	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“	6. 9. — 10. 9. (2. 8. 76)
H 63	Sonderlehrgang „Stegebau“	6. 9. — 10. 9. (2. 8. 76)
H 64	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“	13. 9. — 17. 9. (9. 8. 76)
H 65	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	13. 9. — 17. 9. (9. 8. 76)
H 66	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau I“	13. 9. — 17. 9. (9. 8. 76)
H 67	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	20. 9. — 24. 9. (16. 8. 76)
H 68	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau II“	20. 9. — 24. 9. (16. 8. 76)
H 69	Sonderlehrgang „Behelfsmäßiger Wegebau“	20. 9. — 24. 9. (16. 8. 76)
H 70	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“	27. 9. — 1. 10. (23. 8. 76)
H 71	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	27. 9. — 1. 10. (23. 8. 76)
H 72	Sonderlehrgang I „Behelfsbrückenbau — Leiter“	27. 9. — 1. 10. (23. 8. 76)
H 73	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“	4. 10. — 8. 10. (30. 8. 76)

b) Organisationsinterne Sonderlehrgänge des THW

THW-A 23	Sonderlehrgang THW „Vorbereitung des Truppführer-Anwärters zum Ausbilder im THW“	5. 7. — 9. 7. (31. 5. 76)
THW-A 24	Sonderlehrgang THW „Technischer Betreuungsdienst“	12. 7. — 23. 7. (8. 6. 76)
THW-A 25	Sonderlehrgang THW für Verwaltungshelfer	31. 8. — 2. 9. (26. 7. 76)
THW-A 26	Sonderlehrgang THW für Geschäftsführer	13. 9. — 17. 9. (9. 8. 76)

H 74	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	4. 10. — 8. 10. (30. 8. 76)
H 75	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau III“ (mit vorbereitetem Gerät)	4. 10. — 8. 10. (30. 8. 76)
H 76	Sonderlehrgang I für Feldköche	4. 10. — 8. 10. (30. 8. 76)
H 77	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“	11. 10. — 15. 10. (6. 9. 76)
H 78	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	11. 10. — 15. 10. (6. 9. 76)
H 79	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau I“	11. 10. — 15. 10. (6. 9. 76)
H 80	Sonderlehrgang II für Feldköche	11. 10. — 15. 10. (6. 9. 76)
H 81	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“	18. 10. — 22. 10. (13. 9. 76)
H 82	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau II“	18. 10. — 22. 10. (13. 9. 76)
H 83	Sonderlehrgang „Ölschadenbekämpfung auf dem Wasser“	18. 10. — 22. 10. (13. 9. 76)
H 84	Sonderlehrgang „Aubo-Prüflehrgang“	18. 10. — 29. 10. (13. 9. 76)
H 85	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“	25. 10. — 29. 10. (20. 9. 76)
H 86	Sonderlehrgang „Stegebau“	25. 10. — 29. 10. (20. 9. 76)
H 87	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“	1. 11. — 5. 11. (27. 9. 76)
H 88	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	1. 11. — 5. 11. (27. 9. 76)
H 89	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau I“	1. 11. — 5. 11. (27. 9. 76)
H 90	Sonderlehrgang II für Aubo-Fahrer „Zusatzprüfung für Seeschiffahrtsstraßen, Küstengewässer und Nord-Ostsee-Kanal“	1. 11. — 13. 11. (27. 9. 76)
H 91	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“	8. 11. — 12. 11. (4. 10. 76)
H 92	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	8. 11. — 12. 11. (4. 10. 76)
H 93	Sonderlehrgang „Vermessungsgrundlagen“	8. 11. — 12. 11. (4. 10. 76)
H 94	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“	22. 11. — 26. 11. (18. 10. 76)
H 95	Sonderlehrgang „Stegebau“	22. 11. — 26. 11. (18. 10. 76)
H 96	Sonderlehrgang II (Fortbildung) „Behelfsbrückenbau — Leiter“	29. 11. — 3. 12. (25. 10. 76)
H 97	Sonderlehrgang „Vermessungsgrundlagen“	6. 12. — 10. 12. (1. 11. 76)
H 98	Fortbildungslehrgang für Fahrlehrer	6. 12. — 10. 12. (1. 11. 76)

b) Organisationsinterne Sonderlehrgänge des THW

Lfd. Nr.	Lehrgangsart	von bis (Meldesluß)
THW-H 14	Sonderlehrgang „Retten aus (Jugend) Wassergefahren“ für Junghelfer THW	5. 7. — 9. 7. (31. 5. 76)
THW-H 15	Sonderlehrgang THW „Ausstattungssatz der Pumpengruppe“	26. 7. — 30. 7. (21. 6. 76)
THW-H 16	Sonderlehrgang „Fahren auf (Jugend) Wasser“ für Junghelfer THW	2. 8. — 6. 8. (28. 6. 76)
THW-H 17	Sonderlehrgang THW „Ausstattungssatz der Pumpengruppe“	9. 8. — 13. 8. (5. 7. 76)

THW-H 18	Sonderlehrgang „Retten aus (Jugend) Wassergefahren“ für Junghelfer THW	9. 8. — 13. 8. (5. 7. 76)
THW-H 19	Sonderlehrgang für Fährenführer THW	30. 8. — 10. 9. (26. 7. 76)
THW-H 20	Sonderlehrgang THW „Ausstattungssatz der Pumpengruppe“	27. 9. — 1. 10. (23. 8. 76)
THW-H 21	Sonderlehrgang THW „Ausstattungssatz der Pumpengruppe“	22. 11. — 26. 11. (18. 10. 76)
THW-H 22	Sonderlehrgang I für Feldköche THW	22. 11. — 26. 11. (18. 10. 76)
THW-H 23	Sonderlehrgang II für Feldköche THW	29. 11. — 3. 12. (25. 10. 76)
THW-H 24	Sonderlehrgang für ha. Personal THW	29. 11. — 3. 12. (25. 10. 76)
THW-H 25	Sonderlehrgang THW „Ausstattungssatz der Pumpengruppe“	6. 12. — 10. 12. (1. 11. 76)

Institut für Strahlenschutz in Neuherberg

Lfd. Nr.	Lehrgangsart	von bis (Meldesluß)
N 2	Ausbildungslehrgang im Strahlenschutz für Führungskräfte des Veterinärdienstes	20. 9. — 24. 9. (16. 8. 76)
N 3	Ausbildungslehrgang im Strahlenschutz für Führungskräfte des Veterinärdienstes	25. 10. — 29. 10. (20. 9. 76)

Planungsseminare „Baulicher Zivilschutz — Grundlagenlehrgang“

Das Bundesamt für Zivilschutz, 53 Bonn-Bad Godesberg, Deutscherherrenstraße 93, führt im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau im ersten Halbjahr 1976 Planungsseminare „Baulicher Zivilschutz — Grundlagenlehrgang“ durch. Die Seminare setzen sich mit Grundlagenproblemen des Zivilschutzes und des Schutzbaues auseinander, unabhängig von den Baurichtlinien. Einladungen für leitende Bedienstete der staatlichen und kommunalen Bauverwaltungen, Baugenehmigungs- und Bauaufsichtsbehörden sowie Hochschulen gingen an die obersten Baubehörden der Länder bzw. die zu beteiligenden Bauressorts. Freischaffende Architekten, Baumeister und Bauingenieure sowie beratende Ingenieure und leitende Bedienstete der Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaften sind ebenfalls eingeladen. Die entsprechenden Berufs- und Fachverbände wurden verständigt.

Im ersten Halbjahr 1976 sind folgende Termine vorgesehen: 10. 2. — 13. 2., 24. 2. — 27. 2., 2. 3. — 5. 3., 16. 3. — 19. 3., 27. 4. — 30. 4., 18. 5. — 21. 5.

Es ist sehr zu empfehlen, daß zu dieser Lehrgangsreihe nur solche Teilnehmer kommen, die den ersten Lehrgang, der sich auf die Richtlinien stützt, bereits absolviert haben. Die Teilnahme an den Seminaren ist gebührenfrei, Tagungsort ist das Dienstgebäude des Bundesamtes. Reisekosten werden nach dem Bundesreisekostengesetz erstattet.

MAGAZIN **Jahresregister für 1975**

Arbeiter-Samariter-Bund

Sozialdienst	1/57
Kursus für Samariter im Krankentransport und Rettungsdienst	2/57; 4/53; 5/59; 6/57
LVA Baden-Württemberg gibt 832 000 DM	3/57
Präsidium erweitert	5/4
Lehr- und Ausbildungszug für LV Nordrhein-Westfalen	7/57
Landesschule Nordrhein-Westfalen 1973/74	8/57
Jahresbericht 1974	9/57
Jubiläum des LV Berlin	10/57
Koordinierte Hilfe für Autofahrer	10/58

Ausland

Dänemark	5/28
Frankreich	10/6; 11/15; 12/20; 12/56
Luxemburg	10/6; 11/15
Niederlande	4/2; 10/26
Österreich	4/17; 7/29

Bundesverband für den Selbstschutz

MdB Dr. Wendig in den Vorstand gewählt	1/2
Preisausschreiben „Wir suchen einen Slogan“	2/5; 6/5
Innenminister Groß vor Helfern in Hameln	2/29
Seminar für dänische Minderheit in Flensburg	2/33
Ausstellung „Rund um den Katastrophenschutz“	3/31
BVS-Schule Ascheberg geschlossen	4/33
Zusammenarbeit mit Bundespost	5/20
Artur Franke, neuer Direktor des BVS	8/U2
Selbstschutz in den Gemeinden	8/28
Informationstagung für Polizeibeamte	8/37
Aufsatzwettbewerb in Ulm	8/U3
Heinz Kunde, neuer Landesstellenleiter in Baden-Württemberg	10/36
Fhr. v. Leoprechting verabschiedet	10/39
BVS-Aufklärungs- und Ausbildungshelfer	12/9
Neuer BVS-Vorstand gewählt	12/3

Humanitäre Hilfe

Bericht der Bundesregierung	3/3
Hilfe der Bundesregierung 1974	3/U3

Straßenbau in Äthiopien	3/64
Wasserbauprojekt in Äthiopien	4/28
Letzte Malteser verlassen	
Da Nang	4/20
Angola	12/2
Äthiopien	1/4; 2/61
Indochina	5/2
Libanon	12/3
Mauretanien	6/3
Pakistan	2/27; 4/U2
Ruanda	1/50; 2/51
Rumänien	9/13; 10/U2
Tschad	2/44
Vietnam	4/5
Zypern	2/18

Johanniter-Unfall-Hilfe

Gegengift-Depot	3/59
Film über Notarzt	3/59
Kommende Niederweichsel wird Schule	6/60
Erste-Hilfe-Kursus im Iran	9/59
Bundeswettkampf	10/59
Ausbildungslager in Hörnum	11/60

Katastrophen

Lawinenunglück bei Mittenwald	1/64
— bei Kitzbühel	2/2
U-Bahn-Unglück in London	3/27
Eisenbahn-Unglück bei Warngau	6/6; 10/17
— bei Hamburg	9/16
Schiffsbrand auf dem Rhein bei Köln	5/5
Flugzeugabsturz in Vechta	5/7
Giftgaswolke in Heimstetten	8/20
Waldbrände in Niedersachsen	9/5
— Interview mit Innenminister Groß	9/8
Erdbeben in Ronnenburg	9/18
Deutsch-französische Zusammenarbeit bei Brand in Metz	9/U3

Katastrophenschutz

KatS-Schule des Bundes eingeweiht	11/8
— Lehrgangszeitplan 1976	11/29; 12/28
KatS-Schule Hessen: Besuch des Bundespräsidenten	11/4
KatS-Zentrum Bremerhaven	6/U2
— Frankenberg	3/11
— Köln	2/9
— München	5/U2; 8/52
Deutsche Küste: Deichverstärkung	2/3
Schneefeldsprengung	3/20

Ausschuß in Schleswig-Holstein konstituiert	3/32
Führungsebene für Krisensituationen	5/9
Rettungskreuzer „John T. Essberger“	5/17
Feuerschutzgesetz für Nordrhein-Westfalen	6/17
ABC-Zug	6/25
Strahlenmeßwagen für Bremen	6/U3
Schau der Hilfsorganisationen in Bielefeld	7/5
Niedersachsen würdigt Helfer	7/17
Betrieblicher Katastrophenschutz	10/14

Katastrophenschutz-Übungen

Oberhausen	4/9
Stuttgart	12/16

Malteser-Hilfsdienst

Seit acht Jahren in Vietnam	1/61
Medizinische Hilfe für Äthiopien wird fortgesetzt	2/61; 3/61
Schwesternhelferinnen in Ausbildung und Einsatz	3/14
Ordensinsignien und Auszeichnungen	3/62
Da Nang geräumt	4/20
Vom Einsatz in Vietnam	4/57
Standpunkt zum Beruf des Rettungssanitäters	5/63; 6/61
Brand auf „Prinses Irene“	7/61
Letzte Helfer verließen Süd-Vietnam	8/61
Eisenbahnunglück in Taben-Rodt	8/62
SOS-Notfallkapsel	9/61
Pilger-Betreuung in Rom	10/61
MHD seit einem Jahr in Äthiopien	11/61

Organisationen

Bergwacht	1/64; 5/3
Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft	2/3; 5/17
— als Katastrophenschutz-Organisation anerkannt	9/4
Gesellschaft für Zivilschutz in Berlin	10/U3

Rettungsdienst

Hubschrauber-Einsätze 1974	4/4
— 11 Hubschrauber im Einsatz	2/15
— 11 Hubschrauber in Lünen in Dienst gestellt	2/17

— Christoph 9 in Dienst gestellt	10/3
— Christoph 10 im Einsatz	12/U2
— Christoph 1 abgestürzt	10/2
— Hubschrauber und Urlaubs-Reiseverkehr	8/6
Brutkasten für Früh- und Neugeborene	1/14
Handbuch des Rettungswesens	2/U3
Atemschutz	6/U2
Rettungsdienst in Nordrhein-Westfalen geregelt	7/25
Gesetz über den Rettungsdienst in Baden-Württemberg	9/20
Funktion der Vakuum-Matratze	11/U2

Schutzraumbau

Mehrzweckanlage in Regensburg	2/38
—in Bremen-Vegesack	8/2

Technik

Gemeinsame Leitstelle in Mettmann	2/20
Regeln für Druckgase	2/64
Funkalarmierung	4/24
Greifzug	5/25
Hilfsrüstwagen	6/15
Abseilgerät	10/29
Warten der Batterie	11/U3

Technisches Hilfswerk

Freileitungsbau	1/6
Feldkochherde	1/19
Instandsetzungszug (E-Gruppe)-Demonstrationsveranstaltung mit VGW	1/27
Hochwasser-Alarmzug des LV Rheinland-Pfalz	2/25
24 Auslandseinsätze seit 1953	3/5
Sonderausbildung „Schneefeldsprengung“	3/20
Straßenbau in Äthiopien	3/64
Turmbau auf dem Großen Knechtsand	6/9
Helfer nach Äthiopien	6/48
Vergleichswettkampf der Bergungszüge in Köln	7/11
25 Jahre THW: Gespräch mit Direktor Dipl.-Ing. Zielinski	8/4
Polizei und THW	8/24
Bailey-Brücken für Ruanda	9/U2
Brandkatastrophe Niedersachsen: Gespräch mit LB Sahlender	9/41
THW mit Gas- und Wasserwirtschaft	9/43
THW-Helfer nach Mauretanien	10/5
Jubiläumsfeier in Kiel	12/4

Vorsorge

Trinkwasserversorgung durch Brunnen	4/U2
Trinkwasseraufbereitungsanlagen	9/25; 10/19; 11/22

Warn- und Alarmdienst

Warnämter messen	
Luftverunreinigung	3/56
Warum Sirenenprobung?	5/55
Arbeitstagung 1975	6/55
Bundespräsident besichtigt	
Verbindungsstelle 21	7/55
Führungspersonal der WD-Leitstellen: Lehrgang im Warnamt IX	8/55
Ausbildungsrichtlinien für Helfer im Warndienst	9/55
Betriebstechnik in den Warnämtern	10/55
Kontakte zur militärischen Luftverteidigung	11/55

Zivilverteidigung

Zivile Verteidigungsreserve wird aufgelöst	1/3
Baumaßnahmen im Bereich der ZV	3/U2
Wo steht die ZV heute? Eine Bilanz	8/10

Die erste Ziffer hinter dem Titel weist auf das Heft, die zweite auf die Seitenzahl hin; „U“ hinter dem Schrägstrich bedeutet: „Umschlagseite“.

Einbanddecken für das ZS-Magazin

Jeder Buchbinder kann Ihnen davon einen Jahresband ZS-Magazine mit 12 Heften herstellen.

Format: DIN A4 weiß, abwaschbar Stck. DM 4,80

Bestellungen richten Sie bitte an:

**Fa. P. A. Santz
599 ALTENA
Kirchstraße 26
Postfach 137**

Zu Besuch in Dänemark

Ein Besuch bei Nachbarn ist stets lehrreich und sollte unter Freunden eine Selbstverständlichkeit sein. Die BVS-Landesstelle Schleswig-Holstein hat das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden und einen Betriebsausflug über die dänische Grenze nach Tinglev gemacht. Rund zwei Dutzend Mitarbeiter besuchten die Technische Schule des dänischen Zivilverteidigungsverbandes.

Einleitende Referate wiesen auf Gemeinsamkeiten hin, zeigten aber auch grundlegende Unterschiede auf. Die zivile Verteidigung Dänemarks ist auch für alle nur denkbaren Katastrophenfälle im Frieden vorgesehen. Das Land ist in 8 Zivilverteidigungs-Regionen aufgeteilt, deren Größe etwa unseren Kreisen entspricht. Jede Region hat mindestens eine, mit allen technischen Neuerungen ausgerüstete ZV-Kolonne.

Die Möglichkeiten der Tinglever Schule erregten die Bewunderung der Kieler. Das Personal der Schule einschließlich freier Mitarbeiter ist rd. 40 Mann stark und schult in 34 Lehrgängen jährlich rd. 1 000 Lehrgangsteilnehmer. In dem ausgedehnten Trümmengelände der Schule, wo sämtliche Ernstfallsituationen simuliert werden können, üben jährlich rd. 3 000 Personen das Suchen und Bergen von Verletzten sowie das Löschen von Bränden mit allem, was dazugehört. Außerdem werden auch Alltags-Katastrophen, wie z. B. ausgelaufene Öl-Tankzüge, in das Übungsprogramm eingebaut. Erstaunlich für die Besucher ist der hohe Anteil der Frauen. Sie haben eine eigenständige Organisation im Rahmen des Zivilverteidigungsverbandes. Von den rd. 9 000 freiwilligen Zivilverteidigern Dänemarks sind etwa 70 Prozent Frauen.

Tagung in Segeberg

Mit Unterstützung durch Landrat Graf Schwerin von Krosigk wurde vom BVS im Kreishaus in Bad Segeberg eine Informationstagung für die Hauptverwaltungsbeamten (Amtsvorsteher und Bürgermeister)

des Kreises Segeberg und deren Stellvertreter bzw. Selbstschutzbeauftragter durchgeführt.

Bei dieser Veranstaltung mit über 40 Teilnehmern trat auch der Kieler Universitätsprofessor und Institutsdirektor Dr. Lars Clausen als Gastreferent der BVS-Landesstelle vor die Teilnehmer. Aus der Sicht des Soziologen sprach er über das Thema „Das Verhalten der Menschen in Katastrophensituationen — Zur soziologischen Katastrophenanalyse“. Außerdem referierten BVS-Landesstellenleiter Franz Beiter über „Der Bundesverband für den Selbstschutz — Aufgaben und Möglichkeiten“ sowie BVS-Fachgebietsleiter Dieter Hoberg über „Zivilverteidigung — Zivilschutz — Katastrophenschutz — Selbstschutz — Eine Darlegung der Zusammenhänge“.

Bei der Schlußansprache ging es in erster Linie darum, Möglichkeiten zu schaffen, um in den Gemeinden den Selbstschutz aufzubauen und Selbstschutz-Grundlehrgänge durchführen zu können. Einen Einblick in die Praxis des Selbstschutzes wurde den Versammelten durch einen Film und durch Demonstration aus dem BVS-Ausbildungsprogramm durch die fahrbare Ausbildungsstelle der für den Kreis Segeberg zuständigen BVS-Dienststelle Pinneberg gegeben.

Dank und Anerkennung

In einer schlichten Feierstunde in den Räumen der BVS-Dienststelle Pinneberg wurden die Helfer Martin Deters (Barmstedt) und Paul Fischer (Garstedt) durch Verleihung der Ehrennadel geehrt. Dienststellenleiter Plewig würdigte zunächst die Verdienste von M. Deters, der seit 1957 für den Selbstschutz tätig ist. Deters hat sich voll und ganz für die Belange des BVS, besonders im Schulbereich, eingesetzt. Vor allem aber habe er sich in der Öffentlichkeit verdient gemacht. Ungern sehe ihn die Dienststelle jetzt nach Erreichen der Altersgrenze aus seinem Aufgabengebiet ausscheiden. In ähnlicher Weise bewertete der Dienststellenleiter den Einsatz von P. Fischer, der seit 1964 Mitarbeiter war. Besonders hervorzuheben sei

sein damaliger Einsatz als Verantwortlicher für den Selbstschutzzug, der für Schleswig-Holstein ein Musterbeispiel war. P. Fischer habe die ihm übertragenen Aufgaben sehr genau genommen und als hartnäckiger Kritiker oft erreicht, daß seine Verbesserungsvorschläge durchgeführt wurden.

Landesstellenleiter Franz Beiter verwies in seinen Ausführungen besonders auf den hohen Wert, der in dem Begriff „Dienen“ liege. Er sprach beiden Helfern den Dank und die Anerkennung des BVS aus und überreichte beiden Urkunde und Ehrennadel.

BVS bereitete Helfer vor

Zum Kreis der Helfer, die bei dem Waldbrand in Niedersachsen für einen Einsatz vorgesehen waren, gehörten auch Angehörige einer Luftwaffeneinheit in Heide. Um die hierfür vorgesehenen 50 Soldaten mit entsprechenden Grundkenntnissen auszurüsten, wurde an die zuständige BVS-Dienststelle Itzehoe die Bitte herangetragen, sie kurzfristig zu unterweisen. Diesem Wunsche konnte entsprochen werden. Die fahrbare Ausbildungsstelle kam sofort mit drei Fachlehrern nach Heide und führte die Bundeswehrangehörigen in einem siebenstündigen Ausbildungslehrgang in die Grundbegriffe des Brandschutzes ein.

Kongreßteilnehmer besuchen die BVS-Ausstellung

In Neumünster fand auf dem Gelände der Holstenhalle der Landeskongreß der Zeugen Jehovas statt. Die BVS-Dienststelle, die dort eine ständige Ausstellung unterhält, ließ durch den Kongreß-Ansager die Teilnehmer auf diese Ausstellung hinweisen und bitten, sie in den Pausen zu besuchen. Diese Werbung war sehr erfolgreich, und die eingesetzten BVS-Mitarbeiter hatten viel zu tun, um die Fragen der interessierten Kongreßteilnehmer zu beantworten. Fast 1 500 Menschen konnten auf diese Art in den teilweise ausführlichen Gesprächen über den Selbstschutz informiert werden.

Rotenburg/Wümme. In einer gut besuchten Veranstaltung der CDU-Frauenvereinigung sprach auf Einladung der Vorsitzenden, Frau Hoffmann, als Vertreter der BVS-Landesstelle H. P. Kaufner über den „Umgang mit der Gefahr“. In der sehr lebhaften anschließenden Diskussion wurde die Notwendigkeit von Zivilschutzmaßnahmen auch in der heutigen Zeit anerkannt und die Bereitschaft, sich ausbilden zu lassen, deutlich.

Riefensbeek/Harz. Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Staat und Gesellschaft veranstaltete die Landesstelle ein Informations-Seminar für den TC Langen, an dem 56 Damen und Herren teilnahmen. Besondere Beachtung fand das Referat von Frau Dorothea Proft (Salzgitter) über die Aufgaben der Frauen im Selbstschutz. Alle Damen und Herren verpflichteten sich, an einer Selbstschutzausbildung teilzunehmen.

Georgsmarienhütte. 25 Hauptverwaltungsbeamte aus Stadt und Landkreis Osnabrück nahmen auf Einladung des Regierungspräsidenten an einer Informationstagung der BVS-Landesstelle teil. Oberst a. D. Everth (Hannover) zeichnete vor den Teilnehmern ein realistisches Bild der Gefahren, von denen die Zivilbevölkerung in einem Verteidigungsfall bedroht sein kann, und forderte eine Verstärkung der Zivilverteidigung. Ministerialrat Dedekind vom Ministerium des Innern referierte über den Stand des Zivilschutzes und des Katastrophenschutzes in Niedersachsen und zur Selbstschutzbereitschaft der Bevölkerung.

Hildesheim. 28 Hauptverwaltungsbeamte hatten sich aus den Landkreisen Hildesheim, Alfeld und Holz Minden zu einer Informationstagung der Landesstelle zusammengefunden und stellten die Forderung auf, eine „modifizierte Selbstschutzpfllicht“ zu schaffen, weil es ein unsagbar schwerer Weg sei, alle Bürger auf dem Weg der Freiwilligkeit zur Selbstschutzausbildung zu bewegen. Dienststellenleiter Soßna (Hildesheim) zeigte den Hauptverwaltungsbeamten Möglichkeiten und Wege auf, um die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und dem BVS bei der Förderung des

Selbstschutzes zu verbessern und zu vereinheitlichen.

Delmenhorst. Am 14. September veranstaltete die Stadt eine Leistungsschau des Katastrophenschutzes. Auf dem Hans-Böckler-Platz informierten sich zahlreiche Bürger über die Ausrüstung und Aufgaben der Katastrophenschutzverbände. Oberbürgermeister Groth und Oberstadtdirektor Mehrstens waren mit ihren Mitarbeitern aufmerksame Zuschauer der praktischen Vorführungen. Reges Interesse fand der BVS mit seiner fahrbaren Zivilschutz-Ausstellung, in der die Delmenhorster HelferIn, Frau Konrektorin Isabell Gillo, und der ea. Fachbearbeiter Janz beratend tätig waren.

Bad Harzburg/Goslar. Die Kreisvolkshochschule Goslar und die BVS-Landesstelle führten in Verbindung mit der Stadt eine Informationsreihe über den Zivilschutz durch. In zwei Vorträgen im Rahmen der „Dienstagsreihe“ sprach H. P. Kaufner (Hameln) über „Menschliches Verhalten in der Katastrophe“ und „Der Umgang mit der Gefahr“. Daraus entstanden dann 2 Selbstschutzgrundlehrgänge mit 60 Personen, die inzwischen im Freizeitzentrum Harlingerode durchgeführt wurden. Der stellvertretende Stadtdirektor Jahn sowie der zuständige Se-Sachbearbeiter, Michel, gaben mit ihren Rathausmitarbeitern den Harzburger Bürgern ein gutes Beispiel, indem sie teilnahmen.

BVS-Schule Voldagsen. Im zweiten Halbjahr 1975 war die BVS-Schule Voldagsen wiederum Ziel zahlreicher Teilnehmer, um sich fachlich weiterzubilden, um BVS-Lehrer zu werden oder um sich im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit über Zivilschutzmaßnahmen zu informieren. An 39 Ausbildungsveranstaltungen nahmen von August bis Oktober 634 Personen teil. Besonderer Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit waren die Informations-Tagungen für Selbstschutz-Sachbearbeiter aus Gemeinden. Die Teilnehmer waren über die Regierungspräsidenten in Stade und Hildesheim sowie über den Verwaltungspräsidenten in Braunschweig eingeladen worden. 60 Teilnehmer wurden über die Schwerpunkte der Se-Aufgaben in den Gemeinden, über Wesen und Aufgaben des

Selbstschutzes und die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und den Dienststellen des BVS informiert. In allen Tagungen sprachen Vertreter der zuständigen Regierungs- bzw. Verwaltungs-Präsidenten zu den Teilnehmern und gaben Übersichten über den Aufbau des Zivil- und Katastrophenschutzes.

Haren/Ems. Zur Informations-Tagung des BVS waren 30 Pädagogen, Schulleiter, Konrektoren und Lehrer gekommen. Der Vertreter des Regierungspräsidenten in Osnabrück, Reg.-Dir. Brockmann, informierte die Teilnehmer über den Stand des Zivil- und Katastrophenschutzes im Reg.-Bez. Osnabrück. Besonderes Interesse fand das Referat von MdL Studiendirektor Anton Teyssen (Hildesheim) über das Thema „Zivilschutz und Schule“. Auch der Vortrag von Oberst a. D. Everth (Hannover) über die Gefahren für die Zivilbevölkerung im Verteidigungsfall fand starke Beachtung. In der Diskussion wurde die Notwendigkeit, die junge Generation über den Zivilschutz und den Selbstschutz zu informieren, besonders hervorgehoben.

Wittfeitzen/Braunschweig. Ende September veranstaltete die Landesstelle in Zusammenarbeit mit der ASG im Jugendbildungszentrum Wittfeitzen (Krs. Lüchow/Dannenberg) ein Informations-Seminar für Angehörige des Bildungszentrums des Kreiswehrrersatzamtes Braunschweig/Goslar, an dem 52 Personen teilnahmen. In der zweitägigen Veranstaltung wurden die Teilnehmer mit Fragen der Zivilverteidigung im Rahmen der Gesamtverteidigung, menschlichen Verhaltensweisen in Katastrophen sowie mit der Notwendigkeit eines behördlichen Selbstschutzes vertraut gemacht.

Wolfsburg. 31 Mitglieder des Hausfrauenbundes nahmen an einer ganztägigen Informations-Tagung an der BVS-Schule Voldagsen teil. Nach Vorträgen über „Die Gefahren für die Zivilbevölkerung im Verteidigungsfall“ und „Das Wesen des Selbstschutzes“ erhielten die Teilnehmerinnen Hinweise für praktische Selbstschutzmaßnahmen im Brandschutz. Die besonderen Aufgaben der Frauen im Selbstschutz wurden den Damen durch Frau Proft (Salzgitter) in sehr

anschaulicher Form nahegebracht. In der Schlußaussprache sagte eine Teilnehmerin: „Wir haben heute eine neue Aufgabe für uns Frauen kennengelernt und werden uns in Wolfsburg für die Verbreitung des Selbstschutzgedankens einsetzen“.

Ausstellung im Rathaus

Unter dem Motto „Rund um den Katastrophenschutz“ fand vom 11. bis 16. August eine Ausstellung im Wolfsburger Rathaus statt, an der sich Deutsches Rotes Kreuz, Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Funkdienst des Zivilschutzes und BVS beteiligten. Die Berufs- und Freiwillige Feuerwehr Wolfsburg sowie das Technische Hilfswerk erbrachten ihre Selbstdarstellung im Einsatz bei der Bekämpfung der Wald- und Moorbrände im Landkreis Gifhorn.

Oberbürgermeister Helmut Simson, der die Ausstellung eröffnete, wertete diese Veranstaltung als einen wichtigen Beitrag, in der Bevölkerung das Verständnis für die Notwendigkeit des Katastrophenschutzes zu wecken: „Diese Schau soll eine Anregung sein, sich in den Organisationen zum Wohle der Gemeinschaft einzusetzen.“ BVS-Dienststellenleiter Manfred Schuh

konnte in seiner Begrüßung neben OB Simson auch Oberstadtdirektor Werner Hasselbring, zahlreiche Vertreter des Rates und der Verwaltung sowie BVS-Bereichsbeauftragten Ingram Bonny (Lüneburg) willkommen heißen. Schuh wies auf die Notwendigkeit eines organisierten Katastrophenschutzes hin: „Es soll dem Bürger gezeigt werden, daß er in Katastrophenfällen nicht auf sich allein gestellt ist, andererseits sind wir auch auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen.“ Oberstadtdirektor Hasselbring sprach im Hinblick auf die Brandkatastrophe von der Notwendigkeit einer gut funktionierenden Organisation zwischen der Stadt und den Hilfsorganisationen: „Das große Brandunglück lehrt uns, noch selbstkritischer zu werden.“ Die Ausstellung wurde von mehr als 3 000 Bürgern besucht, wobei besonders großes Interesse an den Grundlehrgängen des BVS festzustellen war.

Information „vor Ort“

Auswirkungen der Brandkatastrophe in Niedersachsen und die Überprüfung des eigenen Katastrophenschutzes hatten die CDU-Fraktion der Stadt Cuxhaven bewogen, eine Fraktions-

sitzung im Katastrophenschutzhaus abzuhalten. Die Sitzung begann mit einem Rundgang durch das Gebäude. Sprecher der KatS.-Einheiten erläuterten ihre Aufgabe, zeigten mit gewissem Stolz ihre selbsteingerichteten Unterkünfte und trugen ihre Sorgen und Wünsche vor. Im Anschluß daran sprach zunächst CDU-Ratsherr Heinrich Eversmann (BVS-Dienststellenleiter von Cuxhaven) über den Zivilschutz im allgemeinen und den Selbstschutz im besonderen. Rechtliche Grundlagen, Aufgabenstellungen auf diesem Sektor waren der Inhalt seines Referates. Nach dieser Einleitung und Einstimmung stellte Oberstadtdirektor Dr. Eilers den Katastrophenschutz aus der Sicht des Landes Niedersachsen und der kreisfreien Stadt Cuxhaven in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Kritisch beleuchtete er Soll- und Istbestand. Gesetzgebung und Vervollständigung mit Ausrüstungen sind verbesserungsfähig, während die Anzahl und der Idealismus der Helfer als erfreulich anzusehen ist. In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, daß eine derartige Information an Ort und Stelle über den Zivilschutz, Selbstschutz und Katastrophenschutz zum besseren Verständnis dieser Materie erfreulich beigetragen hat.

Hessen



Mittelhessenschau

Mit der 1. Mittelhessenschau als Nachfolgerin der Gießener Herbstausstellung wurden neue Maßstäbe gesetzt. Ministerpräsident Osswald bezeichnete in seiner Eröffnungsrede diese Schau als die Einleitung der Neugliederung dieses Raumes; sie unterstreiche die überregionale Bedeutung Mittel Hessens. Wie stark die Ausstellung neben der wirtschaftlichen Ausrichtung zu einem Politikum geworden war, gingen nicht nur aus den Eröffnungsreden hervor, sondern fand seinen Niederschlag auch an den Informationsständen der Parteien. Die BVS-Dienststelle war nach der erfolgreichen Beteiligung mit der Ausstellung „Rund um den Katastrophenschutz“ im vergangenen Jahr mit einem erweiterten Informationsstand vertreten. Rund 84 000 Besucher, das sind 30 000 mehr als in den vergangenen Jahren, wurden gezählt. Die Mitarbeiter der Dienststelle Gießen, zeitweilig verstärkt durch einen Mitarbeiter der Dienststelle

Wetzlar, bewältigten ihre Aufgabe am Stand über zwei erhebliche Anforderungen stellenden Wochenenden mit hohen Besucherzahlen hinweg. Vermehrtes Ansprechen durch Besucher, die sich als Teilnehmer an Se-Lehrgängen oder Aufklärungsveranstaltungen auswiesen, ließ eine positive Bilanz der Kontaktpflege durch vorangegangene Se-Veranstaltungen der örtlich zuständigen BVS-Dienststelle erkennen.

Zwar war der Besuch von Prominenten am BVS-Stand relativ gering. Dafür boten die Informationsstände der Parteien im Nachbarzelt täglich Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zu Gesprächen mit Vertretern von Gemeinden, einigen Bürgermeistern und im einzelnen auch mit Vertretern der Landesregierung sowie anderen Behörden und Verbänden. So konnten mit dem Landrat des Kreises Gießen und einigen Bürgermeistern von künftigen Großgemeinden Gespräche zur Vorbereitung einer Zivilschutz-Informationstagung für Bedienstete dieser Großgemeinden geführt werden.

Ganze Belegschaft informiert

Der BVS-Dienststelle Frankfurt am Main wurde im Rahmen der Brandschutzwoche vom 11. bis 19. Oktober Gelegenheit gegeben, bei der Niederlassung eines US-amerikanischen Chemiekonzerns in Neu-Isenburg 24 Aufklärungsvorträge mit dem Thema „Brandschutz im Selbstschutz“ zu halten. Vor der rund 1 200köpfigen Belegschaft nahmen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teil. Die Geschäftsführung von DuPont de Nemours bemüht sich nicht nur um den Unfall- und Brandschutz am Arbeitsplatz, sondern will auch ihren Mitarbeitern Hinweise, Ratschläge und Anregungen für vorbeugende und Selbstschutzmaßnahmen außerhalb des Arbeitslebens geben. Die Veranstaltungen kamen durch die Initiative von Sicherheitsingenieur und Werkfeuerwehr auf der einen und der BVS-Dienststelle auf der anderen Seite zustande.

Brandschutzwoche in Bremerhaven

Die Brandschutzwoche in Bremerhaven war ein Erfolg! Der BVS zeigte bei dieser Gelegenheit, daß Selbstschutz auch Resonanz in der Bevölkerung zeigt. Schon Tage vorher war das umfangreiche Programm durch die ausführliche Berichterstattung in der örtlichen Presse der Bevölkerung bekanntgegeben worden. Maßnahmen, die im Falle eines Katastropheneinsatzes erforderlich würden, fanden nicht nur Verständnis, sie regten auch zahlreiche Menschen zur Mitarbeit an.

Wenn auch die Feuerwehr in oft dramatisch wirkenden praxisbezogenen Übungen im Mittelpunkt des Interesses stand, so erweckten doch auch Aktivitäten der Hilfsdienste allgemeine Aufmerksamkeit.

Dargestellt bis in Einzelheiten wurde ein Zugunglück. Die Bundesbahn hatte dazu ausrangierte Personen- und Güterwagen heranfahren lassen. Das THW befreite mit Hilfe von Brennschneidern Verletzte aus den Trümmern. Das DRK hatte einen Verbandplatz eingerichtet und ließ sogar zwei Verletzte mit dem Hubschrauber „Christoph 6“ abtransportieren. Bei solchermaßen dargestellter Realistik, die sogar das Demolieren eines Bundesbahnwaggons mit einschloß, waren es letztlich nicht nur die Zuschauer, die davon beeindruckt waren. Selbst Experten sprachen von einer „gelungenen Übung“. Festgestellt wurden aber auch Mängel, die nur durch ein „praktisches Üben“ wahrgenommen werden können. So zeigte die Kritik positive Erkenntnisse, was auch Innensenator

Fröhlich schon bei der Eröffnung der Brandschutzwoche vorweggenommen hatte: Auch die Feuerwehren des Landes Bremen werden die Konsequenzen aus der Bekämpfung der Waldbrände in Niedersachsen ziehen. Es sollen alle Anstrengungen unternommen werden, um die Ausrüstung zu vervollständigen und zu modernisieren. „Die Bevölkerung“, sagte Helmut Fröhlich, „kann die Gewißheit haben, daß die Einsatzkräfte und die zuständigen Behörden alles tun werden, um die Sicherheit zu gewährleisten.“ Die Aufgaben des Selbstschutzes wurden angesprochen, als der Innensenator sich mit der Mahnung an die Bevölkerung richtete, daß auch sie ihren Beitrag leisten müsse: Sie sollte den vorbeugenden Brandschutz mehr nutzen und bei Katastrophen und Unfällen nicht die Rettung durch Neugier behindern.

HAMBURG

Senatsempfang

Zu dem traditionellen Empfang des Senats für Angehörige der Bundeswehr und Mitarbeiter des Katastrophenschutzes sowie der Zivilen Verteidigung konnte die BVS-Landesstelle Hamburg drei Helfer benennen. In seiner Ansprache sagte Bürgermeister Hans-Ulrich Klose u. a.: „Diese Einladung ist eine kleine Demonstration der Verbundenheit; mit ihr soll zugleich Dank gesagt werden, denn Sie alle, jeder auf seine Art, setzen sich ein für das Wohlergehen und die Sicherheit unserer Stadt. Das Engagement, das Sie eingegangen sind, ist dennoch nicht selbstverständlich. Es ist aber nach wie vor dringend erforderlich. Das hat uns nicht zuletzt die schreckliche Waldbrandkatastrophe in Niedersachsen klargemacht. Die Erkenntnisse, die wir aus dieser Katastrophe abzuleiten haben, lauten:

1. Trotz allen Fortschritts sind Katastrophen dieser Art und dieses Ausmaßes nie auszuschließen;
2. Katastrophen dieser Art können nur mit dem vollen Einsatz des besten technischen Gerätes bekämpft werden;
3. Die vollkommenste Technik genügt

nicht, wenn sie nicht von Menschen, die sich voll engagieren, sinnvoll genutzt wird;

4. Der Staat und staatliche Institutionen sind allein nicht in der Lage, eine solche Katastrophe zu meistern; sie sind auf freiwillige Helfer angewiesen.

Das Angewiesensein des Staates auf das Engagement seiner Bürger möchte ich besonders betonen. Der demokratische Staat lebt von der Bereitschaft seiner Bürger, diesen Staat mitzutragen, ihn mitzugestalten. Bürger sein heißt aber nicht nur, Dienste des Staates in Anspruch nehmen, sondern auch bereit sein, seinen Teil zum Wohlergehen der Gemeinschaft beizutragen.“

Konteradmiral Wolfgang Benzino, Befehlshaber Territorialkommando Schleswig-Holstein und Deutscher Bevollmächtigter im Bereich AFNORTH, erwiderte u. a.: „Für die freundlichen Worte der Begrüßung und Ihre Ansprache, die Sie, Herr Bürgermeister, soeben an uns gerichtet haben, danke ich Ihnen im Namen aller hier versammelten Gäste sehr herzlich. Seit vielen Jahren unterstreicht der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg mit einem offiziellen und gastlichen Empfang

die besonderen Beziehungen des Stadtstaates zu den Soldaten der Bundeswehr und den ehrenamtlichen Helfern des Katastrophenschutzes sowie der zivilen Verteidigung.“

Auch an Alte denken

Auf Einladung des Leiters der Altagestagesstätte in Heimfeld, Zühlsdorf, hielt BVS-Mitarbeiterin Helmi Umlandt vor den Besuchern einen Informationsvortrag über „Selbsthilfe bei Unfällen im Haushalt“; ausgehend von der Tatsache, daß gerade ältere Menschen häufig allein in ihren Wohnungen leben. Nach den theoretischen Ausführungen kam Frau Umlandt zu praktischen Anleitungen einer wirksamen Selbsthilfe bei Verletzungen, Verbrennungen und Brüchen. Sie zeigte zunächst einige Verbände, die von den Zuhörern eifrig nachgeübt wurden, und gab Hinweise über den Umgang mit elektrischen Geräten sowie offenem Feuer. Die aktive Mitarbeit der Zuhörer und die vielen Fragen, die gestellt wurden, zeigten, daß auch ältere Menschen durchaus an dieser Thematik interessiert sind. Zum Abschluß einigte man sich darauf, solche Zusammenkünfte zu wiederholen.

K.-H. Schuhmacher verabschiedet



Nach Erreichung der Altersgrenze schied der Leiter der BVS-Dienststelle Hamburg-Nord, Karl-Heinz Schuhmacher, aus dem Amt. Aus diesem Anlaß hatten sich Persönlichkeiten

des öffentlichen Lebens sowie Mitarbeiter zu einem Abschiedsempfang eingefunden. In einer Ansprache würdigte Landesstellenleiter Franz Beiter den Weg des langjährigen und überall geschätzten Mannes und überreichte im Auftrage des Direktors des BVS die Urkunde zum silbernen Dienstjubiläum und eine Dankurkunde aus Anlaß seines Ausscheidens. Für die Personalvertretung sprach deren Vorsitzender

Günter Rietze und für die Helfervertretung Johannes Hohen, der gleichzeitig seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß K.-H. Schuhmacher nach seinem Ausscheiden als Bediensteter eine Verpflichtung als Helfer unterschreiben wird.

Neben Abschiedsgeschenken bekam der angehende Pensionär noch viele Blumen und Gestecke. Der sich anschließende Empfang bot Gelegenheit zu Gesprächen mit den Vertretern von Behörden, Organisationen und Vereinen. Herzliche Worte des Dankes an alle Gäste und Mitarbeiter ließen erkennen, wie beeindruckt K.-H. Schuhmacher über die zahlreichen und guten Wünsche für den Lebensabschnitt als Pensionär war.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Das Jahr 1975 neigt sich seinem Ende zu. Die auf uns zukommenden

Feiertage geben uns Gelegenheit zurückzublicken auf ein Jahr, welches in der Ausbildung von einem guten Ergebnis begleitet war. Diesen Erfolg verdankt die Landesstelle Hamburg Ihnen allen und der Tatsache, daß ab Mai 1975 das Übungsgelände wieder in vollem Umfang zur Verfügung stand.

Personelle Veränderungen in den Dienststellen konnten dank Ihres Verständnisses reibungslos durchgeführt werden.

Das Jahr 1976 wird uns allen in Hamburg ein gerüttelt Maß an Arbeit bescheren. Gemeinsam werden wir sie meistern!

Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich ein ruhiges, friedvolles Weihnachtsfest und einen „guten Rutsch“ ins Jahr 1976

Ihr
Franz Beiter

RHEINLAND~PFALZ

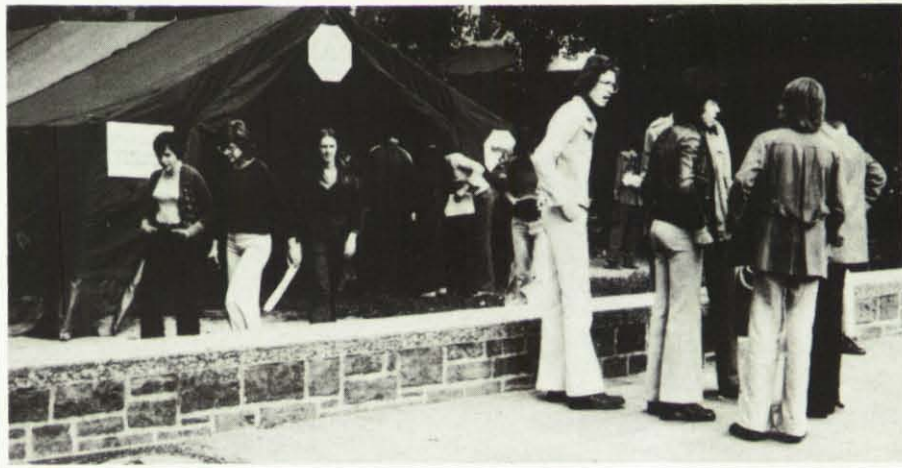


Tag des freiwilligen Helfers

Der Trierer Bevölkerung wurde in einer Leistungsschau beim „Tag des freiwilligen Helfers“ ein Einblick in den Stand des Katastrophenschutzes der Stadt geboten. Auf dem Freiplatz hinter dem Augustinerhof (Rathaus) bauten die Katastrophenschutzorganisationen — Technisches Hilfswerk, Deutsches Rotes Kreuz, Malteser-Hilfsdienst, Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft sowie die Feuerwehren — Zelte, Geräte und Fahrzeuge auf. Die Helfer dieser Organisationen demonstrierten Schutz und Hilfe bei Katastrophen, Unfällen und Notstandszeiten.

Die BVS-Dienststelle beteiligte sich ebenfalls. Sie hatte in einem vom Zivilschutzamt der Stadt zur Verfügung gestellten Zelt Geräte und Material zur Brandbekämpfung, zur Selbstbefreiung und für Erste-Hilfe-Leistung aufgestellt. Helfer informierten die Zeltbesucher durch Filme, Tonbildschauen und Bild- und Schrifttafeln über Gefahren bei Katastrophen und im Verteidigungsfall und insbesondere über Maßnahmen im Selbstschutz.

Bei der Eröffnungsfeier erwähnte der zuständige Dezernent, Beigeordneter Martin Kalck, im besonderen den Bundesverband für den Selbstschutz, bedankte sich für die Leistungen der



Besucher vor dem BVS-Zelt in Trier.

Öffentlichkeitsarbeit und der Ausbildung sowie für die jahrelange gute Zusammenarbeit. Nachdrücklich forderte der Beigeordnete, trotz aller Schwierigkeiten der öffentlichen Haushalte, auch künftig die Organisationen mit allen notwendigen Geräten und Ausrüstungen zu versehen, damit diese wirkungsvoll die gestellten Aufgaben erfüllen könnten.

Die anschließenden Kurzvorführungen der einzelnen Organisationen fanden ein starkes Interesse und gaben einen guten Einblick in den derzeitigen Stand der gesamten Maßnahmen.

Der große Besucherstrom, der sich eingefunden hatte, bekam reichlich

Gelegenheit, neben dem vielfältigen Programm in Gesprächen mit Führungskräften und Helfern über die Probleme von Gefahr und Schutzmöglichkeiten zu sprechen. Informations- und Werbeschriften wurden gern entgegengenommen. Eine Blaskapelle sorgte am Ende der Veranstaltung für eine stimmungsvolle „Tafelmusik“ zum Erbseneintopf, den die Stadt Trier den Helfern und Schaulustigen gespendet hatte.

Tafelausstellung

„Der Mensch im Mittelpunkt“ ist das Thema der Tafelausstellung, die die BVS-Dienststelle Mainz in Zusammen-

arbeit mit der Stadtverwaltung in der Schalterhalle der Sparkasse der Öffentlichkeit vorstellte. Sparkassen-Direktor Barth begrüßte die Gäste, und Bürgermeister Schneider eröffnete die Ausstellung mit einem Appell an die Bevölkerung, für den Selbstschutz in den Wohnstädten mehr zu tun. Auch auf den behördlichen und betrieblichen Katastrophenschutz wurde besonders aufmerksam gemacht. BVS-Dienststellenleiter Lehn zeigte an den Tafeln, was und wieviel die Bundesregierung für den Zivilschutz an Vorsorge leistet, und wies auf die im Katastrophenschutz mitwirkenden Hilfsorganisationen sowie die Arbeit des Bundesverbandes für den Selbstschutz hin.



Vor der Tafelausstellung in Mainz (v. l.): Sparkassendirektor Barth, BVS-Dienststellenleiter Lehn und Bürgermeister Dipl.-Ing. Schneider.

nordrhein-westfalen



Verdienste um den Selbstschutz fanden Anerkennung

Für ihre Verdienste um den Selbstschutz der Bevölkerung der Stadt Münster überreichte BVS-Vorstandsmitglied Kurt Knop in Anwesenheit des Oberbürgermeisters der Stadt Münster, des BVS-Landesstellenleiters und vielen Gästen die BVS-Ehrennadel an Stadtrat Dr. Kelm und an den Leiter des Amtes für Zivilschutz, Oberamtsrat May Lehmann. „Das Eintreten für den Selbstschutz verdient gerade deshalb so große Beachtung“, betonte Ministerialdirigent Knop vom Innenministerium NW in seiner Laudatio, „weil die Aufgabe auf seiten der Öffentlichkeit selten mit Anerkennung rechnen kann“. Es sei schwer, im Bürger die erforderliche Selbstschutzbereitschaft zu wecken und Anstöße zu geben. „Diese Aufgabe erfordert den modernen Beamten, der als Werbefachmann für die wichtige Sache eintritt.“

Stadtrat Dr. Kelm hat sich seit Beginn seiner Tätigkeit 1961 um eine enge und gute Zusammenarbeit mit der BVS-Dienststelle Münster in hohem Maße verdient gemacht. Als Mitglied des Deutschen Städtetages gehört er mehreren Ausschüssen an, wobei er vor allem die Bedeutung des BVS stets herausstellte. Wiederholt hat er die Wichtigkeit des Selbstschutzes in Presse und Rundfunk hervorgehoben. Als Mitarbeiter am Negativ-Katalog zum Weißbuch der Bundesregierung betonte er besonders die Tätigkeit

des BVS und anlässlich der letzten Sitzung des Beirats für Katastrophenschutz, Brandschutz und Rettungswesen in Hannover setzte er sich für die Aufnahme einschlägiger Bestimmungen im Selbstschutz-Grundlehrgang über das Verhalten der Bewohner von Hochhäusern im Gefahrenfall ein.

Die ständigen und regelmäßigen Besprechungen zwischen ihm und BVS-Dienststellenleiter haben seit langem ein vorbildliches Arbeitsklima zwischen Amt für Zivilschutz und Dienststelle geschaffen, das als mustergültig und dauerhaft bezeichnet werden kann.

Die BVS-Dienststelle Münster besitzt in Dr. Kelm einen hervortretenden und tatkräftigen Befürworter ihrer Aufgaben, dem die herausragende Stellung des BVS im Rahmen des erweiterten Katastrophenschutzes wohl bewußt ist. Die Verleihung der Ehrennadel des BVS ist daher eine verdiente und würdige Ehrung.

Oberamtsrat May Lehmann setzt sich seit 1966 mit beharrlicher Einsatzfreude und unermüdlicher Tatkraft für eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Amt für Zivilschutz und BVS-Dienststelle Münster ein. Öffentlichkeitsarbeit und Ausbildung sind sein besonderes Anliegen bei der gemeinsam zu bewältigenden Aufgabe. Seine umfassende, ständige Unterstützung der Dienststelle ist vorbildlich und beispielgebend. Seine vielseitige Hilfestellung wirkt sich auch in weiteren Dienstbereichen der Stadt-

verwaltung, bei anderen örtlichen Verwaltungen, in der freien Wirtschaft und nicht zuletzt in der Bevölkerung vorteilhaft für die Dienststelle aus.

In Empfehlungsschreiben an die verschiedensten Einrichtungen, im ständigen Angebot einer monatlich erscheinenden Werbebroschüre der Stadt Münster, in regelmäßigen Presseartikeln sowie bei der Herausgabe besonderer Schriften oder bei Plakataktionen wirkt Lehmann gleichbleibend aktiv und pflichtbewußt mit. Die Dienststelle findet bei Oberamtsrat Lehmann nicht nur ständig Gehör, sondern wird auch von ihm in allen Fragen des erweiterten Katastrophenschutzes bevorzugt konsultiert. Die enge und gute Zusammenarbeit zwischen May Lehmann und BVS-Dienststelle hat einen Stand erreicht, der als mustergültig bezeichnet werden kann.

Ehrennadel für Dr. Klaus

Im Rahmen einer Feierstunde am 28. Oktober wurde dem aus dem Dienst scheidenden Direktor des Landschaftsverbandes Rheinland, Dr. med. h. c. Udo Klaus, die Ehrennadel verliehen. Die Übergabe der Auszeichnung nahm der Präsident des BVS, Oberstadtdirektor a. D. Heinz Robert Kuhn, in Gegenwart eines Kreises von Mitarbeitern des Landschaftsverbandes vor, die im Behördenselbstschutz tätig sind. Präsident Kuhn hob in seiner kurzen Ansprache hervor, daß der Landschaftsverband Rheinland vorbildliche

Arbeit auf dem Gebiet des Selbstschutzes in seinen Anstalten und Einrichtungen leistet. Es sei festzustellen, daß der Landschaftsverband erhebliche Geldmittel zur Ausstattung des Selbstschutzes und zur Fachausbildung seiner Mitarbeiter aufwendet. Dies ist nicht zuletzt Verdienst des Landesdirektors Dr. Klaus, der schon Anfang der sechziger Jahre mit Nachdruck gegen manchen Widerstand den Aufbau des Selbstschutzes im Bereich des Landschaftsverbandes betrieben habe. Präsident Kuhn wies in seiner sehr persönlich gehaltenen Ansprache darauf hin, daß der Behördenselbstschutz des Landschaftsverbandes Rheinland als vorbildlich gelte. Dies sei nicht zuletzt auf die Tatkraft des Landesdirektors Dr. Klaus zurückzuführen.

In seiner Erwiderung erklärte Dr. Klaus, daß er die Auszeichnung des BVS gern annehme. Er betrachte diese Anerkennung gleichzeitig auch als Lob und Ermunterung für seine Mitarbeiter, die schwierige Aufgabe des Behördenselbstschutzes auch in Zukunft mit Nachdruck weiterzubetreiben. Er führte weiter aus, daß er sich aus eigener persönlicher Erfahrung und aus der Verantwortung in den Anstalten und Einrichtungen des Landschaftsverbandes lebenden Menschen gegenüber verpflichtet gefühlt habe, für umfassende Vorsorgemaßnahmen einzutreten.

Vom Schreibtisch an den Feuerlöscher

Eine Einsatzübung war Höhepunkt und Abschluß eines dreitägigen Fachlehrganges im Zivilschutzlager Bad Godesberg an der Südstraße.

Teilnehmer waren Behördenbedienstete vom Bundesfinanzministerium, vom Bundespräsidialamt, dem Bundeswehrverwaltungsamt, der Bundespost und dem Rechenzentrum der Bundeswehr. Unter Aufsicht und Anleitung der Fachlehrer der Dienststelle Bonn lernten die 19 Teilnehmer während der Arbeitszeit die Taktik der Brandbekämpfung, das Kuppeln, Verlegen und Rollen von Schläuchen, die Bedienung der Tragkraftspritze. Den Teilnehmern wurde der Wert dieser Ausbildung auch für den Alltag klar, als die Anwendung von Feuerlöschern und Wandhydranten-Geräten, die in den meisten Dienstgebäuden vorhanden sind, demonstriert wurde. Insgesamt nahmen bisher 123 Personen an den Lehrgängen in Bonn teil. Außerdem sorgen regelmäßige Übungen in den Behörden dafür, daß ausgebildete Mitarbeiter mit den Geräten vertraut bleiben.

Ehrennadel verliehen

In einer Feierstunde der BVS-Dienststelle Düsseldorf überreichte Landesstellenleiter Kopsieker die BVS-Ehrennadel an Amtsleiter Josef Steffen und den Fachlehrer und Helfervertreter Hans Peter Görtz. Kopsieker sagte u. a.: „Amtsleiter Josef Steffen hat den BVS tatkräftig in einer Zeit unterstützt, in der es nicht möglich war, sich hierdurch zu profilieren, sondern ein solches Engagement, ein erhebliches Maß an Zivilcourage erforderte, um u. a. auch verwaltungsinterne Barrieren zu überwinden.“

Hans Peter Görtz ist der jüngste Helfer des Verbandes, der diese Auszeichnung jetzt trägt. Görtz hat

127 Interessenten für den BVS geworben und 804 Arbeitsstunden beim Aufbau der Ausbildungsräume unentgeltlich geleistet und dies neben vorbildlicher Wahrnehmung seiner Ausbildungsaufgaben als Fachlehrer.

Beigeordneter Dr. Landwers, als Ehrengast anwesend, kleidete seinen Eindruck in die Worte: „Wenn ich auch immer Hoffnung für den Aufbau des Selbstschutzes hatte, heute bin ich, angesichts des Engagements einer hoffnungsfreudigen Jugend, noch hoffnungsvoller geworden.“

Kenntnisse erweitert

Sehr gute Resonanz hat bei den Schülerinnen der 10. Klasse des Mädchengymnasiums Iserlohn ein erweiterter Erste-Hilfe-Kursus gefunden. Wie Karl-Ernst Backes von der BVS-Dienststelle Iserlohn sagte, gebe es zwar anfangs immer eine gewisse Antipathie gegen diese Übungsstunden. Andererseits sei aber das, was an Kenntnissen und praktischen Übungen geboten werde, so interessant, daß die reservierte Haltung von Stunde zu Stunde merklich auftaue.

Silbernes Dienstjubiläum

Im Oktober feierten vier Mitarbeiter im Bereich der Landesstelle ihr silbernes Dienstjubiläum und erhielten in ihren Dienststellen im Rahmen einer kleinen Feierstunde durch Landesstellenleiter Kopsieker ihre Urkunde: Die Bereichsbeauftragten Franz-Peter Leufgens (Köln) und Joseph Kirfel (Düsseldorf) sowie die Dienststellenleiter Günter Wegener (Essen) und Alfons Weiser (Beckum).

BADEN~WÜRTTEMBERG



Der Andrang war groß

21 850 Besucher der Ausstellung „fertigung 75“ Anfang September in Ulm fanden den Weg zum Schutzraummodell des BVS. Zurückzuführen ist diese Rekordzahl auf die attraktive Ausgestaltung des Modells und die günstige Lage. Voll beschäftigt waren die Betreuer der BVS-Dienststelle Ulm und die Baufachleute der BVS-Landesstelle. Gezeigt wurde das Schutzraummodell für 25 Personen in Originalgröße, in dem — gut ausgestattet — die Verwendungsfähigkeit

in Friedenszeiten als Hobbyraum, Trimm-Dich- oder Beatkeller dargestellt wurde. Ergänzend dazu waren einige kleine Modelle ausgestellt, ferner ein Siedlungsmodell, in dem öffentliche und private Schutzräume in Schulen, Fabriken, Wohnhäusern durch wechselnde Beleuchtung gekennzeichnet sind.

Besonders an den Wochenenden hatten die BVS-Fachleute keine Verschnaufpause, so groß war das Interesse. Neben der Gesamtbesucherzahl weist die Statistik 1 519 Informationsgespräche und 531 Schutz-

raumberatungen aus, wozu noch 289 Informationsgespräche für allgemein am Selbstschutz Interessierte kamen. Für die Besucher, die nähere technische Angaben erhalten wollten, standen die ausgebildeten Bauberater zur Verfügung; oft dauerte eine solche intensive Beratung mehr als eine Stunde.

Als besonders erfreulich werten die BVS-Mitarbeiter, daß sehr viele junge Leute den Weg zum Schutzraummodell fanden. Das ausgelegte Informationsmaterial fand reißenden Absatz. Gezogen konnte wieder einmal das

Fazit werden, daß Ausstellungen dieser Größenordnung ein günstiges Podium bieten, den Selbstschutzgedanken zu verbreiten.

Realistische Übung

Nach Kollision in der Luft stürzte eine Maschine auf das Gebäude der Wasser- und Schiffsdirektion in der Freiburger Stefan-Meier-Straße. Das war die Ausgangslage für eine großangelegte Behörden-Selbstschutz-Übung, der ersten dieser Art in Südbaden.

Sofort wurden die erforderlichen Maßnahmen durch die Selbstschutzkräfte getroffen. Während die Brandschutzstaffel löschte, überwachte die Bergungsstaffel die Räumung des Hochhauses und barg eingeschlossene Bedienstete in den unteren Kelleräumen. Die Sanitäter standen bereit,

um die erste Versorgung der Verletzten vorzunehmen. Vervollständigt wurde diese Demonstration selbstschutzmäßigen Verhaltens, das die BVS-Dienststelle Freiburg vermittelt hatte, durch die Meldestaffel, welche die anrückenden technischen und sanitären Verbände der Stadt Freiburg einwies.

Die Kameramänner des Fernsehens drehten einige Szenen der 25minütigen Übung, wovon ein Ausschnitt am Abend ausgestrahlt wurde. Bemerkenswert schien allen Verantwortlichen das Engagement der Passanten, die eine echte Katastrophe annahmen; nicht weniger als 320 Anrufe gingen bei der Feuerwehr ein. Mit Interesse folgten auch Landesstellenleiter Kunde und Bereichsbeauftragter Stalter dem Ablauf dieser Übung, die von der örtlichen BVS-Dienststelle vorbereitet worden war.

Auch an die Kinder gedacht

Einen besonderen Dienst bot die BVS-Dienststelle Reutlingen den Teilnehmerinnen am Selbstschutz-Grundlehrgang. Gerhard Spitz, BVS-Mitarbeiter und Leiter des Sozialamtes, hatte folgende Idee: Um die Ehemänner der Teilnehmerinnen abends nicht zu „Strohwitwern“ zu machen, wurde der Lehrgang nachmittags eingerichtet. Was aber mit den Kindern tun? Kein Problem: G. Spitz bat Maria Rehm, Sozialpädagogin bei der Stadt Metzingen, die mitgebrachten Kinder kostenlos und fachmännisch zu betreuen. Jetzt hofft man in Metzingen, daß noch mehr Mütter diese Gelegenheit nutzen, den Grundlehrgang zu besuchen und während dessen Dauer ihre Kinder gut aufgehoben zu wissen.

Bayern



Dem Verdienst die Ehre

Im Rahmen einer Personalversammlung der BVS-Landesstelle überreichte Landesstellenleiter Konrad Hinderberger dem Fachgebietsleiter II 4, Fritz Polster, die Dank- und Ehrenurkunde der Bundeshauptstelle anlässlich der Vollendung seiner 25jährigen Tätigkeit im öffentlichen Dienst. Der Jubilar begann am 15. März 1955 als ehrenamtlicher Mitarbeiter der BVS-Dienststelle Schweinfurt, war dann Ausbildungsleiter, anschließend Leiter der fahrbaren Schule I, Fachbearbeiter im Fachgebiet II 2 der Landesstelle Bayern und Bereichsbeauftragter in der Oberpfalz und in Oberfranken, ehe er als Leiter des Fachgebietes Öffentlichkeitsarbeit der Landesstelle Bayern berufen wurde.

Gleichzeitig wurden zwei bewährte BVS-Mitarbeiter in den verdienten Ruhestand entlassen. Es waren dies Rudolf Scholz, der Leiter der Bereichsstelle München-Ost, welcher 20 Jahre für den BVS tätig war, sowie Walther Liersch, der Leiter der fahrbaren Zivilschutzausstellung in Bayern. Mit seiner ehrenamtlichen Tätigkeit stand Liersch rund 16 Jahre im Dienste des BVS. Durch eine Urkunde wurde auch diesen beiden Männern der Dank für ihre verdienstvolle Mitarbeit ausgesprochen.

Eine gute Idee

Die routinemäßige Erprobung der ortsfesten Sirenenanlagen durch das zuständige LS-Warnamt nahm die BVS-Dienststelle Erlangen zum Anlaß für eine Aktion „Sirensignale“. Da zweifellos ein öffentliches Interesse — die Kenntnis der Sirensignale dient letztlich dem Schutz von Leben und Gesundheit der Bevölkerung — vorliegt, wurde von der Direktion der Verkehrs AG der kostenlose Aushang von je zwei Plakaten für die Dauer von 10 Tagen in allen 44 Omnibussen des Verkehrsbereiches Erlangen gestattet. 1,1 Mio. Fahrgäste werden nach Angaben der Verkehrs AG im Durchschnitt monatlich befördert; das ergibt einen Tagesdurchschnitt von rd. 36 000.

Informationsausstellung

In der Schalterhalle der Sparkasse Grafenwöhr eröffnete Fachbearbeiter Franz Weinberger (BVS-Dienststelle Weiden) vor einer Reihe von Gästen eine Selbstschutz-Informationsausstellung. Seine Ausführungen kamen einem eindringlichen Appell gleich, den Selbstschutzgedanken in die Betriebe, Behörden und Organisationen, wie schließlich in die gesamte Bevölkerung hineinzutragen und ihn mehr als bisher fördern zu wollen. Die Bedeutung dieser Ausstellung

und die Wichtigkeit des Selbstschutzgedankens in unserer technisierten und industrialisierten Welt unterstrich auch 2. Bürgermeister Max Höbl. Sparkassendirektor Franz Meier betonte, daß sich gerade ein öffentliches Institut, wie die Sparkasse sie verkörpere, für eine derartige, jedermann angehende Informationsschau eigne.

BVS war vertreten

148 700 Männer und Frauen besuchten das Zentrallandwirtschaftsfest. Am Informationsstand der BVS-Landesstelle Bayern auf dem Ausstellungsgelände unterzogen sich die Mitarbeiter der BVS-Dienststelle Landeshauptstadt München Matheis, Wurm, Zirk, Jüdlin und Trostel mit Erfolg der Aufgabe, die Ausstellungsbesucher über Zivil- und Selbstschutz zu informieren.

Max Herzog †

Bereits zum zweitenmal in diesem Jahre betrauert die BVS-Dienststelle Augsburg den Tod eines Mitarbeiters. Allzu früh, im Alter von 45 Jahren, hat uns nach langer Krankheit Max Herzog für immer verlassen. Seit 1963 ehrenamtlich im Verband tätig, war er zuletzt Beauftragter in der Stadt Gersthofen und Helfervertreter. Die Dienststelle wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bundesverdienstkreuz für D. Meyer-Paysan

Anlässlich des Leistungsvergleichs 1975 der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk im Olympia-Gelände in Kiel-Schilksee erhielten zwei saarländische THW-Helfer aus der Hand von Bundesinnenminister Prof. Dr. Maihofer für besondere Verdienste um das THW hohe Auszeichnungen.



Aus der Hand von Bundesinnenminister Prof. Maihofer erhält Dipl.-Ing. Dieter Meyer-Paysan das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Dipl.-Ing. Dieter Meyer-Paysan, Ausbildungsleiter im THW-Ortsverband Saarbrücken, wurde das Bundesverdienstkreuz am Bande und Maschinenbau-Meister Günter Roth, stellvertretender Ortsbeauftragter und Zugführer im Ortsverband St. Wendel, das Ehrenzeichen des THW verliehen. Dieter Meyer-Paysan, seit 20 Jahren aktiv im THW tätig, stellte sich 1958 nach seiner Übersiedlung von Darmstadt sofort dem neugegründeten OV Saarbrücken zur Verfügung und ist seitdem Ausbildungsleiter des helferstärksten OV im Saarland.

Seine großen Verdienste sind nicht nur auf örtlicher Ebene zu finden, sondern schlagen sich auch in fachbezogenen Veröffentlichungen in der seinerzeitigen "THW-Zeitschrift" sowie deren Nachfolgerin, dem „ZSMAGAZIN“, nieder. Auch hat D. Meyer-Paysan wesentliche Beiträge zu verschiedenen Sonderteilen der seit einiger Zeit erscheinenden THW-Handbücher geleistet.

G. Roth, Gründungsmitglied des OV St. Wendel, gehört ebenfalls schon seit über 15 Jahren dem THW an.

Mit großem Eifer und überdurchschnittlicher Dienstbeteiligung, unter Aufbringung erheblicher zusätzlicher Freizeit, hat er nicht nur große Verdienste um den Aufbau und die Entwicklung seines OV, sondern er hat

auch nach der Gründung weiterer Ortsverbände im Kreis St. Wendel dort so lange Grundsteine bei der Unterstützung von Ausbildungsmaßnahmen gelegt, bis diese eigene Führungskräfte herangebildet hatten. Bei allen 5 OV des Kreises St. Wendel ist G. Roth anerkannt als Vorbild für uneigennützig Hilfe am Nächsten.

G. F.

Kats-Übung mit zehn Zügen

Die diesjährige Katastrophenschutzübung aller zum Geschäftsführerbereich Saarbrücken gehörenden THW-Ortsverbände Saarbrücken, Völklingen, Sulzbach, Heusweiler, Riegelsberg, Friedrichsthal und Ludweiler unter der Gesamtleitung von Ausbildungsleiter D. Mayer-Paysan (OV Saarbrücken), OB E. Klein (Heusweiler) und GF Diehl wurde zu einem Erfolg.

Eine Voraussetzung für das Gelingen war das weiträumige ehemalige Kalkwerk der Fa. Röchling-Burbach mit zahlreichen Bauwerken. Vielfältige Einsatzmöglichkeiten und Gelegenheit zur praktischen Durchführung aller Arbeiten aus dem Gebiet des Bergungs- und Instandsetzungsdienstes boten sich an. Unmittelbar nach der Übung wurde mit dem Abbruch aller Baulichkeiten begonnen.

Als Übungslage wurde angenommen, daß mehrere Explosionen im Kalkwerk starke Beschädigungen an den Bauwerken hervorgerufen haben und zahlreiche Arbeiter verschüttet waren. Der Umfang der durchzuführenden Maßnahmen war so groß, daß alle THW-Katastrophenschutzeinheiten des Stadtverbandes Saarbrücken vom HVB eingesetzt werden mußten. Die Anfahrt der Einheiten erfolgte in drei Kolonnen, wobei am Einsatzort jedem Zugführer ein Abschnitt zur Durchführung der Bergungsarbeiten zugeteilt wurde.

Der 1. Bergungszug Saarbrücken hatte die Aufgabe, im Südteil des Ringofens eingeschlossene Personen unter Verwendung der Sauerstofflanze zu bergen. Hierzu mußte ein Kriechgang, ein senkrechter Schacht sowie Decken- und Mauerdurchbrüche hergestellt werden. Erschwert wurden die Arbeiten durch Schwelbrände. Der 2. und 3. Bergungszug Saarbrücken hatten als Einsatzgebiet den Kalklöschschuppen sowie den Bereich



Helfer des OV Völklingen stützen ein Haus ab.

des östlichen Ringofens. Hier waren in den oberen Räumen zahlreiche Verletzte eingeschlossen, die unter Verwendung von zwei Seilbahnen geborgen werden mußten. Der 3. Bergungszug Saarbrücken hatte außerdem die Aufgabe, alle notwendigen Erkundungen im gesamten Gelände durchzuführen.

Da unter den Trümmern der eingestürzten Werkseilbahn Personen eingeklemmt waren, wurde hier der Bergungszug aus Sulzbach/Friedrichsthal eingesetzt. Die Verletzten wurden durch den Einsatz verschiedener Hebezeuge und unter Herstellung von insgesamt 11 Mauerdurchbrüchen aus ihrer Zwangslage befreit.

Einsatzort des Bergungszuges aus Riedelsberg war der Bereich Werkstätten, Maschinen- und Lokschuppen und das Gebäude bis zum Ringofen I. Hier mußten verschiedene Methoden der Bergung aus Höhen — Leiterhebel, Stangenhebel, Schiefe Bahn — angewandt werden.

Die Bergungszüge aus Völklingen, Heusweiler und Ludweiler waren im Bereich der Steinfabrik, der Kalkmühle und im gesamten nordwestlichen Teil des Werksgeländes eingesetzt. Abstützungen und Aussteifungen mußten hier in besonders großem Umfang hergestellt werden.

Die Gerätegruppen dieser Züge hatten außerdem den Auftrag, insgesamt drei Kamine, einen von 30 m und zwei von 90 m Höhe, zur Sprengung vorzubereiten. Die Sprengung selbst mußte auf einen späteren Termin verschoben werden, da am Übungstag, einem Sonntag, nicht gesprengt werden durfte.

Die Instandsetzungseinheiten aus den THW-Ortsverbänden Saarbrücken, Völklingen, Heusweiler und Ludweiler waren mit Aufgaben aus ihrem Fachgebiet betraut. Hierzu gehörte auch u. a. die Errichtung eines Notlagers.

Für die Versorgung der Verletzten war eine Einheit des DRK unter der Leitung eines Arztes eingesetzt, die nahe der Einsatzleitung Zelte zur Erstbehandlung errichtet hatte.

Zu den zahlreichen Gästen, die der Übung beiwohnten und den Ablauf mit großem Interesse verfolgten, gehörte neben Landesbeauftragten G. Reimann und dem THW-Kreisbeauftragten für den Stadtverband und die Stadt Saarbrücken Dr. Krajewski, der Leiter des Amtes für Katastrophenschutz im Bereich des Stadtverbandes, Oberamtsrat Freygang, sowie Stadtverbandsbeauftragter Münster und Vertreter der Feuerwehr, Polizei und Bundeswehr.

Abschließend kann festgestellt werden, daß der Katastrophenschutz im Bereich des Stadtverbandes Saarbrücken — soweit er vom Technischen Hilfswerk getragen wird — gesichert ist. Den Helfern gehört ein Lob für den uneingeschränkten Einsatz während der Übung, wo teilweise schwerste körperliche Arbeit bei Wanddurchbrüchen in Träger- und Stahlbetondecken und bei der Herstellung von Kirchgängen und sonstigen Arbeiten verrichtet werden mußte. G. Faß

Tankwagen verunglückt

Zehn Helfer der THW-Ortsverbände Mettlach und Obermosel waren unter der Leitung von Zugführer Holzmann und dem stellvertr. Oberbürgermeister Dörr 8 Stunden lang im Einsatz, als an einem Freitagmorgen auf einem abschüssigen Teilstück der B 406 bei Nennig ein mit 28 000 Litern Öl beladener Tankwagen verunglückte.

Die THW-Helfer, von der Polizei alarmiert, wurden vom HVB, der die Einsatzleitung übernommen hatte, damit beauftragt, das weitere Ausbreiten des ausgelaufenen Öls zu verhindern. Hierzu wurden Erdwälle um die Öllache aufgeschüttet. Auf die gleiche Art erfolgte der Schutz des Kanalsystems, indem die Einlaufschächte durch Erdreich abgesichert wurden.

Nachdem das hierdurch aufgestaute Öl von einer Spezialfirma abgepumpt und abtransportiert worden war, wurde das bereits in Mitleidenschaft geratene Kanalsystem gereinigt und das verseuchte Erdreich, das der Abdämmung des ausgelaufenen Öls gedient hatte, einem vom Ministerium für Umwelt hierzu bereitgehaltenen Lagerplatz zugeführt.

BADEN-WÜRTTEMBERG



Aalen feierte 25 jähriges

Da der OV Aalen beim Seenachtsfest der Polizei mit der Wasser-Lichtorgel großen Anklang gefunden hatte, stellte Festwirt Eugen Hug sein Gelände für eine THW-Übung zur Verfügung. Angenommener Übungsfall war ein durch Überschwemmung abgeschnittenes Dorf.

Unter Leitung von OB Siegbert Maier und seines Stellvertreters Franz Hägele wurden in kürzester Zeit alle Vorbereitungen getroffen. Auf einem nahegelegenen Berg stellte der 25 Mann starke Fernmeldezug eine Relaisstation auf, um mit Aalen ständigen Funkkontakt zu haben. Als schwierig erwies sich das Verlegen einer drei Kilometer langen Telefonleitung, die auch durch den See gelegt wurde.

Der Bergungstrupp baute an der schmalsten Stelle des Sees eine Seilbahn. Dabei mußten die Helfer Befestigungen anbringen, um die Erdanker für die Belastung zu sichern. Bei manchem Helfer floß bei dieser



Mit von der Partie waren auch die Taucher der DLRG.

harten Arbeit der Schweiß, obwohl er bis zu den Hüften im kühlen Wasser stand. Nach relativ kurzer Zeit war die 150 m lange Seilbahn gespannt, und

Verletzte und Geräte konnten befördert werden. Beim Gerätetransport ging eine wertvolle Materialkiste „verloren“. Hier sprang die DLRG mit

ihren gut ausgerüsteten Tauchern ein. Erstmals setzte die DLRG Segelboote für diese Aktion ein. Da durch das Hochwasser Gebäude „unbrauchbar“ wurden, mußten diese abgerissen werden. Unter Leitung des Zugführers des Instandsetzungs- und Bergungszuges machten sich 50 Helfer an die Arbeit. Weil es im Ernstfall auch einmal Nacht wird, wurde die Übung bei tagheller Halogenbeleuchtung fortgesetzt. Solch harter Einsatz macht natürlich hungrig. Die Köche in der Feldküche waren darum voll beschäftigt. Bis spät in die Nacht hinein saßen die Männer und diskutierten den Tagesablauf. Übernachtet wurde in Zelten, denn am nächsten Tag ging es bis zum Mittag weiter. Die Organisatoren der Übung betonten den reibungslosen Ablauf sowie die gute Zusammenarbeit der beiden Hilfsorganisationen. So machte sich das Technische Hilfswerk Aalen, das 25 Jahre alt geworden ist, ein schönes Geburtstagsgeschenk. G. H.

In schwindelnder Höhe

Das alte Bergwerksgebäude in Freiburg - St. Georgen bot beste Bedingungen für eine Übung mit einer schweren Seilbahn. Hier hatten 48 THW-Helfer des OV Freiburg eine schwierige Aufgabe zu meistern. Aus dem zum Teil zerfallenen Bergwerksgebäude der Erzgrube St. Barbara sollten Verletzte aus ihrer mißlichen Lage in 30 Meter Höhe geborgen werden. Am Vormittag arbeiteten die THW-Helfer mit der Motorsäge unter Anleitung zweier Revierförster im Freiburger Stadtwald. Für diesen Zweck wurden mehrere Bäume zur Verfügung gestellt. Mit dieser Übung wollte man sich auf Sturmkatastrophen vorbereiten. Mit auf dem Programm stand auch der Einsatz bei Hochwasser. An der Dreisam baute eine Gruppe aus selbstgeschlagenem Reisig Faschinen und probte deren Einsatz. Dann wurden alle Helfer zum Bergwerksgebäude in St. Georgen alarmiert. Lage: Mehrere Personen haben sich trotz Verbotes in den Brecheranlagen aufgehalten und sind dabei in dem baufälligen Gebäude abgestürzt. Da es für die Helfer keine Möglichkeit gab, die Verletzten über eine Treppe zu bergen, mußte eine Seilbahn gebaut werden. An zwei schweren Erdankern wurde ein 70 Meter langes Seil befestigt. Mit einer Seilrolle konnten die Verletzten aus luftiger

Höhe geborgen werden. Zwei Verletzte mußten mit Hilfe von Schneidbrennern zuerst aus den Erzsilos geborgen werden. Für die Helfer bot die alte Erzgrube wirklichkeitsnahe Bedingungen, da im Gebäude bei eingebrochenen Decken mit größter Vorsicht vorgegangen werden mußte. Neu war für die Helfer die Arbeit in schwindelnder Höhe. Hier zeigte sich, wer auch im Ernstfall in so großer Höhe — vielleicht in einem Hochhaus — arbeiten kann.

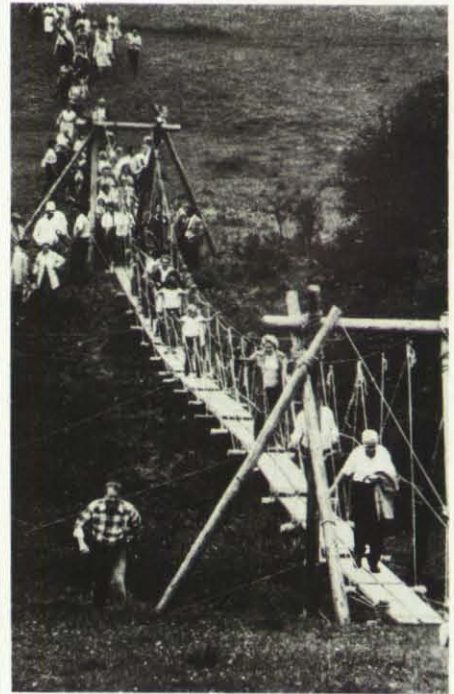
Herbstübung in 800 m Höhe

An einem Samstag hielt der OV Schwäbisch Gmünd mit seinem Stützpunkt Wißgoldingen seine Herbstübung ab. Von 6 bis 20 Uhr waren mehr als 50 Helfer im Einsatz. Als Fahrzeuge standen 1 Kombi, 3 MKW, 1 GKW sowie ein LKW zur Verfügung. Zwei Aufgaben lagen der Übung im Gebiet Himmelreich — Bargauer Horn in 800 m Höhe zugrunde. Einmal sollten die ausgebildeten Helfer einen 25 m langen Hängesteg in schwierigem Gelände über einen Hohlweg bauen. Unter diesem mußten die Einsatz-Fahrzeuge durchfahren. Die Jung-Helfer machten gleichzeitig eine Abschlußprüfung der Grundausbildung, die mit einem praktischen sowie theoretischen Teil abgeschlossen wurde. In vier Gruppen zu je sechs Mann hatten sie vier Stationen mit den verschiedenartigsten Aufgaben — wie z. B. Aggregat-Bedienung mit Aufbau der Flutlicht-Anlage, Trennschleifen, Brennschneiden, Bergung von Verletzten — zu durchlaufen. Der theoretische Teil wurde im Naturfreunde-Haus durchgeführt, und anschließend gab es für jeden Helfer ein warmes Essen. Ortsbeauftragter Domhan und Zugführer A. Betz freuten sich über den guten Ausbildungsstand der Gmünder und Wißgölder Helfer sowie über die gute Kameradschaft. K-H. H.

Wanderer zogen über Hängesteg

Das THW errichtete anlässlich des 3. Gemeinsamen Wandertags der Stadt Villingen-Schwenningen einen Hängesteg. Im vorigen Jahr waren, allerdings bei einer anderen Streckenführung, 2 500 Teilnehmer gezählt worden, so daß, trotz zahlreicher anderer Parallelveranstaltungen im Stadtgebiet, mit einer stattlichen Anzahl Wanderlustiger gerechnet werden konnte.

Der von den Ortsverbänden Villingen-Schwenningen und Trossingen in Gemeinschaftsarbeit unter der Leitung von Zugtruppführer Buddatsch errichtete Steg erwies sich als besonders werbewirksam, überquerten dann doch an die 1 000 Wanderer aller Altersgruppen auf ihm das 50 m breite Mühlbachtal.



Über 1000 Wanderer zogen über diesen vom THW gebauten Hängesteg.

Es gab viel Lob, und der zum Schlußtreff herbeigeeilte Oberbürgermeister Dr. Gebauer dankte den THW-Helfern für ihren gelungenen Beitrag herzlich. Fazit aus dieser Übungsveranstaltung: Auf engere Zusammenarbeit unter den Ortsverbänden hinwirken und neue Wege in der Öffentlichkeitsarbeit beschreiten! A. Hirt

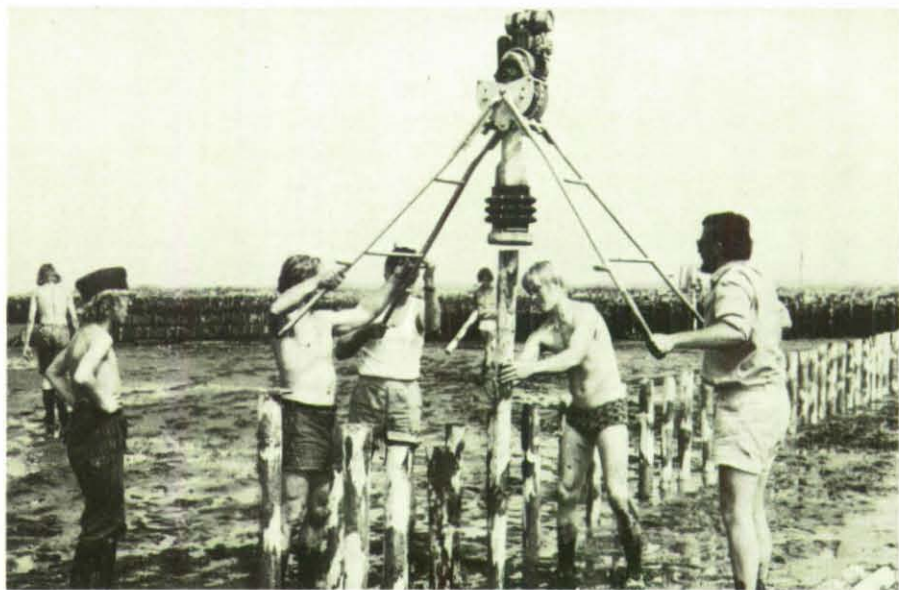
Ehrenschild für den OV Tübingen

Im Rahmen einer kleinen Siegesfeier für den großartigen Erfolg beim Bundesentscheid in Kiel überreichte Landesbeauftragter Dipl.-Ing. Schneider dem OV Tübingen den neugeschaffenen Ehrenschild des LB VIII. Mit großer Genugtuung gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß der erste Schild dem Ortsverband zukomme, der den Landesverband so hervorragend vertreten habe. Unter dem Beifall der Helfer und deren Angehörigen sowie 1. Bürgermeister Dr. Kroymann und Verwaltungsrat Stammler konnte OB von Platen den schweren Schild aus Eisenguß in Empfang nehmen.

THW auf der Vogel-Hallig

Viele Gruppen haben sich bislang um den Erhalt der Vogelhallig Norderoog verdient gemacht. Während einer 14tägigen Übung — einerseits eine Schulung im Bau von Lahnungen, andererseits eine Sicherungsmaßnahme für Norderoog — stellte auch das THW seine Vielfältigkeit unter Beweis. Insgesamt 23 Helfer und Junghelfer aus Niebüll, Friedrichstadt und Flensburg verzichteten für eine gute und erforderliche Sache auf 14 Tage ihres Urlaubs. Ein Vorkommando hatte drei Tage vorher auf der Hallig das Camp mit allem Drum und Dran einschließlich Funkstelle vorbereitet. Hierfür notwendiges Material war schon mit einem Motorschiff nach Hooge vorausgeschickt worden. Das spätere Ausladen vor Norderoog mußte wegen der Wasserverhältnisse sehr rasch vor sich gehen. Auf der Hallig selbst hatte man dann Zeit. Die Vorbereitungen für diese Übung waren vielfältig. Das Rückgrat der gesamten Crew bildeten die drei Gruppenführer. Sie verstanden es, die Helfer mitzureißen. Sonnenschein, Sturm, Regen bildeten kein Hindernis. Alle Arbeiten wurden exakt ausgeführt. Und sie waren nicht gerade leicht. Anweisungen, wie die einzelnen Arbeitsvorgänge auszuführen waren, wurden von einem Mitarbeiter des Amtes für Land- und Wasserwirtschaft (ALW) gegeben. Das Einrammen (Wackern) der Pfähle, das Rütteln der eingepackten Faschinen, das Verdrahten und Verkrampen wurde bald zur Routine.

Ein Problem besonderer Art war jedoch der Transport des Arbeitsmaterials von der Schute zur Arbeitsstelle. Die ALW-Schute konnte nicht bis zur Hallig selbst gebracht werden, sie mußte mehrere 100 Meter von ihr entfernt ankern. Hier halfen zwei Arbeitsboote mit geringem Tiefgang weiter. Von besonderem Wert erwiesen sich hier auch zwei THW-Mehrzweckboote. Aber Boote können nur mit Wasser unter dem Kiel fahren. Das wiederum hieß, daß nur bei Flut das Arbeitsmaterial herangeschafft werden konnte. Gleichgültig, ob morgens, mittags oder abends. Das Wasser bestimmte den Arbeitsrhythmus. Feststehende Arbeitszeiten gab es nicht. Es fragte auch keiner danach.



Pfähle werden mit dem „Wacker“ ins Watt gerammt.



Verladung der Geräte für die Küche.

Ein Tag war — vom Wetter abgesehen — wie der andere. Abwechslung brachte nur die Arbeit selbst, die sorgfältig und schnell ausgeführt werden mußte, wie folgendes Beispiel beweist: Eine Lahnung wurde verlängert, die Pfähle waren gerammt, bereits herangebrachte Faschinen wurden vor der nahenden Flut noch schnell eingelegt und notdürftig verdrahtet. Dann hatte die Flut bereits die Männer erreicht, es konnte nicht länger gearbeitet werden.

Sturm kam auf, die Wellen prallten gegen die Lahnungen, gingen darüber hinweg. Später wurde festgestellt, daß

ein Teil der Faschinen vom Wasser hochgedrückt war, ein Loch war entstanden. Ein Beweis dafür, daß in jedem Fall gute Arbeit geleistet werden muß. Besondere Situationen allerdings bilden auch hier die Ausnahme von der Regel.

Trotz des teilweise recht regnerischen und stürmischen Wetters — dreimal drohte das Wasser in die Hallig einzudringen — ließ man sich nicht die gute Laune nehmen.

Dann wurde auch das ganze Lahnungssystem vermessen. Längs- und Quermessungen der Vogel-Hallig waren jedoch nicht möglich, da sie selbst wegen des stark verzögerten Brut-

geschäftes bzw. der Aufzucht nicht betreten werden konnte. Diese Messungen werden nachgeholt.

Aufgrund der meistens doch sehr harten Arbeit war natürlich eine gute Verpflegung erforderlich. Der Koch tat sein Bestes. Dank der Funksprechverbindung konnte über eine Gegenstelle auf dem Festland für Abwechslung auf dem Speisezettel gesorgt werden. Die Bestellungen wurden nach Hooge übermittelt. Die Waren wurden am anderen Tag, je nach den Wasserverhältnissen, von Landsende mit dem Boot abgeholt. Das Boot hatte aber auch ständig Frischwasser in Kanistern mitzubringen. Vom Bootsführer und seinem Mitfahrer mußten aber auch die Postgänge und sonstige Aufträge erledigt werden. Nicht immer waren Bootsfahrten wegen des stürmischen Wetters nach Hooge möglich, das führte besonders in den letzten Tagen zu einer Wasserverknappung.

Das Leben im Zeltlager war eigentlich recht harmonisch. Man war friedlich nach der harten Arbeit, man vertrug sich. Es wurde aber auch deutlich, daß das Freizeitproblem in einer auf so engem Raum lebenden Gemeinschaft ein besonderes Augenmerk verdient. Aber auch hierüber wird man sich vor einer erneuten Übung auf Norderoog in zwei Jahren weitere Gedanken machen. Man trennte sich in dem Bewußtsein, mit dieser Übung einem guten Werk beigetragen zu haben.

H. S.



Aufbau von Spielplatzgerät, das als Geschenk des THW an den Oberbürgermeister der Stadt Kiel übergeben wurde, der in einem Dankschreiben an LB Dipl.-Volkswirt Meier u. a. mitteilt: „Wir haben uns über Ihr Geschenk nicht nur riesig gefreut, sondern waren darüber hinaus erstaunt, daß Ihren Helfern derart gediegene und auch pädagogisch hervorragende Konstruktionen gelungen sind. Sie werden wesentlich zur Bereicherung unserer Kinderspielplätze beitragen.“

Weiter schreibt Oberbürgermeister Bantzer: „Erlauben Sie mir abschließend noch eine Bitte: Gerade im Bereich der Spielplätze steht das Jugendamt vor umfangreichen Problemen, die nicht immer mit den vorhandenen Mitteln gelöst werden können. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn sie weiterhin in dem einen oder anderen Fall es unterstützen würden, daß das THW uns Beistand leistet.“

Bremen



Ausbildung auf Standortebene

Von der Grundausbildungs-Gruppe des Bezirksverbandes Bremen-Neustadt wurde am 20. September in Schwanewede eine Übung angesetzt, die folgende Aufgabengebiete umfaßte:

1. Arbeiten mit Pumpen, Verlegung von Schlauchleitungen,
2. Waldbrandbekämpfung,
3. Stiche und Bunde,
4. Bewegen schwerer Lasten,
5. Arbeiten mit Leitern.

Verbunden damit wurde eine Funkübung mit allen vom Bezirksverband aus eigenen Mitteln beschafften Funksprechgeräten sowie eine Kraftfahrerausbildung. Da die Erfahrungen der letzten Einsätze gezeigt haben, daß die Führung einer Marschkolonne

über Funk besonders intensiv geübt werden muß, wurde der Anmarsch zum Übungsgelände dazu genutzt.

Der Aufbau sowie die Arbeit in den einzelnen Stationen wurde nur durch ein Frühstück unterbrochen, das in dem selbstgebauten Küchenwagen des Bezirksverbandes vorbereitet worden war.

Die vom Gruppenführer Uebach ausgearbeitete und auch geleitete Übung war erfolgreich, zumal alle Helfer gewissenhaft ihre Aufgaben erfüllten und damit dazu beitrugen, daß, wie in der abschließenden Übungsbesprechung betont wurde, die Abschlußprüfung um einen Monat vorverlegt werden kann.

Kurze Zeit darauf hatten zwei Helfer einen echten Einsatz, als sie mit dem

Kombi des BV Neustadt die BAB in Richtung Bremer Kreuz befuhren. Ein VW-Käfer kam vor ihnen ins Schleudern und fuhr in die Leitplanken, wodurch eine Fahrbahn versperrt wurde.

Sofort sicherten die beiden THW-Helfer die Fahrbahn ab, verständigten über Funk die Polizei und regelten bis zum Eintreffen des Polizeifahrzeugs den vorbeifließenden Verkehr. Die Polizeibeamten dankten für die Unterstützung und bedauerten, daß diese geschulte Mithilfe nicht öfter gezeigt wird. Der Dank des verunglückten Fahrers, der zufällig ein THW-Kamerad aus Niedersachsen war, bestärkte die Bremer Helfer, ihre Ausbildung auch auf diesem Gebiete zielstrebig weiter zu betreiben.

G. K.

Um den goldenen Kochlöffel

Im Rahmen der Veranstaltungen zum 25jährigen THW-Bestehen hatte der LB Hamburg seine sechs Verpflegungstrupps zu einem Wettkochen aufgerufen.

In Zusammenarbeit mit der Hamburger Sparkasse, die die Naturalien finanzierte und die Siegetrophäe — einen goldenen Kochlöffel — stiftete, wurde den Trupps die Aufgabe gestellt, eine schmackhafte Erbsensuppe zuzubereiten.

Einkauf und Vorbereitung wurden den Trupps überlassen; das Küchenbuch wurde geprüft. Eine Jury aus THW-Führungskräften bewertete die V-Trupps nach äußerlichen Gesichtspunkten, wie Ordnung am Arbeitsplatz, Sauberkeit, UVV usw.

Unter den Augen der interessierten Öffentlichkeit wurde auf dem großen Parkplatz des Alstertaler Einkaufszentrums gekocht. Ein Fahrzeug aller beim LB Hamburg eingesetzten Fahrzeugtypen rundete das Bild ab. Gegen 12.30 Uhr wurde der Geschmack der fertigen Suppen durch eine Prominenten-Jury bewertet. An allen sechs Küchen probierten der Präsident der Hamburger Feuerkasse, Sponholz, Hafendirektor Dr. Mönckemeier, Branddirektor Glor als Vertreter des HVB, die Oberin der Alsterdorfer Anstalten und Hauptmann Ständer als Vertreter der Bundeswehr.



Die entscheidende Probe, vom Koch selbst dem Kessel entnommen.

Der Sieger stand gegen 13.30 Uhr fest. Der V-Trupp Hamburg-Wandsbek konnte die Trophäe in Empfang nehmen.

Da mit der Aktion auch ein guter Zweck erfüllt werden sollte, wurde die Suppe gegen eine Geldspende ausgegeben, die in plombierten Dosen gesammelt wurde. Nach öffentlicher Auszählung konnte der Oberin der Alsterdorfer Anstalten der Verkaufserlös von DM 1 960,28 übergeben werden. Im Namen ihrer „Sorgenkinder“ dankte die Oberin mit humorvollen Worten für die beispielhafte Aktion.

Dem LV Hamburg war mit dieser Veranstaltung erstmalig Gelegenheit gegeben, die Leistungsfähigkeit der V-Trupps unter Beweis zu stellen. H. K.

Pegasus-Ritter auf Ochsentour

Alljährlich veranstaltet die Hamburger Sparkasse (Haspa) eine Ochsentour-Rallye. Diese Rallye wurde wiederum zugunsten der Hamburger Akademie für Publizistik veranstaltet und hatte ihre Aktionsgrenzen im Westen bei Bad Bramstedt, im Osten bei Reinfeld, im Norden bei Trappenkamp und im Süden bei Hamburg.

Der BV Hamburg-Nord, der schon manche Unterstützung durch die Hamburger Sparkasse erhalten hat, wurde auch dieses Mal gebeten, die Vorbereitungen und die Durchführung der Ochsentour in Form einer technischen Hilfeleistung zu unterstützen.

In Gönnebek bei Trappenkamp mußte innerhalb eines Quadrates von 25,5 m Kantenlänge ein 1,60 m breiter und 2,20 m hoher Wehrgang gebaut werden. Die gesamte Konstruktion

war aus Holz, die Bedeckung des Wehrganges bestand aus Bastmatten. Insgesamt waren 120 Erdlöcher zu bohren, die entsprechende Anzahl Pfähle vorzubereiten und einzusetzen. Der Oberbau bestand aus Dachlatten, die mit den Pfählen verbunden und mit 2 cm starken Bastmatten ausgefüllt wurden. Im Wehrgang wurden rustikale Tische und Stühle aus gehobelten Bohlen aufgestellt. In dieser „Burg“ wurde den 300 teilnehmenden Journalisten ein lukullisches Rittersmahl gereicht. Anerkennende Worte für die gute Arbeit der Helfer fand der Abteilungsdirektor der Haspa, Erwin Wildgruber. Die „edlen Ritter des Pegasus-Ordens“ dankten den Helfern für ihre Unterstützung mit einem minutenlang anhaltenden Beifall.

Im nächsten Jahr wird ein Teil der Materialien bei der Ochsentour im Flößerbau wieder Verwendung finden.

J. Schlumbohm

Aus Äthiopien zurück

Am 15. Juli wurde vom Landesbeauftragten Trautvetter und dem Bezirksbeauftragten des Bezirksverbandes Hamburg-Nord der Helfer Wulf Biber zum Einsatz als Gesamteinsatzleiter nach Äthiopien verabschiedet.

Biber, seit über 15 Jahren THW-Helfer, war zunächst im THW Berlin tätig und hat 3 Jahre den BV Berlin-Charlottenburg als Bezirksbeauftragter geleitet. Seit 1971 ist er in Hamburg.

Vor nicht ganz einem Jahr wurde an der gleichen Stelle der Bezirksbeauftragte des BV Hamburg-Harburg, Faust, ebenfalls nach Äthiopien verabschiedet; er war dort mehrere Wochen als Einsatzleiter tätig.

Mit „großem Bahnhof“ wurde Wulf Biber bei seiner Rückkehr auf dem Hamburger Flughafen Fuhlsbüttel empfangen. Helfer des BV Hamburg-Nord, der stellv. BB Plate und HSGL 1 Kellner als Vertreter des LB waren erschienen, um den „Heimkehrer“ in Empfang zu nehmen.

Reporter und Fotografen des Hamburger Abendblattes befragten Biber noch in der Abfertigungshalle nach seinen Eindrücken und Erlebnissen während der Einsatzzeit in Äthiopien. G. Tr.



Wulf Biber nach seiner Rückkehr aus Äthiopien mit BB Wigand.

20 Jahre Technisches Hilfswerk in Burgdorf

Es begann mit wenigen Schaufeln, Hacken und zwei Schiebekarren. Der Nachschub an Gerät und Bekleidung floß nur spärlich. Das war vor 20 Jahren. Heute präsentiert sich der OV Burgdorf — 115 freiwillige Helfer, 2 Fachdienste, 4 Einsatzfahrzeuge und 1 Funkkommandowagen — als schlagkräftige Organisation. Das THW Burgdorf nutzte das Jubiläum am 4. Oktober zu einer Übung.

Schauplatz der Demonstration war von 9 bis 16 Uhr der Schützenplatz. Neben den Burgdorfern, die sich schon seit Wochen mit den Vorbereitungen befaßten, zeigten befreundete Ortsverbände einige Beispiele ihres Könnens und ihrer Ausbildung vor. So sorgte der OV Celle für eine Wasserleitung und errichtete einen Brunnen.

Die Lehrter bauten einen Tonnensteg. Eine Seilbahn erstellte der OV Ronnenberg. Die Gruppe aus Uelzen bereitete aus dem verschmutzten Wasser der Aue mit einer Filteranlage sauberes Wasser. Hilfe für eingeschlossene demonstrierten die Wunstorfer mit ihrer Sauerstoffpflanze. OV Springe und OV Burgdorf zeigten Beleuchtungsanlagen, Burgdorf außerdem das Heben schwerer Lasten.

Darüber hinaus konnten sämtliche Einsatzfahrzeuge und deren Ausrüstungsgegenstände besichtigt werden. Die Reservistenkameradschaft führte in einem Zelt Filme vor. Die Bevölkerung dokumentierte mit ihrem Besuch das Interesse am Katastrophenschutz.

Am Abend setzte sich das Jubiläum mit einer Festveranstaltung im Stadionsaal fort. Kreis- und Ortsbeauftragter Hans Neuse ging in seiner Ansprache auf die Entwicklung des Ortsverbandes ein. Er würdigte besonders die Einsatzbereitschaft der THW-Angehörigen. Vertreter des Landesbeauftragten, des Landkreises und der befreundeten Ortsverbände sowie der Feuerwehr überbrachten Grüße und Präsentate.

Der OV Burgdorf ist unzertrennlich mit dem heute 63jährigen Hans Neuse verbunden. Im Herbst 1955 übergab man dem Berufsschullehrer für das Bauhandwerk die Restbestände der Technischen Nothilfe mit der Bitte, doch in Burgdorf für humanitäre Aufgaben und Hilfeleistungen einen THW-Ortsverband aufzubauen.

Die „Männer der ersten Stunde“ gingen mit Tatkraft zu Werke, obwohl es an der entsprechenden Unterbringung und Ausrüstung mangelte. Bei dem ersten Katastropheneinsatz — Sturmflut 1962 — bewiesen die Helfer in Moorburg bei Hamburg ihre Einsatzfähigkeit.

Spezialkenntnisse im Sprengen, Brückenbau usw. wurden in den KatS-Schulen Ahrweiler und Bad Nenndorf von den Ausbildern erworben und weitergegeben, so daß die Helfer schwierige Einsätze wie das Zugunglück in Celle, Einsatz bei der Wasa-Brotfabrik in Celle, Sturm-Katastrophe 1972, Einsturzgefahren in Ronnenberg und die großen Heidebrände erfolgreich bestanden.

Einer der Höhepunkte des Festballs waren die Ehrungen. Hans Neuse erhielt eine Urkunde vom Direktor der Bundesanstalt THW. Auch Heinz und

Herbert Giro, Alfons und Franz Rotter sowie Winfried Cherachowitz wurden für 20jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Bernd Bauermeister, Gerd Dombrowski und Hans Dörner wurden für 10jährige Mitgliedschaft geehrt. Ernst Bosse, Günter Grönke und Kurt Kemmler erhielten für besondere Leistungen das goldene Helferabzeichen. G. B.

Ölalarm in Zuckerfabrik

Katastrophen ereignen sich oft am Wochenende! An einem Sonnabendmittag versagten bei einem Gabelstapler die Bremsen, das Fahrzeug bohrte sich in einen 1000 t schweren Heizöl fassenden Tank auf dem Hof der Zuckerfabrik in Emmerthal bei Hameln. Neben den entstandenen Löchern riß eine Schweißnaht auf, das Öl floß aus.

Die Feuerwehr war nach kurzer Zeit zur Stelle und dichtete zusammen mit den Werksangehörigen die Leckstellen ab. Trotzdem waren 150 t Heizöl ausgelaufen. Der größte Teil konnte durch schnell aufgeworfene Sandwälle in einen Kühlwasserteich abgeleitet werden. Etwa 50 t flossen aber in die Fabrikationsräume.

Zur Beseitigung dieser Ölmengen wurde von der Feuerwehr das Technische Hilfswerk in Hameln zu Hilfe gerufen, weil ihr keine Dickstoffpumpen zur Verfügung standen. Der Ortsverband setzte eine Tragkraftspritze TS 8/8 mit Niederdruckvorsatz ein, die in mehrstündigem Einsatz das Heizöl in Tankwagen abpumpte. Vorsichtshalber waren auch die OV Ronnenburg und Göttingen alarmiert worden; sie kamen mit ihren Pumpen aber nicht mehr zum Einsatz.

Die eingesetzte TS 8/8 mit dem Niederdruckvorsatz hat sich für die Aufnahme von schwerem Heizöl sehr gut bewährt. Allerdings war hinterher die sofortige Reinigung mit Kaltreiniger notwendig, eine Arbeit, die keinem der Beteiligten Spaß gemacht hat. Neben der Pumpe mußten 15 Meter A-Saugschläuche gereinigt werden, die B-Druckschläuche waren verdorben und wurden vom Kostenträger ersetzt.

Durch den schnellen Einsatz von Feuerwehr und Technischem Hilfswerk wurde eine Verseuchung der unmittelbar vorbeifließenden Weser und des Grundwassers vermieden. W. S.



Diese Helfer wurden für ihre langjährige Mitarbeit geehrt.

Innensenator beim THW

Im Rahmen der Landesverbandsübung war in der Übungslage auch der Aufbau und die Einrichtung eines Zeltlagers für die Evakuierung von 300 Personen festgelegt worden. In dieses Zeltlager, zu dem auch ein großes Versammlungszelt gehörte, lud der THW-Landesverband Gäste und Freunde zur 25-Jahr-Feier ein. Zur großen Freude der versammelten Helfer konnte der Landesbeauftragte dann auch viele prominente Gäste begrüßen. Der Senator für Inneres, Kurt Neubauer, wurde mit herzlichem Beifall begrüßt. In seiner Rede stellte er die Wichtigkeit und die Leistungen des THW sehr lobend heraus. Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande an den THW-Helfer Bernhard Müller konnte leider nicht durch dessen Erkrankung in der vorgesehenen Form durchgeführt werden. Sie erfolgte stellvertretend an den Bezirksbeauftragten. Die Festrede hielt in kurzer und prägnanter Form der Stellvertretende Direktor des THW, Regierungsdirektor Seraphin.

Ein besonderes Symbol der Freundschaft und der Zusammengehörigkeit überreichte Landesbranddirektor Kurt-Werner Seidel in Form von zwei rot und blau lackierten, gekreuzten Schlauchkupplungsschlüsseln. So wie die Druckschläuche mit diesem Schlüssel fest verbunden werden, so fest sei auch der Zusammenhalt Berliner Feuerwehr und THW.

Einen besonderen Feuerlöscher überbrachte der Leiter der Siemens-Werksfeuerwehr, Branddirektor Bücher. Allzu schnell war dieses „Feuerwasser“ bei der anschließenden Grill-Party verteilt.

Die über 70 Gäste von Behörden, Organisationen, Verbänden und der Industrie haben zusammen mit den THW-Helfern unter den Klängen einer erstklassigen Polizeikapelle noch viele Stunden verbracht. G. B.



Innensenator Kurt Neubauer mit Landesbranddirektor Kurt-Werner Seidel fühlten sich unter den THW-Helfern sichtlich wohl.

Doppeljubiläum

Zwei Jubiläen: 600 Jahre Lichtenrade und 25 Jahre THW! Wie in all diesen Fällen erging auch an die Bezirksverbände Schöneberg und Tempelhof die Bitte, tatkräftig mitzuwirken, um einen vollen Erfolg der Veranstaltungen sicherzustellen.

In einem Bezirk Berlins mit einem völlig neuem Gesicht — hinsichtlich

der Bebauung und der zugezogenen Bewohner — ergeben sich Wünsche und Anregungen, die das Problem Unterhaltung und der Beschäftigung der Kinder in der Freizeit lösen sollen. So war vom Bezirksamt ein Abenteuerspielplatz vorgesehen, ein Spielhaus sollte im Jubiläumsjahr eingeweiht werden.

Nur eines trennte die Bewohner von diesen Einrichtungen: Der „Lichten-

rader Graben“. Den Brückenschlag übernahmen die Helfer des THW. Das Material stellte das Bezirksamt, die entsprechenden Genehmigungen des Brückenbauamtes und der Wasserwirtschaft lagen vor.

So wurden die Helfer unter Anleitung des Gruppenführers Michael Wagner tätig. Ein weiterer Ansporn war, zum 25. Jahrestag der Gründung des THW die Brücke als Verbindungsweg vom „Festland“ zu den Jugendeinrichtungen zu übergeben.

In einer Feierstunde gab Bezirksstadtrat Dieter Kreuter nach Durchschneiden des Bandes die Brücke frei und übermittelte eine Wagenladung Bauholz für die Benutzer des Spielplatzes. K. Fr.

Wochenendübung des BV Steglitz

Zur Abrundung der Ausbildung führte der BV Steglitz eine Wochenendübung durch. Die Übungsleitung hatte hierfür folgende Objekte vorbereitet:

1. Bau eines 60 m langen Hängestegs über den Teltowkanal,
2. Bau eines Spielturms mit Seilbahn für ein katholisches Waisen- und Kinderheim,
3. Aufstellen von Fahnenmasten (mit Erdbohrgerät) für das Bezirksamt im Rahmen der „Steglitzer Wochen“,
4. Arbeiten mit dem Pumpensatz,
5. Bergungsübung in einem Trümmerhaus.

Mit 10 Fahrzeugen und umfangreichem Gerät verließen am Freitagnachmittag drei Gruppen den BV. Während zwei Gruppen im Grunewald das Zeltlager aufbauten und einrichteten, die Küchengruppe das Abendbrot vorbereitete, wurden von den anderen Helfern bereits die einzelnen Übungsobjekte angegangen. Das Wochenende war damit voll ausgefüllt. Die eingespielte Bergungsübung gelang ausgezeichnet. Die Helfer BV Zehlendorf, die das Trümmerhaus „präpariert“ hatten, haben es den Einsatzkräften nicht leicht gemacht. Wer sich durch „gesperrte“ Türen mogelte, bekam dies sehr eindrucksvoll zu spüren. Geschickt angebrachte Wassereimer trafen den „Sünder“, und nasse Helfer wurden von den Schiedsrichtern als „ausgefallen“ aus der Übung herausgenommen. Alles in allem kann die Übung als gelungen bezeichnet werden, und die einhellige Meinung war: „Im nächsten Jahr wieder“. B. S.



Zweitägige Gemeinschaftsübung

Der Kreis Kleve, durch den der Rhein in einer Länge von 38 km verläuft, ist ein hochwassergefährdetes Gebiet. Somit ist eine gute Ausbildung der Katastrophenschutzorganisationen in Hochwasserbekämpfung von großer Wichtigkeit.

Das THW, das durch die Neuordnung der Gemeinden schlagkräftiger geworden ist, verfügt nun neben der Mannschaft aus Kleve über die Helfer aus Emmerich und Geldern mit Stützpunkt Straelen.

Um die Zusammenarbeit dieser Ortsverbände zu erproben und den Ausbildungsstand der Helfer für einen Einsatz bei Hochwassergefahr zu erweitern, führte das THW des Kreises Kleve eine Übung im Zusammenwirken mit dem Deichverband im Rheingebiet durch.

Die seit dem frühen Morgen eingerichtete Einsatzleitung am Kernkraftwerk Kalkar-Hönnepel bestand aus dem Leiter des Deichverbandes Grieth-Griethausen, dem THW-Kreisbeauftragten und seinem Vertreter sowie den erforderlichen Funkern. Die einzelnen Züge wurden in einem Mot-Marsch unter erschwerten Bedingungen in den Bereitstellungsraum geführt, der sich ebenfalls am Kernkraftwerk befand. Hier hatte die Bauleitung des ARGE-Kernkraftwerks ihr befestigtes Gelände sowie Räumlichkeiten für die Übernachtung der Helfer zur Verfügung gestellt.

Bei dieser Übung wurde davon ausgegangen, daß sich eine bedrohliche Lage schon Tage vorher durch das ständig steigende Wasser des Rheins abzeichnete. Durch die sich zuspitzenden Ereignisse wurden die Helfer für den 27. September früh in die Unterkünfte gerufen. Aus den jeweiligen Unterkünften heraus wurden die Züge in den gemeinsamen Bereitstellungsraum zusammengezogen, wobei sich der Mot-Marsch dadurch schwierig gestaltete, daß nicht mehr alle Straßen befahren werden konnten. Hierbei wurde gleichzeitig eine Funkübung für die Heranführung der eigenen Kräfte durchgeführt.

Da inzwischen Schadensmeldungen einliefen, wurden sofort drei Züge

vom Bereitstellungsraum aus eingesetzt. An einer Stelle des Schlafdeiches waren starke Ausspülungen aufgetreten.

Da zu erkennen war, daß sich hier der Haupteinsatz abspielen würde, bildete man dort eine Technische-Einsatz-Leitung aus einer THW-Führungskraft, zwei Fachleuten des Deichverbandes und einem Funker.

Um eine weitere Ausspülung zu verhindern, mußte ein Damm errichtet werden. Der Damm wurde gebaut aus zwei Reihen gerammter Pfähle. Die Innenseite wurde mit Bongossi-Matten ausgekleidet, die im Zwischenraum mit einer Gitterplane versehen, mit Sandsäcken und losem Sand ausgefüllt wurden.

Der Damm konnte vom festen Land aus vorgetrieben werden. Um jedoch einen schnelleren Bau zu erzielen, wurde vom Schlafdeich aus etwa 100 Meter flußabwärts in die Wasserfläche hinein ein 30 Meter langer Tonnensteg gebaut, von dessen Kopf aus eine zweite Einsatzstelle entstand. So konnte der Damm von beiden Seiten aufeinander zu gebaut werden. Am Ende des Steges mußten Sandsäcke eingebaut und so ein fester Kopf gebildet werden. Dabei wurden vom Deichverband gestellte Fülltrichter und Sandsäcke verwendet.

Die Einsatzstelle wurde durch Boote der OV-Kleve und Emmerich gesichert. Der noch im Bereitstellungsraum liegende 4. Zug errichtete in der Zwischenzeit die Unterkünfte und die Versorgungsstelle. Gegen Mittag wurde auch dieser Zug eingesetzt. Zur Entlastung der bereits tätigen Mannschaften übernahm er die Fortführung der Rammarbeiten.

Da die Dammbauarbeiten bei Eintritt der Dunkelheit noch nicht abgeschlossen waren, mußten die Scheinwerfer und Notstromaggregate aufgebaut werden. Gegen 22 Uhr war die Arbeit am Damm beendet. Die Helfer hatten einen anstrengenden Tag hinter sich gebracht.

In den Morgenstunden war die Arbeit durch starken Regen erschwert worden. Vom Mittag an, nachdem der Regen aufgehört hatte, war es stürmisch. Am Abend fegte ein kräftiger Sturm mit Windstärke 8 über die Rheinebene.

Am darauffolgenden Vormittag wurden die Arbeiten fortgesetzt. Ein Teil der Mannschaft brachte den Damm auf seine endgültige Höhe, während der Rest der Helfer Tonnensteg und Rammfähre abbauten und das Material zur Lagerstelle schaffte.

An beiden Übungstagen stellte das Deutsche Rote Kreuz einen Rettungstransportwagen am Einsatzort bereit.

P. F.

Stolberger Burg im Zeichen des THW

Anfang Oktober veranstaltete der OV Stolberg einen „Tag der offenen Tür“. Anlaß war einerseits eine Selbstdarstellung des THW's im Rahmen der Veranstaltungen zum 25jährigen Bestehen der Bundesorganisation, andererseits sollte die Information der Bevölkerung über Aufgaben und Ziele des THW der Helferwerbung dienen. Schauplatz war die Stolberger Burg, in deren Seitentrakt sich die Unterkünfte des THW-Ortsverbandes befinden.

Der Ortsverband weist derzeit eine Stärke von 95 Helfern auf, die sich in Instandsetzungs-, Bergungs- und ABC-Zug gliedern. Diese drei Züge gaben den zahlreich erschienenen Besuchern einen Überblick über ihren Ausbildungsstand und ihre Aufgaben im Katastrophenfall, während sich die Frauengruppe um das leibliche Wohl der Gäste kümmerte. Viel Beachtung fanden neben den Vorentgiftungsfahrzeugen des ABC-Dienstes und der schnell errichteten Waschanlage die Vorführungen des Bergungszuges, deren Helfer die verschiedenen Möglichkeiten der Bergung von Menschen aus zerstörten oder beschädigten Gebäuden aufzeigten. Großes Interesse erregte dabei die rund 50 m lange Seilbahn, die von der Spitze des Bergfriedes zu einem Platz vor der Burg herabführte. Abgerundet wurde die Information über die Aufgaben des THW's durch mehrere Filme, die in der Unterkunft gezeigt wurden. Daneben gaben Schautafeln Auskunft über die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten der Helfer. Die große Besucherzahl und die Tatsache, daß einige neue Helfer dem THW beigetreten sind, haben die Veranstaltung zu einem Erfolg werden lassen.

P. S.

Rohrbaugerüst getestet

Mittleres Hochwasser war die ideale „Basis“ für einen Test der Einsatzbereitschaft des OV Beuel. Nur zwei Ortsverbände im Bundesgebiet wurde ein Rohrbaugerüst zur Erprobung zugewiesen. Da der OV Beuel große Erfahrungen im Stege- und Brückenbau hat, bekam er einen Satz dieser neuen technischen Entwicklung. Wie OB Schmitz betonte, war der Dienstplan für die zweite Jahreshälfte auf das Testen des Gerüsts abgestellt.

Zur ersten Erprobung rückte der 1. Bergungszug mit vier Fahrzeugen, einem Kranwagen und zwei Anhängern zum Wasserübungsplatz an der Sieg aus. Hier wurden die Leichtmetallrohre mit Kupplungen zu einem Joch zusammenmontiert und im hohen Wasser der Sieg aufgestellt. Kurze Zeit später konnten schon die Leichtmetallträger auf der Unterlage montiert werden.

In der zweiten Phase wurde die Brücke einer Belastungsprobe unterzogen. Die THW-Helfer füllten mit einer Elektropumpe in neun Behälter

jeweils 1100 Liter Wasser. Das gesamte Joch mit dem 1,5 Tonnen schweren Oberbau und den 9,9 Tonnen schweren gefüllten Wasserbehältern senkte sich gleichmäßig um nur etwa einen Zentimeter. Damit waren die Bedingungen, die aus den angestellten Berechnungen hervorgegangen waren, erfüllt. Nach einem kräftigen Mittagessen wurde die Brücke in Rekordzeit wieder abgebaut. kg

Der DLRG geholfen

Es ist ein vorbildliches Zeichen der Kameradschaft, wenn sich ein THW-Ortsverband einer anderen Hilfsorganisation zur Verfügung stellt, um dieser zu einem dringend benötigten Rettungswagen zu verhelfen. So geschehen in Lippstadt, wo der dortige THW-Ortsverband für spürbare Resonanz in der Bevölkerung mit der Darstellung seines Leistungsstandes sorgte — für die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft! Die Bürgermeisterin, Frau Dr. Christ, übernahm die Schirmherrschaft, und mit einer Spende der Stadt war ein guter Anfang für die

Spendenaktion gemacht. In ihrer Ansprache wies Frau Dr. Christ auf die Unterstützung des THW für die Kameraden der DLRG hin und betonte den humanitären Gedanken, der für beide Hilfsorganisationen der Ausgangspunkt für das freiwillige Helfen-Können ist.

Das Interesse der Lippstädter wurde neben den Vorführungen der DLRG von dem Einblick in die Aufgabengebiete des THW geweckt. Der Ortsverband unter seinem KB/OB Schmidt verstand es, sich mit seinen Möglichkeiten der Hilfeleistung effektiv darzustellen. Wiederum erweckten die Vorführungen der Sauerstofflanze allseitige Beachtung. In einem Informationszelt konnten die Besucher ihr Bild vom THW abrunden. kg

Nachruf

Der Verkehrstod nahm uns am 26. Oktober den Kameraden

Hans-Joachim Broermann

im blühenden Alter von 22 Jahren. In stillem Gedenken soll er immer unter uns bleiben. Ortsverband Büren

RHEINLAND~PFALZ



18 m hoher Tank gefüllt

In einem 90stündigen, ununterbrochenen Einsatz unterzog sich der Instandsetzungszug unter Zugführer Karl Heinz Teufel des OV Mainz personell und gerätetächtig einer ernsthaften Belastungsprobe.

Auf dem Gelände der Portland-Zement-Werke in Mainz-Weisenau sollte ein 18 m hoher und 31 m im Querschnitt messender zylinderförmiger Heizölbehälter zur Druckprobe mit 15 Millionen Liter Rheinwasser gefüllt werden.

Der Tank steht in einer 7 m hohen Wanne. Die Luftlinie zum Rhein beträgt 250 m über Werksgelände, das jedoch quer zu dieser Richtung durch eine Bahnlinie und die B 9 geteilt wird. Die endgültige Förderstrecke wurde vom Rhein aus 100 m oberirdisch bis an einen Fußgängertunnel, der die beiden Teile des Werksgeländes verbindet, herangeführt, dann 250 m durch Rohrleitungstunnel unter dem jenseitigen Werksgelände und unter der Wannwand bis an den Tank weitergebaut. Als Höhenunterschied wurden



Mit 15 Millionen Liter Rheinwasser zur Druckprobe füllte das THW diesen Tank in 77 Stunden.

berücksichtigt: Wasseroberfläche — Kaimauer Oberkante mit 5 m und 2 m für den Geländeanstieg. Da der Tank von unten gefüllt wurde, trat hier eine Förderhöhe von 0 auf 18 m steigend auf.

Wegen der geringen Druckreserven der Elektrotauchpumpen (ETP) wurden zwei Puffer (Rohwasserbehälter 8 m³ der TWA Berkefeld) in 100 m Entfernung vom Rhein (Puffer 1) bzw. unmittelbar am Tank

(Puffer 2) aufgestellt. Die Förderstrecke bis zum Puffer 2 blieb während des ganzen Einsatzes unverändert, der steigende Wasserstand im Tank erforderte mehrmaliges Umbauen der 20 m langen Förderstrecke vom Puffer 2 in den Tank.

Detaillierter ergab sich folgender Aufbau:

Eine ETP ABS V4 L (3000 l/min. bei 1 m WS) förderte vom Rhein unmittelbar über 2 A-Schläuche und Serienkupplung in eine ETP Flygt B 2125 (3000 l/min. bei 1 m WS); dieses „Tandem-Aggregat“ förderte dann direkt in Puffer 2 mit einer Leistung von ca. 83 m³/h. Parallel dazu speisten aus dem Rhein eine Flygt B 2125 (Hochdruck-Version, 1000 l/min. bei 1 m WS), eine Flygt B 2101 (Hochdruck-Version, 900 l/min. bei 1 m WS) und eine ETP 800 aus dem Gerätesatz „Pumpengruppe“ in den Puffer 1.

In diesem waren 5 Pumpen Flygt B 2066 (ETP 1000 des Gerätesatzes „Pumpengruppe“) eingesetzt, die jede über 260 m B-Leitung in den Puffer 2 förderten. Im Puffer 2 kamen insgesamt zum Einsatz: 2 ETP Flygt B 2125, eine ETP 1000 und eine ETP ASB Jumbo 4 (Hochdruck-Version, 1600 l/min. bei 1 m WS) — wobei dem Wasserangebot und dem Tankinhalt entsprechend die Pumpen zusammengestellt wurden.

Der Betrieb gestaltete sich relativ reibungslos: Der Pumpenbetrieb dauerte 77 Stunden — kurze Unterbrechungen wurden allein durch Umgruppierung der Pumpen in Puffer 2 notwendig. Die naturgemäß nicht völlig ausgeglichenen Förderleistungen auf den Teilförderstrecken erzwangen gelegentliches Abschalten einzelner Pumpen.

Infolge der räumlichen Entfernungen bewährte sich der Einsatz von Funkgeräten, mit denen die Posten am Rhein, Puffer 1 und 2 versehen wurden. Elektrische Energie wurde separat zu diesen drei Stellen aus dem Werk herangeführt und über Baustromverteiler in die Pumpen eingespeist. Die elektrische Schaltung erforderte umfangreiche Arbeiten der E-Gruppe. Personalmäßig wurden 6-Stunden-Schichten eingerichtet, die mindestens 4 Mann umfaßten. Trotz der Feiertage fanden sich bedeutend mehr Helfer zu allen Schichten ein. Einschließlich der Unterbrechungen wurde eine mittlere Förderleistung von 195 m³/h erzielt, die der Soll-Vorstellung der Planung entsprach.

J. Mau

Schaufensterwerbung

Schaufensterwerbungen sind beim THW üblich. Aber in der Größe und Ausführung, wie 14 Tage lang in 6 großen Schaufenstern der Kaufhof AG Speyer Helferinnen und Helfer (Puppen selbstverständlich) in Dienstkostüm- und Anzug, in Arbeitsanzug, Hitze- und Regenschutzbekleidung, Taucherausrüstung und mit Schwimmwesten ihre Arbeit und Geräte vorführten, dürfte von der Größe der Ausstellung und ihrer Anschaulichkeit her gesehen, nicht alltäglich sein.

Weithin leuchtete in kräftigem THW-Blau auf allen Fenstern die Aufschrift „25 Jahre THW“, wobei der über das ganze Fenster verlängerte Querbalken des „T“ den Blick gezielt darauf zog.

Für die Ausstattung jedes der 6 Fenster war ein Fachgebiet ausgewählt worden: Information, Bergung, Instandsetzung, Fernmeldedienst, Atemschutz, Wasserdienst und Taucher.

Es würde zu weit führen, die einzelnen Gruppen und die aufgebauten Geräte und Anlagen, wie Stege, Abstützungen, Leitungsmasten, Rohrleitungen usw., zu beschreiben. Den fast echten Hintergrund bildeten wandgroße Bilder. Schrifttafeln mit Erläuterungen und technischen Daten rundeten die Information ab.

Nicht übersehen werden darf, daß die auf den Bildern gezeigten Helfer Angehörige des OV Speyer sind und von vielen Betrachtern erkannt wurden. Ständig umlagert waren die beiden an der Außenseite des „Fernmeldefensters“ angebrachten Feldfernsprecher, über die OB und

die Zugführer von einem endlos laufenden Tonband mündliche Informationen über das THW und seine Arbeit gaben.

Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte in einem gut besuchten Empfang mit Pressekonferenz im Kaufhof-Restaurant, an der namhafte Persönlichkeiten teilnahmen, wie Bürgermeister, Bundes- und Landtagsabgeordnete, Kommandeure der in Speyer stationierten Bundeswehreinheiten, Leiter aller Katastrophenschutzeinheiten, Gründungsmitglieder des OV und viele andere.

Nach eingehender, aber auch kritischer Besichtigung der Ausstellung, deren Anschaulichkeit und Werbewirksamkeit einstimmig gelobt wurden, konnten auf dem unmittelbar angrenzenden Parkplatz Fahrzeuge und Geräte besichtigt werden, die nicht im Schaufenster Platz gefunden hatten. Zur Stärkung der Gäste und der zahlreichen Zuschauer gab es anschließend Eintopf aus der THW-Feldküche.

Der Leitung der Kaufhof-AG, und besonders seinem Chefdekorateur, der mit bewunderungswürdigem Einfühlungsvermögen in die ihm unbekannte Materie des THW die Helfer des OV bei der Ausgestaltung mit Rat und Tat unterstützt hatte, sei auch hier Dank gesagt.

Die Helfer des OV haben hier bewiesen, daß es zutrifft, was sie zum Schluß der Informationstafel in Fenster 1 geschrieben haben: „In etwa lassen die Schaufenster auch ahnen, daß es nicht nur der Begeisterung, sondern auch harter Arbeit bedarf, um als freiwilliger Helfer im THW seinen Mann zu stehen.“

W. M.



Die Bundestagsabgeordneten Peter Büchner und Georg Göller lassen sich über Feldfernsprecher informieren.

Schnelle Hilfe

Wieder einmal rief die Stadtverwaltung Ingolstadt den THW-Ortsverband zu Hilfe. Der Anlaß: Ein Fußgängersteg über einen Stadtgraben, der als wichtige Verbindung zwischen dem Westviertel Ingolstadts und dem Stadtzentrum gilt, bedurfte dringend der Erneuerung. Für die Zeit der Überholung war es nun unumgänglich, einen Ersatzsteg anzulegen.

Der Ortsverband, für derlei Aufgaben wohl gerüstet, kam zum Einsatz: Im Rahmen einer Samstagsausbildung errichteten die drei Gruppen des I. Bergungszuges mit Hilfe des ortsverbandseigenen SD-Gerätes einen Behelfssteg von rund 27 m Länge. Nach wenigen Stunden war

die Fußgängerverbindung zur Innenstadt wieder hergestellt.

Nach einem von dem Zugführer sorgfältig ausgearbeiteten Plan wurden die 7,20 m langen Strecken des SD-Gerätes schon am Land zusammengebaut und mit einem LH-Ganzponton eingeschwommen. Fünf Strecken und für jedes Ufer ein Rampenträger waren zur Überwindung des Künettegrabens notwendig. Der Behelfssteg wurde mittels Greifzügen in eine stabile Position gebracht und in der Mitte von einem aus Holzbohlen gebauten und in den Grund gerammten Stützpfiler stabilisiert. Auf beiden Seiten des 1,70 m breiten Stegs errichteten die THW-Helfer ein Holzgeländer.

Nach dreiwöchiger Instandsetzung des Hauptsteiges wurde die Behelfskonstruktion wieder abgebaut.



Der von Pionieren gebaute Holzsteg, der den Hindenburgpark mit dem Volksfestplatz verbindet, bedurfte dringend einer Erneuerung. Für die Dauer der Arbeiten baute der THW-OV Ingolstadt mit seinem SD-Gerät einen Ersatzsteg.

Hilfe nach Verkehrsunfall

Der OV Eichstätt wurde zu einer Unfallstelle auf der Staatsstraße 2225 zwischen Mantlech und Waizenhofen an der Grenze der Landkreise Eichstätt und Roth-Hilpoltstein gerufen. Dort waren ein PKW und das Kombifahrzeug einer Baufirma zusammengestoßen. 2 Tote, 6 Schwerverletzte und 2 Leicht-

verletzte waren die Bilanz dieses Unfalls. An der Unfallstelle bot sich ein grausames Bild.

Während die Verletzten von Rettungssanitätern in die Krankenhäuser Eichstätt und Greding gebracht wurden, barg die Einsatzgruppe des OV Eichstätt die Toten. Der am Unfall beteiligte PKW war beim Aufprall

derart deformiert worden, daß die fünf Helfer erst nach langer Arbeit mit Hydroschere und Force-Axt den Fahrer aus dem Blechhaufen bergen konnten. Dabei mußte der PKW buchstäblich in Einzelteile zerlegt werden, um an das Unfallopfer heranzukommen. Sche

„Riese von Schöllkrippen“ gesprengt

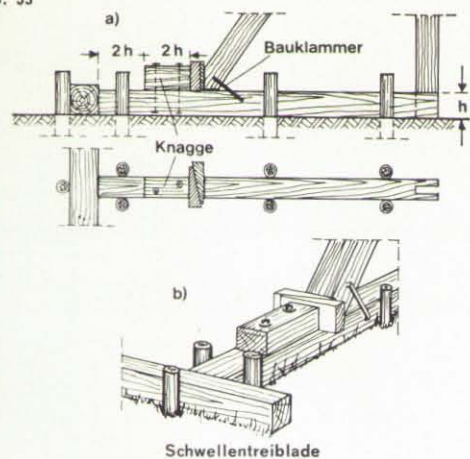
1,2 kg Sprengstoff rissen in den hohen, freistehenden Schornstein einer aufgelassenen Ziegelei in der Gemarkung Sommerkahl, Ortsteil Langenborn, ein keilförmiges Loch. Der „Riese von Schöllkrippen“ fiel daraufhin in die vorgesehene Fallrichtung. Der OV Alzenau hatte es unternommen, den Kamin im Rahmen einer Übungssprengung zu beseitigen. Von 1909 bis 1956 hatte der Kamin für die Kalkbrennerei und später für das Brennen von Ziegeln gedient.

Die Sprengung des mächtigen Schornsteins (Außendurchmesser 3,30 Meter, Trommelstärke 60 Zentimeter) nahm der Sprengberechtigte des OV Alzenau, Ing. Werner Hochrein vor.

Die präzise vorbereitete und ausgeführte Sprengung, die Hunderte von Schaulustigen angezogen hatte und damit den Verantwortlichen von THW und Polizei zusätzliche Bürden auflastete, gab eine hervorragende Gelegenheit, die technischen Hilfsmöglichkeiten des THW zu demonstrieren. Sche.



Verdämmen der eingebrachten Ladung.



Die zum Objekt weisende Treibladeneinde wird mit einem Schlitz versehen, in den der Zapfen des Streichbalkens einzulassen ist.

Nach Ausmaß der abzustützendes Last und Anzahl der Stützböcke wird das Ende der Treiblade entweder durch einen Einzelpfahl oder durch ein mit Pfählen verankertes Kantholz gesichert (vgl. Abb. 38).

Zur Vermeidung seitliches Verschieben der Treiblade werden beidseitig der Lade paarweise Pfähle eingelagert.

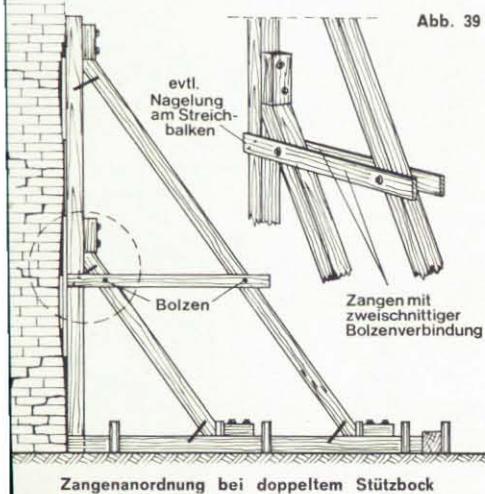
Die einfachste Form einer Treiblade ist die **Behelfstreiblade**. An Material werden Kanthölzer mit entsprechenden Querschnittabmessungen benötigt.

Als Widerlager für die Strebstütze wird durch Ausklinkung im Kantholz geschaffen. Der Abstand

Stützböcke sind Konstruktionen, für welche während eines Einsatzes infolge Zeitmangels in der Regel keine statischen Berechnungen durchgeführt werden können.

In den Tabellen 6, 7 und 8 sind Anhaltswerte für die zu wählenden Querschnitte der Strebstützen angegeben. Diese sind für Strebstützen ausgelegt, die abstützen **und** abfangen sollen.

Zangen haben bei Stützböcken die Aufgabe, die freie Stütz- oder Knicklänge der Strebstütze zu verkürzen. Sie sind daher in doppelten und einfachen Stützböcken anzubringen. Die freie Knicklänge darf 5,00 m nicht überschreiten.



Zangen sollen sämtliche Strebstützen und den Streichbalken erfassen. Die Verbindung ist an den Strebstützen zweischnittig mittels Bolzen herzustellen. Die Verbindung am Streichbalken darf

Der Streichbalken (-bohle) einer Strebstütze muß bündig am abzustützendes Objekt anliegen. Hohlräume zwischen Wand und Balken sind mit Brettstücken auszufüllen.

Als Widerlager für den Streichbalken sind nach Möglichkeit vorspringende Mauerwerkteile oder Fensterbrüstungen auszunutzen, um ein Ausweichen des Balkens nach oben zu unterbinden.

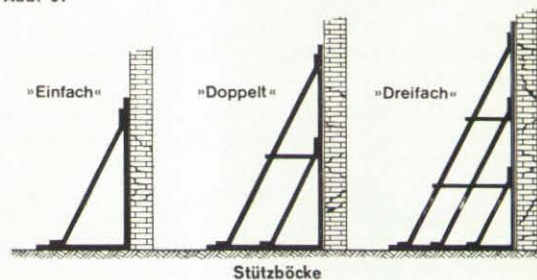
[44] Der Abstand zwischen mehreren Strebstützen nebeneinander darf 1,50 m nicht überschreiten.

Für die Berechnung von Strebstützen, welche beschädigtes Mauerwerk in den unteren Bereichen und somit die Deckenlast einschließlich des Eigengewichtes der Mauer abstützen sollen, gelten die Querschnittswerte der Tabelle 6.

[45] Der Einsatz von Strebstützen ist zeitlich auf die Dauer des Bergungseinsatzes zu beschränken. Für eine nicht begrenzte Nutzungsdauer sind anstelle von Strebstützen **Stützböcke** einzusetzen.

Je nach Höhe des abzustützendes Objektes und Grad der Einsturzgefährdung sind Stützböcke mit einer, zwei oder drei Strebstützen zu wählen.

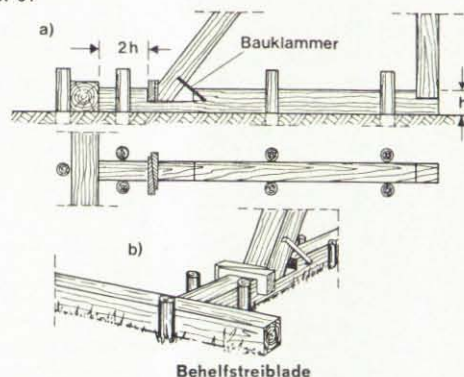
Abb. 31



vom Treibladeneinde bis zur Ausklinkung darf 2 h nicht unterschreiten.

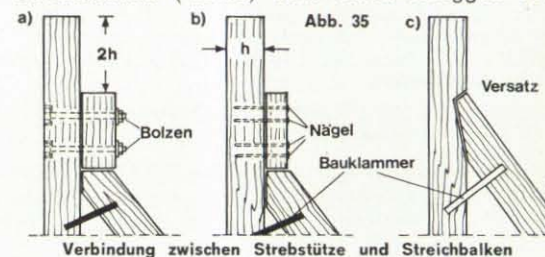
Am anderen Ende der Treiblade wird ein etwa 3 cm tiefer, der Stärke des Streichbalkens entsprechender, Ausschnitt hergestellt, in den das Fußende des Streichbalkens eingelassen wird.

Abb. 34



Das Absichern der Treiblade gegen seitliches Verschieben sowie Ausweichen nach rückwärts erfolgt wie bei der Schwellentreiblade.

[49] Die Verbindung der Strebstütze mit dem Streichbalken (-bohle) kann durch Knaggen ver-



Ein Stützbock besteht aus

- Treiblade,
- Streichbalken und
- Strebstütze.

Neben der Strebstütze ist die **Treiblade** wichtigster Bestandteil des Stützbockes, da sich auf ihr die Hauptlast des Stützbockes — vor allem im Moment des Antreibens und Anziehens der Strebstützen — konzentriert. Eine Treiblade kann daher nur dann ihre Aufgabe in vollem Umfang erfüllen, wenn sie fest auf dem Untergrund aufliegt.

Zu unterscheiden sind drei Grundformen von Treibladeln, und zwar die

- Bohlentreiblade,
- Schwellentreiblade und
- Behelfstreiblade.

Zustand und Beschaffenheit des Untergrundes bestimmen, welcher Form der Vorzug zu geben ist.

[46] Die **Bohlentreiblade** besteht aus zwei parallelen, hochkant stehenden Bohlen. Der seitliche Abstand beider Bohlen voneinander wird durch die Stärke der Strebstützen und des Streichbalkens bestimmt. Der dadurch entstehende Zwischenraum zwischen beiden Bohlen wird durch mindestens drei Füllhölzer gehalten. Bohlen und Füllhölzer werden mittels durchgehender Bolzen verbunden.

Zwischen Bohlen und Füllhölzern greifen die Fußenden von Strebstütze und Streichbalken zapfenförmig ein.

Gegen ein Verschieben zur Seite und nach rückwärts wird die Treiblade durch Pfähle gesichert. Die Pfähle werden so eingeschlagen, daß sie zwischen den Bohlen vor den betreffenden Füllhöl-

42

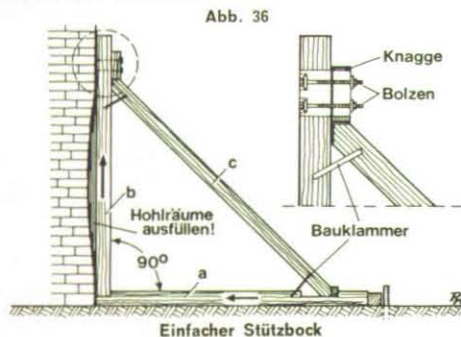
2.5.

schiedener Holzstärken oder durch Versatz hergestellt werden. Gegen seitliches Abgleiten der Strebstütze werden Bauklammern eingeschlagen.

[50] **Anbringen eines Stützbockes an einer Wand:**

- Treiblade anordnen (a),
- Streichbalken aufrichten (b),
- Strebstütze einpassen (c),
- Strebstütze verkeilen (Streichbalken muß am Mauerwerk anliegen).

Zwischenräume zwischen Wand und Stützbock mit Brettstücken ausfüllen.



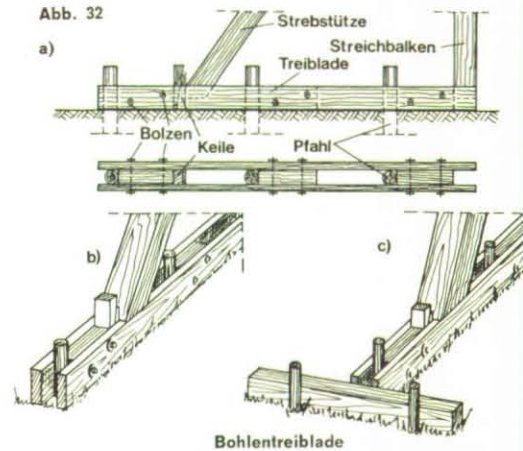
[51] Muß eine beschädigte Hauswand auf großer Breite abgestützt und gleichzeitig abgefangen werden, so sind mehrere Stützbocke nebeneinander anzuordnen und mit Brettern, Bohlen oder Halbhölzern zu verbinden. Die Art dieser Verbindung heißt **Verstrebung**.

Der Abstand von Stützbock zu Stützbock beträgt 1,00 bis max. 2,00 m.

[52] Mauerwerk, das in seinem Zusammenhalt durch Risse, Gefügelockerungen oder Zermürbungen stark beeinträchtigt ist, muß flächig abgestützt werden.

46

zern stehen. Treten besonders starke Schubkräfte auf oder zeigen die Pfähle sich der Belastung nicht gewachsen, wird vor die Treibladeln ein durchgehendes Kant- oder Rundholz gelegt und mit Hilfe von Pfählen verankert (vgl. Abb. 32c).



Die Strebstütze wird durch ein senkrecht angeordnetes Keilpaar, welches zwischen Strebenfuß und Füllholz angesetzt wird, angetrieben (vgl. Abb. 32a).

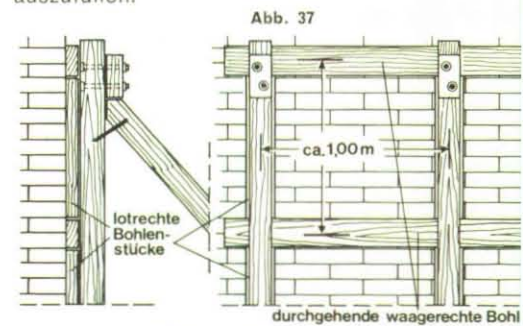
[47] Stehen Kanthölzer mit größeren Querschnitten zur Verfügung, so können **Schwellentreibladen** hergestellt werden. Das Kantholz wird hierzu flach auf den Boden gelegt (breite Seite nach unten) und die Knappe auf der Oberseite als Widerlager für die Strebstütze verbaut. Der Abstand zwischen Treibladenende und Knappe beträgt nach der Faustformel $2h$ (vgl. Abb. 32b).

Zum Antreiben der Strebstütze wird zwischen Knappe und Stütze ein Keilpaar waagrecht angesetzt.

43

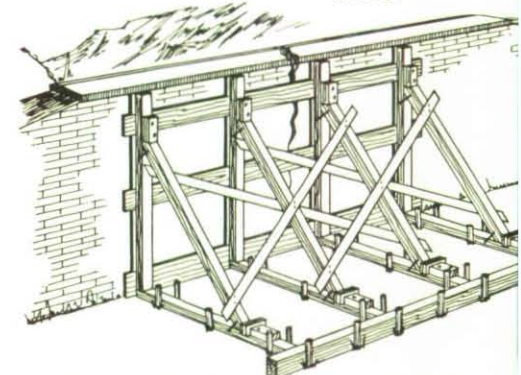
Hierzu werden etwa 5 cm starke Bohlen zwischen Wand und Streichbalken in Längsrichtung der Wand verlegt. Der Abstand zueinander beträgt etwa 1,00 m.

Die Lücken zwischen den Bohlen sind hinter dem Streichbalken durch gleichstarke Bohlenstücke auszufüllen.



Flächiges Abstützen einer Wand

Abb. 38



Flächiges Abstützen einer Wand (Gesamtansicht)

47

Besuch aus Frankreich im Warnamt VII

Am 3. Oktober setzte gegen neun Uhr ein Hubschrauber des Bundesgrenzschutzes in einer meisterlichen Landung auf der kleinen, vorher mit einem Landekreuz versehenen Wiese auf, die sich zwischen Warnbunker, Unterkunfts- und Verwaltungsgebäude befindet. Ihm entstieg nach einem unruhigen Flug bei böigem Wind Direktor Gérondeau von der Sécurité Civile Frankreich, Ministerialrat Bönsch vom BMI, Abteilungsleiter Dr. Maske und des für den Einsatz und Betrieb des Warndienstes zuständigen Referenten von Neubeck sowie Frau Krauss als Dolmetscherin.

Zweck dieses Besuches war eine Einführung des Herrn Gérondeau in den Zivilschutz der Bundesrepublik Deutschland und hier insbesondere in die Aufgaben des Warn- und Alarmdienstes.

Im Anschluß an die Begrüßung stellte Verwaltungsdirektor von Neubeck im Lehrsaal des Unterkunftsgebäudes anhand von Schautafeln die Organisationsform der gesamten Zivilverteidigung dar und ging insbesondere auf die dem Warndienst zufallenden Aufgaben ein. Den Ausführungen schloß sich als Überleitung in die Praxis ein Rundgang durch den Warnbunker an, bei dem der französische Gast an Ort und Stelle anhand der technischen Einrichtungen durch Abteilungsleiter Dr. Maske und Warnamtsleiter Dipl.-Ing. Utischill die vielfältigen Aufgaben eines Warnamts erläutert wurden. Dabei wurde auch der Meldungs austausch zwischen den Warndiensten der NATO-Nachbarstaaten erörtert und auf die gute Zusammenarbeit mit den Dienststellen der französischen Zivilverteidigung hingewiesen, die es zu erhalten und zu festigen gilt. Besonders beeindruckt war der Gast von der Vorführung des halbautomatischen Abfragesystems zur Feststellung radioaktiver Kontamination durch Warndienst-Meßstellen.

Nach über zweistündigem Aufenthalt hob der Hubschrauber vom Gelände des Warnamts zum Weiterflug nach Frankfurt am Main ab.



Leitender Baudirektor Dr. Maske (r.) gratuliert Warnamtsleiter Peterek.

25 Jahre im Dienst

Der Leiter des Warnamts VI/Usingen, Rudolf Peterek, kann auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst zurückblicken, davon 19 Jahre im Warndienst. Aus diesem Anlaß überreichte der Leiter der Abteilung Warndienst im BZS, Leitender Baudirektor Dr. Maske, im Beisein aller Leiter der Warnämter dem Jubilar in der Katastrophenschule des Bundes in Ahrweiler die Dankurkunde.

Auch die Bediensteten des Warnamtes VI nutzten die Gelegenheit, in einer kleinen Feierstunde ihrem Chef zu gratulieren.

Ehrung für H. Stellmach

Wie bereits berichtet, trat der bisherige Leiter des Referats WD 1 in der Abteilung Warn- und Alarmdienst des Bundesamtes für Zivilschutz, Reg.-Direktor Hellmut Stellmach, am 1. September in den Ruhestand. Um ihn auch im Kreise der Abteilungsleiterbesprechung des Bundesamts, deren ständiger Teilnehmer er war, zu verabschieden, war er zu deren Sitzung am 20. Oktober eingeladen worden.

Bei diesem Anlaß überreichte ihm der Präsident des Bundesamtes, Dr. P. W. Kolb, die neu geschaffene Zivilschutzplakette der Bundesrepublik Deutschland. Mit dieser Ehrung, die bisher nur Staatsgästen zuteil geworden war, sollten die Verdienste und die langjährige Mitarbeit des Ausscheidenden auf verschiedenen Gebieten des Zivilschutzes gewürdigt werden.

Informationstagung

Auf Einladung und unter Leitung des Präsidenten des Bundesamtes für Zivilschutz, Dr. Paul Kolb, fand am 7. Oktober im Warnamt VI/Bodenrod im Taunus eine Informationstagung statt, die Gespräche über aktuelle Fragen des Katastrophenschutzes zum Gegenstand hatte. Das Hessische Ministerium des Innern und das Bundesamt für Zivilschutz waren jeweils durch die Leiter der Abteilung Katastrophenschutz und die Fachreferenten vertreten.

Der Hessische Minister des Innern, Bielefeld, der am Vormittag an dieser Tagung teilgenommen hatte, benutzte die Gelegenheit, sich über die Aufgaben, den Aufbau und die Arbeitsweise des Warn- und Alarmdienstes zu informieren. Unter Führung des Warnamtsleiters Rudolf Peterek besichtigte er auch das unterirdische Bauwerk des Warnamts.



Der hessische Innenminister Bielefeld (M.) mit BZS-Präsident Dr. Kolb (l.) und Warnamtsleiter Peterek.

Hoher Besuch aus Frankreich

Direktor Gérondeau informierte sich über deutschen Zivil- und Katastrophenschutz

Ein breitgefächertes Besuchsprogramm
für den Gast aus dem Nachbarland



Der Direktor des Service National de la Protection Civile der Republik Frankreich, Christian Gérondeau, trifft in Begleitung von Ministerialdirektor Hans Arnold Thomsen und dem Präsidenten des BZS, Dr. Paul Wilhelm Kolb, in der Katastrophenschutzschule des Bundes in Ahrweiler ein.



Auf der Tr mmerstrecke der Katastrophenschutzschule (von links): Präsident Dr. Kolb, Regierungsdirektor Dr. Lorenz (BZS), Direktor Gérondeau, Ministerialdirektor Thomsen (BMI) und Abteilungspräsident Haedge (BZS).

Der neue Direktor des Service National de la Protection Civile in Frankreich, Christian Gérondeau, ist Anfang Oktober zu einem zweitägigen Informationsbesuch nach Bonn gekommen. Mit diesem Besuch wollte Gérondeau sich über den Stand und die Entwicklung auf dem Gebiet des Zivil- und Katastrophenschutzes in der Bundesrepublik informieren und gleichzeitig die bereits durch seinen Vorgänger begonnenen Kontakte fortsetzen.

Im Bundesministerium des Innern wurde Direktor Gérondeau von dem Leiter der Abteilung „Zivile Verteidigung“, Ministerialdirektor Hans

Arnold Thomsen, begr u t und in einem mehrstündigen Gespräch umfassend über die zivile Verteidigung und den Zivilschutz in der Bundesrepublik unterrichtet. An dem Gespräch nahm auch der Präsident des Bundesamtes für Zivilschutz, Dr. Paul Wilhelm Kolb, teil. Dem Wunsch des französischen Gastes entsprechend wurde anschließend die Katastrophenschutzschule des Bundes in Ahrweiler besucht. Zuvor fand eine eingehende Unterrichtung über den Katastrophenschutz in der Bundesrepublik statt. Fragen des friedensm uigen Katastrophenschutzes wie seines Erweiterungs-

teiles, der Stärke und Organisation, der Aufteilung der Gesamtstärke auf die einzelnen Fachdienste wurden eingehend erörtert. Sehr interessiert zeigte sich Gérondeau an den Fragen der zusätzlichen Ausbildung im Katastrophenschutz, vor allem der besonderen Ausbildung, die auf die friedensm uige Ausbildung des Brandschutzdienstes und des Sanitätsdienstes aufbaut. Die Ausbildung auf Standort-, Landes- und Bundesebene ließ sich der französische Gast ausführlich erläutern, ebenso die Probleme der Ausbildungs-Einrichtungen, der Wirtschaftlichkeit von Schulen, darunter Kapazit tsberechnungen, Auslastung und Sorgen, die sich durch starke Kostensteigerungen ergeben.

Anschließend wurde die Katastrophenschutzschule, ihre Einrichtung und Ausstattung besichtigt. Die Vorführung des neuen Dekontaminations-Mehrzweckfahrzeugs des ABC-Dienstes, das künftig zur Ausstattung der ABC-Züge gehört, erregte dabei besonders großes Interesse, wie auch weitere Spezialfahrzeuge, z. B. ein neuer Ger tekraftwagen des Bergungsdienstes und neue Prototypen der Fahrzeuge des Fernmeldedienstes. Auf der „Tr mmerstra e“ hatte der Gast Gelegenheit, einen Lehrgang des Bundesverbandes für den Selbstschutz zu verfolgen, dessen Teilnehmer Selbstbefreiungs-Maßnahmen  bten.

Der folgende Tag sah die Informierung über den Warn- und Alarmdienst, einschließlich der Besichtigung eines Warnamtes, vor (siehe Bericht auf der vorhergehenden Seite). Später flog der Gast mit dem Hubschrauber weiter nach Frankfurt.

Auf Wunsch von Gérondeau, der von Ministerialrat B nsch in Vertretung von Ministerialdirektor Thomsen und Branddirektor Weck vom Ministerium des Innern des Landes Hessen begleitet wurde, schloß sich an die Begr u ung durch den Direktor des Sicherheitsdienstes des Rhein-Main-Flughafens eine Besichtigung der Flughafen-Feuerwehr, einschließlich des Leitstandes der Flughafen-Feuerwehr, an. Außerdem fand eine Besprechung mit dem Dezernenten für das Brandschutzwesen der Stadt Frankfurt statt. Eine weitere Unterrichtung, verbunden mit der Besichtigung der Gro stadtfeuerwehr der Stadt Frankfurt und ihrer besonderen Anlagen wie Hafenwehr und Brandbekämpfung „U-Bahnen“, erfolgte durch Branddirektor Burbaum von der Branddirektion Frankfurt.

Neue Unfallwache für Niedernhausen

Mit 340000 DM Eigenleistung baut der ASB ein Heim

Auf dem jetzigen Festplatzgelände der Gemeinde Niedernhausen soll die neue Unfallwache des Arbeiter-Samariter-Bundes entstehen. Die Arbeiten sind an einen ortsansässigen Unternehmer vergeben worden, und bereits in wenigen Tagen soll der erste Spatenstich für das Gebäude erfolgen.

Dem Arbeiter-Samariter-Bund wurde von der Gemeinde ein Grundstück in Erbbaupacht zur Verfügung gestellt. Hierauf soll ein moderner Gebäudekomplex mit fünf Garagen entstehen. Er soll außerdem die Einsatzzentrale, zwei Lagerräume, einen Aufenthaltsraum und einen Schlafräum aufnehmen. Außerdem sind sanitäre Einrichtungen und Umkleieräume mit eingeplant. Eine der fünf Garagen wird voll gekachelt und dient zur Desinfektion der Fahrzeuge. Hier sollen auch die Helfer, die vom Einsatz oder Krankentransport zurückkommen, nach der Fahrzeugdesinfektion die Kleider ablegen, in den direkt angrenzenden Waschraum zur Körperdesinfektion gehen, um von hier in den Umkleieraum zu gelangen.

Die neue Unfallwache soll eine Grundfläche von etwa 300 Quadratmetern erhalten. Die Pläne des Architekten weisen 1560 Kubikmeter umbauten

Raum aus. Die Baukosten werden sich auf etwa 330 000 Mark belaufen. Mit der Errichtung des Rohbaues wird in den nächsten Tagen begonnen, so daß er noch vor Einbruch des Winters fertiggestellt werden kann.

Zur Finanzierung stehen dem ASB 50 000 Mark an Eigenmitteln zur Verfügung. Von der Gemeinde Niedernhausen wird ein Zuschuß in Höhe von 45 000 Mark erwartet und über 100 000 Mark soll ein Darlehn aufgenommen werden. Die Restsumme in Höhe von 135 000 Mark soll zum größten Teil in Eigenhilfe geleistet werden. Zur Finanzierung führte der Ortsverband Niedernhausen im Oktober eine Altkleidersammlung durch, und außerdem soll in Kürze mit dem Verkauf von Bausteinen für das neue Gebäude begonnen werden. Der zweite Bauabschnitt sieht auf dem Gelände die Errichtung eines Wohnhauses vor. Hier ist besonders daran gedacht, Unterkunftsräume für die Zivildienstleistenden zu schaffen. Auch bestehen seitens des Vorstandes Überlegungen, mit der Zeit in der Großgemeinde Niedernhausen eine Sozialstation zu errichten.

Vom Kreis und vom Land werden dem ASB für das Bauvorhaben keine Zuschüsse gewährt. Obwohl — so der Geschäftsführer des ASB Niedern-

hausen, Jürgen Heilhecker — ein gut ausgerüsteter und gut funktionierender Rettungsdienst ebenso wichtig ist wie die Feuerwehren. Da es bisher in Hessen noch keine gesetzlichen Grundlagen gibt, sind die Hilfsorganisationen auf Spendenmittel und freiwillige Leistungen angewiesen.

Ortsverband Ulm/Neu-Ulm im neuen Heim

50 Jahre Ortsverband Ulm/Neu-Ulm im Arbeiter-Samariter-Bund und Einweihung einer allen Anforderungen gerecht werdenden modernen Rettungswache sind Anlaß genug, diese Ereignisse gebührend zu feiern. Sie stellen einen Markstein in der Organisation dar, der durch die Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Landesregierung, des ASB-Landes- und Bundesvorstandes, der Bundeswehr, vieler Hilfsorganisationen, die mit dem Ortsverband zusammenarbeiten, von Wirtschaft und Verwaltung sowie vieler Ehrengäste, unter ihnen Vertreter städtischer und staatlicher Stellen, des Gemeinderates und MdB Herbert Werner unterstrichen wurde.

Die Bauzeit betrug zwei Jahre. Mit der Einweihung der Rettungswache feierte der ASB auch das Jubiläum zum 50jährigen Bestehen des Ortsverbandes, wenn auch mit zweijähriger Verspätung.

Kurz blendete der Vorsitzende auf die Entwicklung des Ortsverbandes Ulm zurück: „Viele Schwierigkeiten sind zu überwinden gewesen. Obwohl 1933 der Ortsverband Ulm aus politischen Gründen aufgelöst wurde, konnte der Samaritergedanke nicht ausgelöscht werden. 1946 kam es zur Wiedergründung der Organisation.“ Er erwähnte auch die Mitarbeit des Ortsverbandes seit 1965 im Katastrophenschutz der Stadt Ulm sowie den Ausbau des Krankentransportwesens.

Der ASB hat derzeit 465 Mitglieder, außerdem sind 14 hauptamtliche Fahrer, vier Bürokräfte und 13 Zivildienstleistende rund um die Uhr beschäftigt.

Landesvorsitzender Adolf Steinmayer würdigte die fünf Jahrzehnte lange Arbeit des ASB-Ortsverbandes Ulm/Neu-Ulm zum Wohle der Menschen in allen ihren Notlagen und schilderte die Situation vor fast



Nach zwei Jahren Bauzeit konnte der OV Ulm/Neu-Ulm das Heim beziehen.

90 Jahren, als die Organisation als eine Art Selbsthilfe gegründet worden war.

„Wenn wir heute die Rettungswache ihrer Bestimmung übergeben, so liegt ein harter Weg hinter den Verantwortlichen des Ortsverbandes“, so der Landesvorsitzende. Ohne Pomp ist nach den Plänen der Architekten Eychmüller und Sykora ein reiner Zweckbau entstanden, der den Ortsverband in die Lage versetzt, Tag und Nacht bereit zu sein.

In seiner Festansprache hob Ministerialdirektor Professor Dr. Paul Feuchte vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung Baden-Württemberg, der Grüße und Glückwünsche von Minister Annemarie Griesinger überbrachte, den Standort Ulm als einen wichtigen Punkt in der Koordinierung der Aufgaben heraus. Hier zeigten sich Probleme, die eine Zusammenarbeit erforderten zwischen dem Testrettungszentrum und Universität, ASB und Roten Kreuz sowie der grenzüberschreitenden Rettungsdienste.

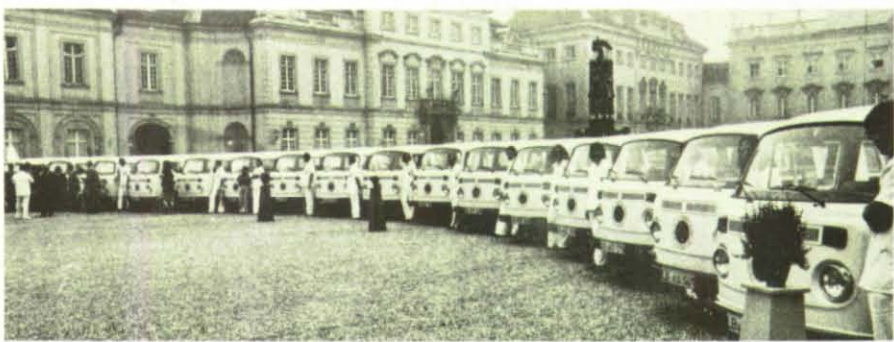
Bürgermeister Götz Hartung würdigte in seinen Grußworten die Arbeit des Ortsverbandes.

Bundvorsitzender Erich Kirchner bezeichnete das Gesetz über den Rettungsdienst in Baden-Württemberg als besonders liberal und den einzelnen Organisationen Spielraum gebend. DRK-Beauftragter Eugen Schwarz hob besonders die 1974 zustandegekommene Vereinbarung über die Zusammenarbeit als ein Positivum hervor.

Zehn Kleinbusse für Transport Behinderter

Im Oktober stellte der Arbeiter-Samariter-Bund, Ortsverband Ludwigsburg, seine zehn neuen VW-Busse, Baujahr 1976, der Öffentlichkeit vor. Die neunsitzigen Busse kosteten den Verein etwa 160 000 Mark. Die Übergabe der Fahrzeuge, die der Ortsverband Ludwigsburg ausschließlich für die Bewältigung öffentlicher Aufgaben gekauft hat, erfolgte im Hof des Ludwigsburger Schlosses.

Vom Arbeiter-Samariter-Bund werden täglich zweimal 120 Kinder der Sonderschule B gefahren. Diese Schule für körperlich und geistig behinderte Kinder hat ihr Einzugsgebiet nicht nur in der Stadt, sondern auch im Kreis Ludwigsburg. Dazu gehört zum Beispiel Schwieberdingen, Markgröningen, Marbach, Kleinbottwar und Affalterbach. Für die



Auffahrt der ASB-Kraftwagen auf dem Hof des Ludwigsburger Schlosses.

Sonderschule B werden außerdem täglich drei Busse eingesetzt, um innerhalb der Stadt Ludwigsburg die behinderten Kinder zum Schwimmen und zum Turnen zu fahren.

Zur Sprachheilschule in Hochberg werden ebenfalls täglich Kinder aus den Städten und Gemeinden des Kreises gefahren. Diese Sprachheilschule, die einzige ihrer Art im Kreis Ludwigsburg, besteht seit dem 21. August.

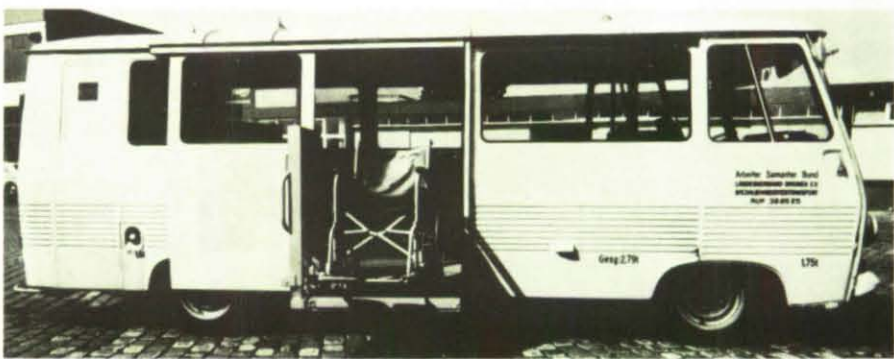
15 behinderte Personen im Alter von meist über 20 Jahren, die kein öffentliches Verkehrsmittel benutzen können, werden jeden Tag in die „Beschützende Werkstätte“ der Karlshöhe transportiert. Weiter werden täglich 70 Kinder in den

Allgemeinen Schulkindergarten in die Eichendorff-Schule nach Grünbühl gebracht. Diese 70 Kinder sind aus dem Stadtgebiet von Ludwigsburg. Insgesamt sind jetzt 17 Schulbusse des Arbeiter-Samariter-Bundes im Kreis Ludwigsburg eingesetzt. Besetzt sind diese Fahrzeuge mit 12 Zivildienstleistenden und 14 angestellten Helfern. Jedes Fahrzeug muß mit einem Fahrer und einer Begleitperson besetzt sein, um während des Transports der Behinderten eine sachkundige Betreuung zu gewährleisten. Diese Betreuung und Beschützung beginnt oft an der Haustür oder sogar schon im Treppenhause und endet im Klassenzimmer der jeweiligen Schule.

Behindertentaxis fahren beim ASB

Daß Behinderten, die an den Rollstuhl gefesselt sind, häufig jede Möglichkeit fehlt, sich über längere Strecken hinwegzubewegen, ergab eine Umfrage des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Köln. Eine Lösung für den vielfach unerfüllten Wunsch vieler Behinderter, ihre Umwelt zu sehen und Besuche unabhängig von fahrbereiten Verwandten zu machen, sind die Rollstuhltaxidienste der Hilfsorganisationen, die jetzt in einigen deutschen Großstädten entstanden sind. Beim Arbeiter-Samariter-Bund in Bremen wird bereits seit einigen Monaten mit einem Behindertentaxi gearbeitet.

Der Kölner Ortsverband des ASB wird voraussichtlich schon im Frühjahr die Behindertendienste anbieten können. Eine Delegation des Kölner Sozialamtes überzeugte sich in Bremen vom Erfolg der Fahrbereitschaft. Auch beim Deutschen Roten Kreuz in Hamburg soll im Auftrag der Stadt mit dem Spezialtaxidienst begonnen werden. Die Busse sind mit einer hydraulisch betriebenen Rampe ausgerüstet, die problemloses Ein- und Aussteigen der Rollstuhlfahrer ermöglicht. Je nach Größe des Wagens, der komplett auch von einer französischen Autofirma angeboten wird, schwankt auch die Zahl der Sitzplätze.



MARGAT

Eine der wichtigsten Burgen des Johanniterordens im Heiligen Land

Margat, arabisch Qal'at Marqab oder Marqab, liegt auf einem bis nahe ans Meer vorspringenden felsigen Ausläufer des Gebirges, der nur an einer schmalen Stelle mit den anschließenden Höhenzügen Verbindung hat. Die ausgedehnte Burganlage, die flächenmäßig größte aller Kreuzfahrerburgen im Heiligen Land, nimmt die gesamte dreieckige Kuppe des Gebirgsausläufers ein. Sie besteht aus einer Innenburg mit mächtigen Befestigungsanlagen und einer damals wohl dicht besiedelten Außenburg, die durch eine zum Teil doppelte Ringmauer mit vielen Türmen gesichert ist.

Die Hauptbefestigung liegt im Süden der Anlage und ist durch einen breiten Graben von der Außenburg getrennt. Es handelt sich dabei um eine etwa dreieckige Burg mit zweifachem Mauerring mit Zwinger und Vorwerken.

Der wichtigste Teil der inneren Befestigung ist ein riesiger Donjon mit 22 m Durchmesser im Süden, der zu den mächtigsten Rundtürmen

gehört, die die Festungsarchitektur des Mittelalters überhaupt kennt. An ihn schließen sich ein zweigeschossiger Saalbau und die großartig geschmückte Burgkapelle an.

Der Innenraum ist in zwei Burghöfe gegliedert. Um den größeren Nordhof liegen die Wirtschaftsgebäude und die Magazine. In den mächtigen Kellerwölbungen konnten Lebensmittel zur Versorgung einer Besatzung von 1000 Mann für den Zeitraum von fünf Jahren gelagert werden.

Der Zugang zu der gesamten Anlage erfolgte durch einen mächtigen Torturm im Westen. Von hier gelangt man durch einen Zwinger zwischen der äußeren und inneren Wehrmauer zu dem Haupttor der Innenburg, das in mehrere Abteilungen gegliedert ist und nach den neuesten Errungenschaften der Wehrtechnik an der Wende zum 13. Jahrhundert errichtet wurde.

Die gesamte Anlage ist recht gut erhalten, zumal das Dorf in den Außenbefestigungen im 19. Jahr-

hundert aufgegeben wurde. Die Burg ist noch nicht systematisch aufgenommen und in ihrer Anlage erforscht worden. Erste Arbeiten hat Wolfgang Müller-Wiener (Burgen der Kreuzritter, München—Berlin 1966) geleistet, auf denen diese Darstellung fußt.

Arabische Geschichtsschreiber berichten, daß um 1060 von einem Führer der Stämme des Gebirges an dieser Stelle eine Burg angelegt wurde. Für kurze Zeit kam die Burg um 1104 in den Besitz byzantinischer Truppen, die damals in Kämpfen um den Besitz von Lattakia verwickelt waren. Nach längeren Verhandlungen übergab Ibn Muhriz um 1118 seine Burg im Tausch gegen andere Güter an den Fürsten Roger von Antiochia. Dieser setzte als Lehensmann einen Angehörigen der südfranzösischen Familie Mazoir (Mansoier) in Margat ein.

Erdbeben in den Jahren 1157, 1170 und 1186 richteten an den Befestigungsanlagen solche Schäden an, daß die Behebung die finanziellen Mittel der Familie Manzoir weit überstieg. So blieb nur der Ausweg, den viele andere Burgherrn im Heiligen Land schon vorher beschritten hatten: Die Burg zu günstigen Bedingungen an einen der großen Orden zu übertragen. Der Johanniterorden übernahm Margat von dem letzten Besitzer Bertrand de Margat im Jahr 1186 gegen Zahlung einer jährlichen Rente von 2000 Goldbyzantinern; eine Summe, die den Wert dieser Festung deutlich vor Augen führt.

Sofort begann ein umfassender Ausbau der Burg, der von der alten Anlage kaum noch etwas bestehen ließ. Als nach der katastrophalen Niederlage bei Hattin Jerusalem 1187 verloren ging und eine Welle von Eroberungen der in Besitz christlicher Herren bzw. Orden befindlichen Burgen folgte, war Margat schon so gut befestigt, daß Sultan Saladin 1188 bei seinem Zug nach Nordsyrien zwar in unmittelbarer Nähe der Burg vorbeizog, aber keinen Versuch einer Eroberung machte.

Bis zur Einnahme von Akkon 1191 residierte in Margat der Großmeister des Ordens, nachdem das Mutterhaus der Johanniter in Jerusalem 1187 mit



dem Fall der Stadt verlorengegangen war.

Von Margat und dem nahegelegenen Krak des Chevaliers aus unternahm der Orden zahlreiche Vorstöße auf arabisches Gebiet. Im Gegenzug erfolgte 1204 — 1205 eine Belagerung durch den Sultan von Aleppo, al-Malik Zahir Gazi. Es kam aber nur zur Zerstörung einiger Türme der äußeren Befestigung. Der Sultan mußte seinen Versuch als aussichtslos aufgeben.

Einen guten Eindruck von der Bedeutung der Burg vermittelt der Bericht des deutschen Pilgers Wilbrand von Oldenburg, der sich in den Jahren 1211/1212 im Heiligen Land aufgehalten hat und auch Margat besuchte: „Margat ist eine große und starke Burg, mit einem doppelten Mauerring befestigt. Es weist viele Türme auf, von denen man eher annehmen sollte, sie seien geschaffen, den Himmel zu halten, als zur Verteidigung zu dienen. Denn der Berg, auf dem diese Burg liegt, ist sehr hoch, so daß er wie ein Atlas den Himmel auf seinen Schultern trägt. . . Diese Burg gehört den Johannitern, und auf sie setzt das ganze Land seine Hoffnung. Denn sie hält Widerpart den vielen und starken Burgen des Alten vom Berge (= Oberhaupt der Assassinen) und des Sultans von Aleppo. Deren Herrschsucht und deren Angriffe hat der Orden schon so weit zurückgehalten, daß er von ihnen für die Aufrechterhaltung des Friedens jährlich 2000 Mark erhält.

Um zu verhüten, daß nicht irgendein Verrat geübt werde, wachen in jeder Nacht vier Ritter und 28 andere Wächter. Denn die Johanniter halten in Friedenszeiten dort eine Garnison von 1000 Mann, ungerechnet die anderen Besiedler der Burg, und für Notzeiten haben sie Vorrat an allem Nötigen für fünf Jahre“.

Sehr bald sah die Situation im Heiligen Land für die Christen wesentlich schlechter aus. Der christliche Territorialbesitz wurde immer geringer. Stützen der Herrschaft wurden mehr und mehr die Orden und ihre Burgen, die aber die anbrandenden Stürme der Moslems nur noch mit Mühe abwehren konnten. Es fehlte vor allem an Nachschub von brauchbaren Kämpfern. Als es zum Kampf um die letzten Stützpunkte des Ordens im Norden, Margat und Krak des Chevaliers, kam, lagen in beiden Burgen nur noch 300 Ritter als Besatzung (1268).

Nach wiederholten Angriffen fiel Krak des Chevaliers durch List in die Hände des Mameluken-Sultans Baibars (1271). Fortan ruhte die Last der Verteidigung allein auf Margat. Bereits hatte der Orden 1267 in einem Vertrag mit Baibars auf den oben erwähnten Tribut verzichten müssen. Nach dem Fall von Krak des Chevaliers mußten die Ritter ihre Einkünfte aus der Herrschaft Margat mit dem Sultan teilen und sich zudem verpflichten, keine Instandhaltungs- und Ausbauarbeiten an der Burg mehr vorzunehmen.

Im Jahre 1280 konnte noch einmal der Angriff eines turmenischen Heeres abgewiesen werden, doch der Angriff des Sultans Kalaun (Qala'un) 1285 besiegelte das Schicksal des letzten christlichen Bollwerks im Norden des Heiligen Landes. Kalaun bezog am 17. April 1285 sein Lager südlich von der Burg und begann die Beschießung mit sechs riesigen Ballisten, die aber bald von den besser platzierten Wurfmaschinen der Ritter zerstört werden konnten. Wenn auch der äußere Südturm zum Einsturz gebracht worden war, so mußten die Angreifer doch Zuflucht zu anderen Mitteln nehmen, um weitere Erfolge zu erzielen.

Die Spezialtruppen machten sich an die Unterminierung der Außenwerke. In die Gänge wurde Holz gebracht, das nach dem Inbrandsetzen eine solche Hitze entwickelte, daß die Mauern über diesen Stollen einstürzten. Als ein Sturm auf die innere Burg trotzdem ergebnislos blieb, mußten die Pioniere des Sultans in

achtägiger Arbeit einen Stollen unter den mächtigen Südturm treiben. Gegen diese Arbeiten waren die Ritter machtlos.

Kalaun wollte nun seinerseits die wichtige Festung nicht als Ruine in die Hand bekommen, sondern sie für seine eigenen Zwecke nutzen. So forderte er eine Delegation der Belagerten zur Besichtigung der Minierungsarbeiten auf. Die Johanniter mußten sich überzeugen, daß die Festung Margat nicht mehr zu halten war und übergaben die Burg am 29. Mai 1285 gegen freien Abzug und Mitnahme der Ausrüstung und Gelder. Die überlebenden Ritter zogen sich nach Akkon zurück, das dann selbst sechs Jahre später als letzter christlicher Stützpunkt in die Hand der Moslems fallen sollte.

Margat selbst wurde sofort wieder von den durch die Belagerung entstandenen Schäden befreit und galt auch noch im 14. und 15. Jahrhundert als eine der stärksten Festungen des Landes. Hatte die Burg 1190 als Aufenthaltsort für den abgesetzten Herrscher von Zypern, Isaak Komnenos, gedient, so war sie jetzt Gefängnis für abgesetzte Gouverneure. Bis in die neueste Zeit lag in Margat eine kleine türkische Garnison, für deren Unterbringung aber nur geringfügige bauliche Veränderungen durchgeführt wurden. So präsentiert sich die Burg auch heute noch als beredter Zeuge einer großen Epoche der Ordensgeschichte.

Dr. Walter G. Rödel

Von der JUH Österreich



Seit Mitte März fährt nun der JUH-Krankenwagen des Bereichs Wien im Rahmen des Krankentransportdienstes des Roten Kreuzes. Eine der ersten Fahrten der JUH Österreich galt Altbischof D. G. May, Ehrenmitglied des Ordens, der auf dem Bürgersteig von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt wurde. Den Heimtransport führte ebenfalls die JUH durch, wie auch die Transporte zur Nachuntersuchung (Foto).

Malteser-Hilfsdienst in Luxemburg

Unter den 38 Ländern, in denen der Malteserorden bis jetzt Hilfsdienste eingerichtet hat, befindet sich seit zwei Jahren auch Luxemburg.

Die eigentliche Gründung einer luxemburgischen Sektion des Malteser-Hilfsdienstes geht schon auf das Jahr 1967 zurück. Doch anfangs klappte es nicht so richtig, mangels Initiative gingen viele Jahre verloren, ehe vor knapp zwei Jahren die ersten konkreten Ansätze zu einer aktiven Arbeit gemacht wurden.

Im Grunde genommen verfolgt der Malteser-Hilfsdienst dieselben Ziele wie die „Protection Civile“ und das Rote Kreuz. Dennoch wollen die Malteser nicht etwa in Konkurrenz treten mit anderen, ähnlichen Organisationen, was ja auch ganz bestimmt keine positiven Auswirkungen auf ihre Aktivitäten haben würde, sondern sie versuchen, mit den ihnen eigenen Prinzipien, die Ziele, die sie sich gesetzt haben, zu verfolgen. Seit den zwei Jahren der aktiven Arbeit hat der Malteser-Hilfsdienst schon viele Fortschritte zu verzeichnen gehabt, nicht zuletzt deshalb, weil neben dem unentgeltlichen, persönlichen Einsatz seiner Mitglieder auch die verschiedenen Behörden und vor allem die Gemeinden die Arbeit der Malteser unterstützen.

Die Mitglieder des luxemburgischen Malteser-Hilfsdienstes bekommen alle eine Ausbildung in Erster Hilfe. Eine Ausbildung, die immer weitergeführt wird, so daß die Helfer immer bei Unglücksfällen eingesetzt werden können. Hier finden die Malteser-Helfer leider ein viel zu großes Arbeitsfeld vor, da vor allem die Unfälle im Straßenverkehr keine Tendenz zeigen abzunehmen, und es gerade bei solchen Unfällen auf schnelle und sachgerechte Behandlung der Unfallopfer in den ersten Minuten nach dem Unfall ankommt.

Ein weiteres Betätigungsfeld finden die Malteser-Helfer auf einem Gebiet vor, das in der letzten Zeit immer

mehr vernachlässigt wurde und dessen Konsequenzen zumal in den letzten Wochen zweimal grausam zu Tage getreten sind. Gemeint ist die Pflege und Versorgung von alleinstehenden älteren Menschen. Diese Menschen vereinsamen immer mehr und finden sich zunehmend schlechter zurecht in einer Umgebung, mit der sie nicht mehr Schritt halten können.

Besonderen Raum in diesem Aktivitätsbereich nimmt die Versorgung von invaliden älteren Menschen mit Mahlzeiten ein. Viele Menschen, die krank sind und sich nicht mehr selbst versorgen können, sind darauf angewiesen, die Hilfe von Außenstehenden anzunehmen. Noch glauben viele ältere Menschen, sie würden sich dadurch eine Blöße geben, und sind zu stolz, um auf diese Hilfe zurückzugreifen. Hier würde eine gezielte Aufklärung vielleicht dazu beitragen können, daß diese Menschen ohne Hemmungen auf die ihnen zustehenden Unterstützungen zurückgreifen.

Der Sozialdienst der Gemeinde Luxemburg nimmt sich dieser Fälle an. Leute, die über 65 Jahre alt sind und einen Antrag stellen, damit ihnen das Essen ins Haus gebracht wird, werden von einem Vertreter der Gemeinde besucht, der sich über ihre gesundheitliche Lage sowie über die finanziellen Möglichkeiten informiert.

Dieser Sozialdienst ist hauptsächlich ins Leben gerufen worden, um dem Mangel an Altersheimen entgegenzuwirken, der viele ältere Leute dazu zwingt, allein in ihrer Wohnung mehr schlecht als recht zu leben. Daneben wollte man aber noch einen anderen positiven Aspekt erreichen. Dadurch, daß alte Menschen in ein Altersheim eingewiesen werden, werden sie aus ihrer natürlichen Umgebung herausgerissen und fühlen sich in vielen Fällen nicht ganz wohl.

Dadurch, daß sie in ihrer Umgebung bleiben können, falls sie gesundheitlich noch dazu fähig sind, werden sie

nicht diesem Entfremdungseffekt ausgesetzt, und die Betreuung dieser Menschen durch den Sozialdienst der Gemeinde ermöglicht ihnen auch, allein einigermaßen auszukommen.

Die Versorgung dieser Menschen mit Mahlzeiten wird unter anderem auch von den Maltesern vorgenommen. Jeden Samstag bringen sie 88 älteren Leuten das Essen ins Haus. Zugetichtet werden diese Mahlzeiten in der „Fondation Pescatore“, und die Preise dieser Mahlzeiten sind gestaffelt von 20 bis 90 Franken. Finanzschwächere Rentempfänger zahlen weniger; die, die es sich leisten können, müssen ein wenig mehr auf den Tisch legen.

Der Transport ins Haus kostet nichts. Die dadurch entstehenden Unkosten trägt die Gemeinde. An den Wochentagen, wo die Malteser-Helfer aus verständlichen Gründen — sie sind alle berufstätig — diesen Transport nicht übernehmen können, werden Taxis oder Privatwagen eingesetzt. Die Malteser, die über ein eigenes Fahrzeug verfügen, müssen angesichts der steigenden Zahl von Empfängern dieser Mahlzeiten auch zunehmend Privatwagen einsetzen, was sich natürlich nicht gerade positiv auf ihre sowieso nicht rosige Finanzlage auswirkt.

Doch damit erschöpft sich der Aktionsbereich der Malteser-Helfer noch nicht. Sie werden auch noch bei vielen größeren Manifestationen eingesetzt, wo sie dafür Sorge tragen müssen, daß bei eventuellen Unfällen sofort Erste Hilfe geleistet wird, oder daß sie sogar die Verpflegung der an diesen Veranstaltungen teilnehmenden Menschen übernehmen. So versehen sie im Moment einen Bereitschaftsdienst im Neuen Theater, den sie jeweils während 6 Monaten im Jahr unter sich haben. Die Einsatzbereitschaft der Malteser-Helfer ist kostenlos, sie werden nicht dafür bezahlt. Die Gemeinde zahlt lediglich eine Entschädigung an die Sektion Luxemburg des Malteserordens. Dieses Geld kommt in die Sektionskasse und soll dazu beitragen, neue Anschaffungen zu ermöglichen und die Ausbildung der Malteser-Helfer nach den letzten Erkenntnissen der Medizin und der Technik zu gewährleisten.

Besonderer Wert wird auf die Ausbildung der Mitglieder des Hilfs-

dienstes gelegt. Dabei bedient man sich modernster Apparaturen, wie zum Beispiel einer Puppe, an der sämtliche, bei der Ersten Hilfe notwendigen Handgriffe einstudiert werden können. Neue Mitglieder, die äußerst willkommen sind, werden dort genauso unterrichtet wie schon ausgebildete Malteser-Helfer. Sie sollen jederzeit einsatzbereit sein, und dies unter optimalen Bedingungen. Deshalb werden dieselben Handgriffe immer wieder einstudiert, dies unter der Aufsicht von zwei Ärzten, die die momentanen 32 Mitglieder des Malteser-Hilfsdienstes Luxemburg ausbilden. Ihr Wissen und ihr Können bewiesen

die Malteser-Helfer schon des öfteren bei Wettbewerben im Ausland, wo sie schon mehrmals Preise davontragen konnten.

Die Malteser hoffen, daß ihnen in nächster Zeit auch ein permanenter Rettungsdienst auf der Eispiste auf Kockelscheuer übertragen wird. Geplant ist auch, einige Helfer nach Rom zu schicken, wo sie bei Gelegenheit des Heiligen Jahres, das gewiß zahlreiche Pilger nach Rom locken wird, im Vatikan selbst, zusammen mit Maltesern aus anderen Ländern, einen Erste-Hilfe-Dienst versehen sollen. Noch fehlen aber die finanziellen Mittel zur Ausführung dieses Unterfangens.

Ein anderes Problem, das den Malteser-Helfern bis jetzt zu schaffen machte, ist, ein geeignetes Lokal zu finden, wo sie ihre Geräte unterbringen und die Kurse abhalten können. In der neuen Schule in Gasperich hat die Gemeinde ihnen zugesagt, die notwendigen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, so daß sie hoffen, bald eine endgültige Bleibe gefunden zu haben. Viele, zu meist ältere Menschen, werden die Dienste, die ihnen die Malteser-Helfer leisten, sicher zu schätzen wissen, zumal gerade die alten Menschen in der heutigen Zeit immer mehr in Vergessenheit zu geraten scheinen. j. t.

Es bleibt nicht bei 16 Monaten

Zivildienst – einmal anders gesehen

Es klingelt. Schon seit Jahren — genauer gesagt: seit meinem 6. Lebensjahr — begleitet mich dieses Klingeln, obwohl ich die Schulbank schon vor einem Jahr verlassen habe. Ich mache mich auf in Richtung Klassenzimmer. Auf dem Stundenplan der Klasse steht „ERSTE-HILFE-KURSUS“. Diese Klasse in ERSTE-HILFE zu unterrichten, ist eine der Aufgaben, die sich mir im Rahmen meines Zivildienstes beim Malteser-Hilfsdienst stellt.

Seit September 1974 bin ich nun Zivildienstleistender beim Malteser-Hilfsdienst. Mein Aufgabenbereich ist sehr vielschichtig. Einen Bereich habe ich schon erwähnt: Die Ausbildung in Erster Hilfe.

Hauptmotivation, mich beim Malteser-Hilfsdienst um eine Zivildienststelle zu bemühen, war das Angebot, als Ausbilder tätig zu sein, verbunden mit meinem Berufsziel, Lehrer zu werden, und somit schon vor meinem Studium Erfahrungen auf dieser Ebene sammeln zu können.

Dazu besuchte ich zu Beginn des Dienstes einen Ausbilderlehrgang, der zur Voraussetzung für den Besuch des Wissen um die ERSTE-HILFE sowie eine Ausbildung als Sanitätshelfer hat. Nach erfolgreichem Besuch dieses Lehrgangs wurde ich gezielt in der Schulausbildung eingesetzt, der dann allmählich die Ausbildung in Kölner Betrieben folgte. Obwohl der Unterrichtsstoff immer derselbe ist — in den acht Monaten meines Dienstes hat sich auf dem Gebiet nichts Umwälzendes getan —, habe ich noch nie das Gefühl des Trotts oder des

Alltags verspürt. Die Gründe dafür sind vielschichtig. Ich versuche, die wichtigsten hier zu nennen: Jeder Kursus erfordert eine andere Methodik, man ist gezwungen, sich dieser Gegebenheit anzupassen, man lernt Schultypen von der Sonderbis zur Berufsfachschule kennen, man erfährt sich selbst in den Reaktionen der Gruppen, denen man gegenübersteht, man übt sich im Auftreten vor vielschichtigen Gruppierungen mit niveauverschiedenen Anspruchshaltungen, man ist sich darüber hinaus bewußt, daß durch diese Unterrichtung Menschenleben gerettet werden kann und auch schon gerettet worden ist. Mit einher zur Durchführung der Kurse geht natürlich auch die Planung und damit die Bürokratie, die selbst vor dem Malteser-Hilfsdienst nicht halt gemacht hat, dennoch in meiner Arbeit so unbedeutend ist, auch was den Zeitaufwand betrifft, so daß ich dies nur am Rande zu erwähnen brauche.

Ein weiterer Tätigkeitsbereich, in den Zivildienstleistende mit einbezogen werden, ist das Rettungswesen und der Krankentransport im Malteser-Hilfsdienst.

Oft genug kommt es vor, daß kurzzeitig im Krankentransport und damit auch im Rettungswesen Leute gebraucht werden. Hier bietet sich die Praxis zur Theorie — oder genauer gesagt — die Erfahrung seines ICHS in Grenzsituationen und auch im Umgang mit dem kranken und oft behinderten Menschen. Einen Menschen sterben zu sehen, Wieder-

belebungsversuche durchzuführen, sie nach langen, verzweifelten Bemühungen erfolglos abbrechen zu müssen, bedeutet für jeden, der damit in Verbindung steht, der Beweis seiner Unvollkommenheit, bedeutet eine Last, die es zu verkraften gilt. Mit Kranken und Behinderten konfrontiert zu werden, läßt erkennen, wie hilflos und ungeltenk man der Krankheit, am meisten aber der Behinderung von der Erziehung her gegenübertritt.

So erfährt man, was es bedeuten kann, behindert zu sein, wenn ein behinderter Mensch darum bittet, ihn so schnell wie möglich in seine Wohnung zu bringen, um Nachbarn nicht nur den Anblick zu ersparen, sondern um ihre Verlegenheit nicht sehen zu müssen, ihr unpäßliches Mitleid zu spüren, ihre durch Furcht und z. T. durch Ekel gekennzeichnete Neugierde zu erkennen.

Man erlebt die oft gerühmte Anonymität einer Großstadt wie Köln von der anderen Seite, wenn man z. B. in die Wohnung einer 78jährigen Frau gerufen wird, die mindestens eine Woche lang entkräftet und durch Unterernährung gekennzeichnet auf dem Fußboden ihrer Wohnung lag, bevor Nachbarn durch einen „unangenehmen Geruch“ auf sie aufmerksam geworden sind. Zweifellos nicht Alltag — aber auch nicht selten, daß so etwas in Großstädten auftaucht. Wenn ich nach meinen acht Monaten Zivildienst eine Zwischenbilanz ziehe, komme ich zu folgendem Ergebnis: Ich habe bis heute noch nicht bereut, Zivildienst statt Wehrdienst zu leisten. Ich habe Erfahrungen sammeln können, die mich zweifellos positiv geprägt haben.

Für mich ist klar, daß mein Zivildienst nicht nach 16 Monaten zu Ende geht.

Ralph Diehm
(ZDL im MHD - Köln)



AKTUELLE NACHRICHTEN

Funktionäre unterstützen Selbstschutz

In die politische Aufklärung der Bevölkerung in der Sowjetunion soll auch das Problem des Selbstschutzes und des Zivilschutzes einbezogen werden. Anlässlich einer Sitzung des Stabes der Zivilverteidigung im Großraum Leningrad waren unter diesem Gesichtspunkt gezielt die Funktionäre der verschiedensten Büros für die Öffentlichkeitsarbeit eingeladen worden.

In Zukunft soll allen Propaganda-Organisationen der Auftrag erteilt werden, die Zivilverteidigungs-Organisationen zu unterstützen. Von der Versammlung wurden zahlreiche Vorschläge zur Neugestaltung der Aufklärungsarbeit für die Zivilverteidigung diskutiert. Der Schwerpunkt soll künftig auf der Arbeit für die Katastrophenschutz-Formationen liegen.

Öltanker als Wasserwerke

Die zahlreichen Öltanker, die mangels Aufträge nutzlos in der Flensburger Förde ankern, sollen möglicherweise schon bald Süßwasser in den nahen Osten transportieren.

Nach dem Vorschlag eines Wiesbadener Ingenieurs sollen die derzeit hohe Liegegebühren verschlingenden Tankerriesen in „schwimmende Wasserwerke“ verwandelt werden. Eine Hamburger Großreederei ist an diesem Vorschlag sehr interessiert und würde ihre drei auftragslosen Großtanker zur Verfügung stellen. Auf den Schiffen sollen mechanische und chemische Aufbereitungsanlagen installiert werden, wie sie in Wasserwerken verwendet werden. Nach den Vorstellungen des Ingenieurs könnten die Schiffe in den Mündungen von Flüssen — genannt werden Indus, Euphrat, Tigris und Nil — mittels Rohrleitungen das Wasser aufnehmen und gereinigt an die Bedarfsstellen liefern.

Angeblich könnte das Tankerwasser in Gegenden, in denen man den Wassermangel bisher mittels Meerwasser-Verdampfungsanlagen abzuwenden versuchte, billiger als mit diesem Verfahren angeliefert werden.

Kontrolliertes Feuer gegen Waldbrände

Das „Tall Timbers Institut“ in Florida erforscht seit Jahren eine Methode, mit deren Hilfe große Waldbrände verhindert werden können. Mit kontrolliertem Feuer wird in größeren Wäldern die Bodenstreu und das vertrocknete Unterholz abgebrannt. Den Bäumen geschieht dadurch kein Schaden; die „Brandstifter“ beherrschen das Feuer in jeder Phase seines Weitergehens.

Dr. rer. nat. Wulf Ries aus München hat dieses Verfahren in den USA sehr genau studiert und behauptet, daß mit einem solchen Verfahren — dem rechtzeitigen Einsatz von kontrolliertem Feuer — auch bei uns verheerende Waldbrände verhindert werden könnten.

Der Trick besteht darin, dann, wenn der Boden noch feucht ist, die trockene Streu wegzubrennen.

Das Institut in den USA wendet diese Methode seit über fünfzehn Jahren an. Die Anwendung des Feuers verhindert zudem einen Befall des Waldes durch Schädlinge. Wild wird vom kontrollierten Feuer nicht geschädigt, weil ihm genügend Zeit zur Flucht bleibt.

Flammschutz für Gewebe

Im Forschungszentrum des amerikanischen Landwirtschaftsministerium wird gegenwärtig ein neues Verfahren entwickelt, welches Wolle, Wollgemische und Nylon während des Färbvorganges flammfest machen kann. Dieser Flammschutz bleibt auch bei Trockenreinigung und bei mildem Waschen erhalten. Der Vorgang: Eine organische Verbindung — Tetra-bromphtalsäureanhydrid — wird während des Färbens vom Gewebe aufgenommen; eine ausreichende Flammbeständigkeit wird erreicht, wenn diese Verbindung in einer Menge von 6 bis 12 Prozent des Gewichtes vom Gewebe aufgenommen wird. Die Griffigkeit der behandelten Stoffe wird durch das Verfahren nicht beeinträchtigt und bleibt unverändert.

Raketeneinheiten – Grundlage sowjetischer Kampfkraft

Marschall Moskalenko unterstrich in einem Vortrag, der von Radio Moskau verbreitet wurde, die große Kampfkraft der Raketeneinheiten der sowjetischen Armee. Er bezeichnete die strategischen Raketeneinheiten als die Grundlage der Kampfkraft der Streitkräfte. Diese Einheiten seien mit den modernsten Raketen ausgerüstet und verfügten über gewaltige Kampfmöglichkeiten. Insgesamt seien Kampf- und Feuerkraft, aber auch die Beweglichkeit der Landstreitkräfte, „unermesslich“ gewachsen. Die Luftabwehrtruppen befänden sich in ständiger Kampfbereitschaft. Eine vollkommene Raketen- und Flugtechnik sowie ihre Funk- und Computerausstattung erlaubten ihnen, Ziele bei jedem Wetter und in jeder Höhe zu finden und zu zerstören.

Die Luftstreitkräfte haben stark verbesserte Kampfmöglichkeiten; ihre Grundlage sind die Flugzeug-Raketen-träger. Diese modernen Kampfgeräte sind in der Lage, den Gegner auch unter ungünstigen meteorologischen Bedingungen, sowohl bei Tag als auch bei Nacht, in unterschiedlichen Höhen und in großen Entfernungen zu vernichten.

Sicherung von Atommüll

Die Methode, radioaktiven Abfall in Vorsilikatglasbehälter einzubetten, vereinfacht die Verfestigung, den Transport und die Endablagerung von Atommüll. Die Entwicklungsarbeiten an zwei Instituten — dem Hahn-Meitner-Institut in Berlin und der Gesellschaft für Kernforschung in Karlsruhe — zeigen hier eine vielversprechende Möglichkeit auf. Die für die Ablagerung in Salzbergwerken vorgesehenen Glasblöcke dürfen je Liter Volumen nicht mehr als 40 Watt Wärmeenergie entwickeln. Unter diesen Bedingungen können sie aber in den Steinsalzlagerplätzen bereits Innentemperaturen von 700 Grad Celsius und Außentemperaturen von 400 Grad Celsius erreichen.

Der „Erweichungspunkt“ der verwendeten Glassorten muß demnach über der 700-Grad-Grenze liegen. Aus vielen hundert Versuchsschmelzen konnten inzwischen drei geeignete Grundglastypen ausgewählt werden.



Presseschau DES INLANDS

Kernkraftwerke im Meer

Die Kühlwasserreserven der Flüsse sind heute bereits weitgehend erschöpft; aus diesem Grunde müssen die Erbauer von Kernkraftwerken auf den Betrieb von Kühltürmen übergehen. Dabei aber wird nicht nur der Wirkungsgrad des Kraftwerkes herabgesetzt, es kann auch das Klima beeinflusst werden. Gegenwärtig wird im Auftrage des Bundesministeriums für Forschung und Technologie untersucht, ob die Errichtung von Kernkraftwerken vor der deutschen Nordseeküste, wo die Gezeitenströme überschüssige Wärme abtransportieren können, ein möglicher Ausweg wäre.

Die Studie soll klären, wieviel Kernkraftwerke überhaupt im deutschen Küstenbereich untergebracht werden könnten, und welche ökologischen Auswirkungen zu erwarten sind. Es werden auch technische Alternativkonzepte entworfen, ebenso werden bereits Maßnahmen für die Sicherheit dieser Kraftwerke auf See ausgearbeitet.

In den USA, in denen die beiden ersten schwimmenden Kernkraftwerke bereits 1985 bzw. 1987 in Betrieb genommen werden sollen, ist zum Beispiel geplant, diese Kernkraftwerke zum Schutz vor Seegang und Schiffskollisionen mit einem Wellenbrecherbauwerk aus Betonfertigteilen zu umgeben. Neben der Elektrizitätserzeugung gäbe es auch noch andere Nutzungsmöglichkeiten. So könnten auf den Trägerstandorten gleichzeitig Industrien angesiedelt werden, die Strom, Prozeßwärme und Abwärme an Ort und Stelle verarbeiten könnten. (Westdeutsche Allgemeine, Bochum)

Hilfe, die jeder erlernen kann

Es sieht manchmal so aus, als hätten sich die Menschen bereits damit abgefunden, in einer Welt der Technik zu leben, die täglich ihre Opfer fordert. Möglicherweise hoffen alle, es würden immer nur die anderen, nie aber sie selbst betroffen — und verschwenden deshalb keinen Gedanken daran, ob das auch wirklich so sein muß. Immer wieder werden Menschen über die täglichen Gefahren hinaus von Katastrophen bedroht, sind irgendwo auf der Welt Menschen auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen.

Es dürfte einleuchtend sein, daß es sowohl bei Katastrophen als auch bei Unglücksfällen oder ähnlichen Ereignissen besonders wichtig ist, wenn jeder Bürger sich selbst und anderen helfen kann. Man denke nur an die Zeitspanne, die bei Unglücksfällen, Bränden usw. bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes oder der Feuerwehr vergeht und in der von unverletzt gebliebenen Beteiligten oder anderen Personen Hilfe geleistet werden könnte.

Diese Selbsthilfe kann jeder Bürger erlernen. Der Bundesverband für den Selbstschutz hat den gesetzlichen Auftrag, die Bevölkerung über Aufgaben und Maßnahmen des Selbstschutzes aufzuklären und Behörden und Betriebe bei der Unterrichtung und Ausbildung ihrer Selbstschutzkräfte zu unterstützen. Über 2,7 Millionen Bundesbürger wurden von 1951 bis 1974 in zwölfstündigen Kursen über Schutzmöglichkeiten bei Katastrophen aller Art unterrichtet.

(Westfalenblatt, Paderborn)

55000 Lkw sind einzuberufen

Die Halter und Eigentümer von 55 000 Lastwagen, Baumaschinen und Gabelstaplern werden in der nächsten Zeit von den Kreiswehersatzämtern „Bereitstellungsbescheide“ erhalten. Dies hat das Bundesverteidigungsministerium in Bonn mitgeteilt. Für den Fall einer Mobilmachung wurden diese Fahrzeuge ausgewählt, um den Fahrzeugpark der Bundeswehr zu ergänzen.

Wie ein Sprecher des Verteidigungsministeriums mitteilte, müssen die Fahrzeuge der Bundeswehr in einem Verteidigungsfall zur Verfügung gestellt werden.

Für die Eigentümer der Fahrzeuge ändert sich durch diese „reine

Vorsorgemaßnahme“ im betrieblichen Einsatz allerdings nichts. Sie können nach wie vor über die Fahrzeuge frei verfügen, müssen aber bestimmte Veränderungen — beispielsweise den Wechsel der Eigentumsverhältnisse — melden.

Allerdings ist es möglich, daß — wie bereits geschehen — in einzelnen Fällen Fahrzeuge oder Geräte auf militärische Verwendungsfähigkeit geprüft werden. Die gesetzliche Grundlage hierzu ist das Bundesleistungsgesetz.

(Express, Köln)

Atomstrategien ändern sich

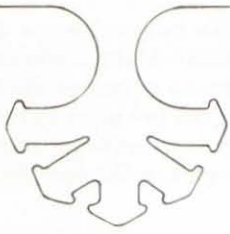
In den Zentren der Weltpolitik, in Washington und in Moskau, sind Politiker und Militärstrategen damit befaßt, die Dimensionen eines Atomkrieges ständig neu auszuloten. Es war der amerikanische Wissenschaftler Herman Kahn, der in Anbetracht der ständigen Weiterentwicklung und Verfeinerung von Atomwaffen gefordert hat, auch über den Einsatz dieser Waffen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen nachzudenken.

Die Atommächte sind dazu übergegangen, die Ergebnisse ihrer Studien zu vergleichen und auszutauschen — so bei den Verhandlungen über eine Begrenzung der strategischen Atomwaffen (SALT). Aus diesem Grund ändern sich auch laufend die nuklearen Strategien auf beiden Seiten.

In den fünfziger Jahren — damals waren die Amerikaner auf dem Gebiet der Atomwaffen weit überlegen — galt die Strategie der „massiven Vergeltung“. Nachdem die Sowjets ihr Arsenal an Atom- und Wasserstoffbomben aufgefüllt hatten, galt unter Kennedy die Strategie der „flexiblen Antwort“.

US-Verteidigungsminister Schlesinger befürchtet heute, die Sowjets — aber auch die Verbündeten der USA — könnten angesichts der Vietnam-Niederlage diese Strategie mißverstehen und glauben, Amerika sei nicht bereit, in einem Ernstfall seine großen Atomraketen einzusetzen. Aus diesem Grunde hat er die Strategie eines „begrenzten Atomschlages“ entwickelt: Bei einem bewaffneten Konflikt sollen auch bestimmte militärische Einrichtungen in der Sowjetunion mit Atomwaffen angegriffen werden.

(Stern, Hamburg)



Presseschau DES AUSLANDS

Gift in der Muttermilch

Die Presse

In der Muttermilch finden sich zweibis viermal mehr Schadstoffe, als nach den Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation zulässig sind. In der Pharmakologischen Untersuchungsanstalt Wien ist Dr. H. Pesendorfer zu diesen alarmierenden Ergebnissen gekommen, die er in der „Wiener klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht hat.

Pesendorfer hat vor allem die Insektizide (DDT, DDE), Hexachlorbenzol und die aus der Kunststoffabrikation bekannten polychlorierten Biphenyle zum Gegenstand seiner Untersuchungen gemacht. Untersuchungsgruppen waren die Bewohner Wiens und Niederösterreichs. In Niederösterreich wurden die zulässigen Hexachlorbenzol-Werte sogar um das siebenfache überschritten.

Pesendorfer: „Chlorierte Kohlenwasserstoffe sind ausgesprochene Zellgifte, die vor allem auf die enzymatischen Reaktionen in den Zellen einwirken. Sie verhindern das Zellwachstum und die Teilung der Kerne.“ Es kann nach seinen Angaben durch zu hohe Dosierungen zu körperlichen Mißbildungen bei Ungeborenen und zur Schädigung des Erbgutes kommen.

Pesendorfer bedauert, daß entsprechende gesetzliche Regelungen in Österreich noch fehlen; Rückstandsüberprüfungen werden nur „auf Anforderung“ vorgenommen.

(Wien, 9. Oktober 1975)

Zivilschutz im Kanton Wallis

Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift

Der Kanton Wallis verfügt über alle notwendigen Anlagen, um die

Ausbildung der Schutzpflichtigen und der Kader des Zivilschutzes im Sinne der gesetzlichen Regelung voranzutreiben.

Der Zivilschutz im Kanton kann sich sehen lassen. In verschiedenen Katastrophenfällen kamen seine einzelnen Dienstzweige in den letzten Jahren zum Einsatz. Einem Bericht des Amtes für Zivilschutz in Sitten ist zu entnehmen, daß dem Walliser Zivilschutz im Jahre 1974 Material im Werte von 1,2 Millionen Franken geliefert wurde.

Der Gesamtwert des den Gemeinden zur Verfügung gestellten Materials hat sich damit auf über 6,7 Millionen Franken erhöht. Das dem Kanton zur Verfügung stehende Ausrüstungsmaterial für einen Katastrophenfall hat einen Wert von annähernd 1 Million Franken; das dem Bund gehörende, aber vom Kanton eingelagerte und unterhaltene Zivilschutzmaterial stellt einen Wert von über 1,5 Millionen Franken dar.

Das Schutzplatzangebot im Kanton hat sich im Jahre 1974 um 14 000 Plätze auf insgesamt 145 000 Schutzplätze erhöht. Hinzu kommen noch Schutzanlagen in 13 Kommandoposten, 5 Schutzräume für die Zivilschutz-Organisation, eine geschützte Operationsstelle, eine zentrale Reparaturwerkstätte und das Ausbildungszentrum in Sitten. Für die Organisation des Wasseralarms sind in 16 Gemeinden des Kantons Alarmanlagen errichtet worden.

(Frauenfeld, Nr. 9/1975)

Bessere Aufklärung tut not

Choice

Die warnenden Hinweise, die für Kinderkleidung hinsichtlich der Entflammbarkeit der Textilien seit einiger Zeit obligatorisch sind, können in ihrer Vielfalt und Uneinheitlichkeit große Verwirrung stiften.

Die „Australien Consumers Association“ betrachtet die Kennzeichnungsvorschriften für Kinder-Nachwäsche nur als einen allerersten Schritt und stellt die Frage, ob es nicht möglich ist, allereinfachste Symbole zu entwickeln und eine Vorschrift zu erarbeiten, nach der sämtliche in Australien verkauften Stoffe und Kleidungsstücke mit diesen Symbolen gekennzeichnet werden müßten. Die Beschränkung auf Kinderwäsche genüge ohnehin nicht, letztlich seien alte Menschen mindestens ebenso gefährdet.

Wichtiger ist es, den Verbraucher über die Entflammbarkeit und Brennbarkeit von Textilien viel gründlicher als bisher aufzuklären. Der Verbraucher muß wissen, daß weite Gewänder gefährlicher sind als anliegende, daß zarte dünne Stoffe gefährlicher sind als die dichtgewebten. Er müßte wissen, welche Brenn-Eigenschaften die verschiedenen Gewebe haben, ob sie schmelzen, ob Flammen auf ihnen von selbst wieder erlöschen und welche Stoffarten besonders schwer in Brand geraten.

(Adelaide/Australien, Bd. 15, Nr. 11)

Keine Energie-Katastrophe

SOWJETUNION HEUTE

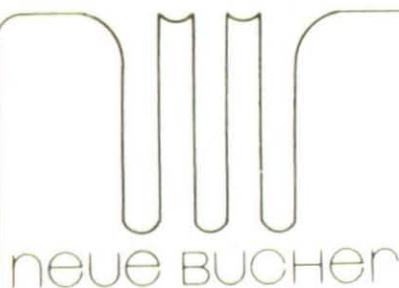
„Die Menschheit wird sich nicht mit einem katastrophalen Mangel an Energiereserven konfrontiert sehen!“ Dies erklärte das Mitglied der sowjetischen Akademie der Wissenschaften Wladimir Kirillin. Der Wissenschaftler beantwortete Fragen zum Problem der Energieversorgung der Welt.

Nach seiner Auffassung ist man heute noch längst nicht darüber im Bilde, wie groß die im Erdinneren verborgenen Energiequellen tatsächlich sind. Allein in den letzten Jahren wurden beispielsweise große Erdöllagerstätten in Westsibirien, im Nahen Osten, auf Alaska usw. entdeckt.

Durch die Verbesserung der Förderungstechnologie werden statt bisher 30 % heute 70 % des Erdöls aus erdölführenden Schichten gewonnen; der Wirkungsgrad der Verbrennungsmotoren und der Wärmekraftwerke wird ständig erhöht. Ganz sicher werden die Vorräte so lange ausreichen, bis es gelungen ist, neue, effektivere Energieträger zu erschließen.

Fachleute sind der Ansicht, daß Energieanlagen, die die Energie der Atomkernsynthese nutzen, noch in diesem Jahrtausend entwickelt werden. Die Wärme des Erdinneren kann ... mit Erfolg für die Beheizung von Gebäuden, von Treibhäusern und für ähnliche Zwecke genutzt werden. Ein geothermisches Versuchskraftwerk wurde bereits vor neun Jahren auf Kamatschatka errichtet. Seine Kapazität: 5000 Kilowatt. Für die Nutzung von Sonnenenergie bestehen schon heute brauchbare Projekte.

(Moskau, Nr. 13/14 1975)



Verteidigung im Bündnis

Herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Freiburg i. Br. Bernard & Grefe Verlag für Wehrwesen, München.

Dieses Buch über den Aufbau der Bundeswehr und ihre Organisation ist für alle Leser gedacht, die an der Verteidigungs- und Entspannungspolitik interessiert sind. Hier wird der Zeitraum von 1950 bis 1972 umfaßt, wobei ein besonderer Akzent auf der außenpolitischen Situation zu Beginn der 50er Jahre liegt. Weil die Alliierten der Ansicht sind, daß ein militärisches Vakuum in Mitteleuropa untragbar sei, werden Überlegungen angestellt, wie man von Seiten der Westalliierten ein europäisches Verteidigungsbündnis unter Einbeziehung der Bundesrepublik Deutschland schaffen könne.

Das ist gewissermaßen die Vorgeschichte. Für Führung, Struktur und Organisation der Bundeswehr wurden deshalb die Kriterien des übergeordneten Bündnisses bestimmend. Ihre Entwicklung wird in vier Phasen dargestellt. Übersichtstafeln im Text, Anlagen und ein Register vervollständigen den informativen Band.

Es wurde nicht versäumt, herauszustellen, daß der Primat des Politischen über das Organisatorische maßgebend ist. Ein besonderer Abschnitt ist der Bundesrepublik als NATO-Partner gewidmet.

An der Front der Menschlichkeit

Von Peter Müller
Leopold Stocker Verlag, Graz

Dieses Buch ist das Buch des Roten Kreuzes von heute. Der Verfasser zeigt die mannigfaltigen Aspekte der praktischen Rote-Kreuz-Arbeit auf, er hat einen Report der Humanität

geschrieben, der aus vielen Quellen gespeist wurde: Der Vielzahl der Einzelleistungen des Roten Kreuzes in aller Welt.

Hier sind ausgesuchte, in sich abgeschlossene Berichte zusammengefaßt, die die ganze Vielfalt der Einsätze, die von den Helfern durchgeführt werden, widerspiegeln.

Moderne Technik und ein zeitgemäßes Management prägen das Rote Kreuz unserer Tage; die Welt hat sich gewandelt, der humanitäre Gedanke ist derselbe geblieben.

Ob es darum geht, daß das Thailändische Rote Kreuz Schlangenserum herstellt, ob ein Lazarettflugzeug in den USA seinen Testflug absolviert — ob die weltweit anerkannte Arbeit des Suchdienstes beschrieben wird oder die passende Blutkonserve beschafft werden muß, aus der Fülle der Einzelfälle hat Peter Müller seine Beiträge in bewährter Manier geschrieben. Ein Sachbuch modernen Stils über ein Thema, das jeden angeht.

Moderne Kampfflugzeuge in Westeuropa

Von Peter Doll
J. F. Lehmanns Verlag, München

In einem sehr repräsentativen Bildband stellt der Autor — Geburtsjahrgang 1938 —, der über den Modellbau zur Fliegerei kam, insbesondere zur Militärfliegerei, die Kampfflugzeuge der Staaten in Westeuropa vor, die — mit Ausnahme Frankreichs — dem Nordatlantischen Verteidigungsbündnis angehören. Es wurden besonders aussagekräftige Bilder ausgewählt, die die Maschinen nach Möglichkeit in der Luft zeigen. Der beigegebene Text ist nur flankierend gedacht, er erschöpft sich in der Angabe des Typs, der Einheit und der Besonderheiten in der Bemalung bzw. Markierung.

Es wurde bewußt auf technische Einzelheiten verzichtet, soweit die Darstellung nicht ein besonderes Eingehen darauf erforderte.

Das vorliegende Werk bietet einen umfassenden Einblick in den Bereich der Militärluftfahrt. Den Begriff „Kampfflugzeuge“ versteht der Autor extensiv, die Darstellung schließt auch Trainingsflugzeuge ein, insbesondere, wenn diese als Einsatztrainer Verwendung finden. Es werden die Flugzeuge folgender Länder vorgestellt: USA, Groß-

britannien, Bundesrepublik Deutschland, Niederlande, Belgien, Dänemark, Kanada, Norwegen, Italien und — als nicht zur Nato gehörend — Frankreich.

Strahlengefährdung – Strahlenschutz

Von Hedi Fritz-Niggli
Verlag Hans Huber, Bern - Stuttgart - Wien

Seit vielen Jahren ist die Gefährlichkeit der Strahlen für den Menschen und die Menschheit bekannt; kein Umweltfaktor ist wohl so gründlich untersucht und auf seine Risiken abgeschätzt worden. In stets zunehmendem Maße aber bedienen sich heute Mediziner, Techniker und Forscher energiereicher, ionisierender Strahlung und strahlenabgebender Stoffe.

Weil aber jede von außen her künstlich zugeführte Energie im genau abgestimmten Stoffwechselgefüge und chemischen Haushalt der lebendigen Materie zur Unordnung und Entgleisung führen kann, ist energiereiche Strahlung lebensfeindlich. Die nicht sachgemäße Anwendung und Handhabung der Strahlenquellen kann zu gesundheitlichen Schäden führen.

Das Anliegen dieses Buches ist es, Studierende und Praktiker mit der Strahlenforschung bekannt zu machen und ihnen eine eigene Urteilsbildung zu ermöglichen. Es soll ein Leitfadens für die Praxis sein.

Aus einer Fülle von Daten, die sonst unübersichtlich bleibt, wurden Tabellen von grundsätzlichem Interesse ausgewählt und Übersichten zusammengestellt. Stets werden die wissenschaftlichen strahlenbiologischen Grundlagen der Schätzung der Strahlenrisiken aufgezeigt. Das Buch soll außerdem ein Wegweiser sein in der Vielfalt von wissenschaftlichen Publikationen, Berichten und Empfehlungen.

Empfehlenswerte Hand- und Taschenbücher

Katastrophenschutzgesetz (KatSG)
Kommentar, bearbeitet von
Ministerialrat Dr. H. Roeber und
Regierungsdirektor Dr. K. Goeckel
Verlag für Verwaltungspraxis Franz
Rehm, München

schraubers: „Christoph 10“ wurde zu einem schweren Verkehrsunfall auf der Autobahn bei Wittlich gerufen.

Über die Einsatzleitstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Bernkastel-Kues, Telefon (0 65 31) 60 99, kann der Rettungshubschrauber bei Verkehrsunfällen, Betriebsunfällen und sonstigen Notfällen mit Personenschäden im Umkreis von 50 km angefordert werden. Vorgesehen ist übrigens auch der Einsatz im Nachbarland Luxemburg, dessen Innenminister Wohlfahrt zur Inbetriebnahme des Hubschraubers und der Luftrettungsstation nach Wittlich gekommen war.

Am vorhergehenden Tage landete der Hubschrauber auf einem Platz inmitten der Stadt Wittlich, um der interessierten Bevölkerung Gelegenheit zur „Bekanntheit“ mit „ihrem“ Rettungshubschrauber zu geben. Die ständige Besatzung der Maschine — Pilot des Bundesgrenzschutzes, Arzt des Kreiskrankenhauses und Sanitäter des DRK — gaben Auskunft auf die vielfältigen Fragen der Besucher. Zugleich demonstrierten Feuerwehr und Sanitätsorganisationen die Rettung und Erstversorgung von Verletzten. In einem Informationszelt des Bundesamtes für Zivilschutz wurden die Bereiche des Katastrophenschutzes, insbesondere der Einsatz der Hubschrauber, durch Filmvorführungen und Schriftgut dargestellt und näher erläutert. Der ADAC verteilte Informationsmaterial sowie Aufkleber mit Angabe der Standorte und Telefonnummern, über die man im Notfall den nächstgelegenen Rettungshubschrauber erreichen kann. Inzwischen ist bereits ein weiterer Hubschrauber in Villingen/Schwenningen in Dienst gestellt worden (siehe Bericht in diesem Heft auf den Seiten „Umschau“).



Der Präsident des Bundesamtes für Zivilschutz, Dr. Kolb, Bundesinnenminister Maihofer und Landesinnenminister Schwarz.



Christoph spendet für „Christoph“! Der Junge Christoph, der vor einiger Zeit schwer verletzt worden war und Hilfe durch einen Rettungshubschrauber erhielt, stiftete zu einer Versteigerung eine wertvolle römische Münze — der Erlös ist für die Rettungsstation bestimmt. Minister Maihofer bedankte sich dafür bei dem Jungen, der den gleichen Namen trägt wie die hilfreichen Hubschrauber.



Begegnung in Wittlich: der luxemburgische Innenminister Wohlfahrt und BZS-Präsident Dr. Kolb.

25 Jahre Bundesanstalt THW



Anfang Oktober beging die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk offiziell ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Grunde fand in Kiel eine große Leistungsschau statt, die zugleich mit dem dritten Leistungswettbewerb auf Bundesebene verbunden war. Die besten Wettkampfgruppen aus allen elf Landesverbänden stritten friedlich um den Wanderpokal des Bundesministers des Innern. Auf dem weitläufigen Olympiagelände vor den Toren der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel wehten die blau-weißen Fahnen des THW, als Bundesinnenminister Prof. Dr. Maihofer, Landesinnenminister Titzck und Kiels Oberbürgermeister Dr. Bantzer den friedlichen Wettstreit des THW verfolgten. Die prominenten Gäste würdigten die Leistungen des THW in der 25jährigen Geschichte und beglückwünschten die erfolgreichen Mannschaften des Leistungswettbewerbs, der übrigens von dem Team aus Baden-Württemberg gewonnen wurde (siehe auch den Bericht im Inneren dieses Heftes). Unsere Farbfotos auf dieser Seite geben einen kleinen Eindruck von dem Geschehen in Kiel, das zahlreiche THW-Helfer aus Nord und Süd — stellvertretend für die vielen tausend Mitarbeiter — vereinte.